Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 19. Juni 1938 | Nr. 137

Eine Ministerrede und ihr Echo

DaD. **Berlin,** im Juni 1938.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers Funk, die wir im Auszug im heutigen Wirtschaftsteil veröffentlichen, in Bremen hat in der deutschen Oeffentlichkeit einen beträchtlichen Widerhall gefunden. Seine Ausführungen über die deutsche Stellung zur Weltwirtschaft (vor allem die Gegenüberstellung der Vereinigten Staaten und Deutschlands im gegenwärtigen Ablauf des weltwirtschaftlichen Geschehens) sind mit Interesse aufgenommen worden. Die ständig steigende innerdeutsche Erzeugung, verbunden mit der restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit, verursacht naturgemäß in den breiten Bevölkerungskreisen Deutschlands ein Gefühl des Stolzes, zu dem sich allerdings gerade aus arbeitenden Schichten ein tiefes Mitgefühl mit den Millionen hungernder Arbeitslosen in anderen Ländern gesellt. Wenn Minister Funk jetzt die USA und Deutschland als die beiden Pole in der Wirtschaft der Welt bezeichnet hat, von denen der eine sich in einem wirtschaftlichen Verfall befindet, während der andere nicht einmal an die Konsolidierung des gegenwärtigen Zustandes, sondern unentwegt an einen Weiterausbau denkt, dann glaubt man im Reich, daß damit ein Faktum ausgesprochen worden ist, das zurzeit die größte internationale Bedeutung hat.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Reden des neuen Wirtschaftsministers die Forderung nach einer Aufbesserung der Kurse der Reichsanleihen im Auslande, deren Stand Funk als Schandfleck bezeichnete. Diesmal hat jedoch die Herausstellung des deutschen Standpunktes, daß die österreichischen Anleihen weder rechtlich noch wirtschaftlich noch moralisch von Deutschland anerkannt werden, das größte Interesse beansprucht. Die deutschen Zeitungen veröffentlichen in größter Aufmachung diese Entscheidung. In wirtschaftspolitischen Kreisen hat die Reaktion der englischen Presse auf diese Feststellung anscheinend befriedigt. Selbstverständlich verfallen Argumente einiger Zeitungen der Ablehnung, wenn sie dahin gehen, daß die österreichischen Anleihen keine politische Ursache hätten und daß der völkerrechtliche Standpunkt des Reiches, weil kein Krieg vorgelegen habe, nicht stichhaltig sei. Die politische Zweckbestimmung der Anleihen, die an Oesterreich gegeben worden sind, ist jedoch zu bekannt, als daß man in Deutschland bereit wäre, sich damit zu beschäftigen, um so mehr, als es Anleihen gibt, bei denen diese politische Zielsetzung in den Präambeln eindeutig umrissen wird. Weiterhin sagt man in Berlin, daß es geradezu komisch wirkte, wenn englische Zeitungen jetzt den völkerrechtlichen Standpunkt Deutschlands attackierten, weil keine Gewaltmaßnahmen vorgelegen hätten, während in den gleichen Blättern in anderen Meldungen diese „Gewaltmaßnahmen“ trotz der Abstimmung und deutscher Klarstellungen noch immer eine Rolle spielten und zum eisernen Bestand der Berichterstattung über den österreichischen Anschluß gehörten. Man stellt fest, daß für alle Fälle, in denen politische Anleihen nicht zurückgezahlt worden sind, nur eines entscheidend ist: der Untergang der Rechtspersönlichkeit eines Staates, nicht aber, ob dieser Untergang durch Krieg, durch einen revolutionären Akt oder sonstwie erfolgte.

Uebrigens besteht in Berliner Wirtschaftskreisen eine eindeutige Auffassung über die Valutareserven der Oesterreichischen Nationalbank. Die Notenbanken sind in den Ländern vor langer Zeit geschaffen worden, um die Währung und ihre Deckung von den politischen Geschäften des Finanzministers zu trennen. Für eine Anleihe, die der Finanzminister aufnimmt, werden in der ganzen Welt an keiner Stelle die Notenbanken verantwortlich gemacht, die in gewissem Sinne ein Eigenleben innerhalb der Wirtschaft des Staates führen. Man sagt in Berlin weiter: Wir haben rund 250 Mill. RM. Gold und Devisen in der Oesterreichischen Nationalbank vorgefunden. Wir sind gleichzeitig auf eine hochgradig notleidende Wirtschaft gestoßen. Wir sind genötigt, Milliardenbeträge in Oesterreich hineinzustecken, um die Arbeiter in Brot zu bringen und die Elendsgebiete auszuräumen. Für diese dringenden Aufgaben verwenden wir die angefallenen Gelder der früheren Notenbank, nicht aber für politische Anleihen, die eine Spekulation waren und nur eine Annäherung zwischen Oesterreich und dem Altreich verhindern sollte.

Das Bemerkenswerteste an der Rede des Reichswirtschaftsministers und ihrer Reaktion auf die deutsche und die ausländische Oeffentlichkeit ist aber wohl darin zu erblicken, daß trotz der scharfen Ablehnung des Uebergehens der politischen Schulden Oesterreichs auf das Reich die Berliner Stellen bereit sind, mit den einzelnen Ländern — in erster Linie mit England — sich zu verständigen. Es scheint die Ansicht vorzuherrschen, die auch einige deutsche Zeitungen in ihren Kommentaren zu der Ministerrede durchblicken lassen, daß man über eine gewisse Bedienung der österreichischen Anleihen — außerhalb der Rechtsnachfolge oder einer sonstigen Entschädigung — mit sich reden läßt, wenn der Verhandlungspartner gleichfalls bereit ist, das Gesamtverhältnis der Wirtschaftsbeziehungen seines Landes zu Deutschland durchzusprechen. Man glaubt in gut unterrichteten Berliner Kreisen, daß den Engländern in einer deutschen Note konkrete Vorschläge in dieser Hinsicht gemacht worden sind. Man folgert in Berlin weiter aus der Tatsache, daß die englische Presse sich in den verschiedenartigsten Kombinationen ergeht, daß die englische Delegation unter Leitung von Sir Frederick Leith Roß die Einzelheiten der Verhandlungen nicht bekanntgemacht hat und daß daher den Zeitungsmeldungen, die von einem Zwangsclearing sprechen, nicht übermäßige Bedeutung beizumessen ist. Es kann als sicher unterstellt werden, daß man sich in Deutschland mit allen Mitteln bemüht, auf einer vernünftigen Basis das deutsch-englische Zahlungsabkommen zu erneuern.

Sejmmarschall Car plötzlich gestorben

Warschau, 18. Juni. **Heute starb plötzlich um 5 Uhr morgens im Alter von 56 Jahren der Sejmmarschall Stanisław Car, der seit einigen Monaten an einem Schwund der roten Blutkörperchen erkrankt war. In den letzten Tagen hatte sich der Zustand des Sejmmarschalls gebessert, so daß man glaubte, daß alle Gefahr vorüber sei. Der plötzliche Tod des Marschalls hat in Warschau große Trauer hervorgerufen. Der in Spała weilende Herr Staatspräsident sowie Marschall Rydz-Śmigły und Ministerpräsident Skladkowski sind von dem Tode sofort benachrichtigt worden. Man erwartet die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsitzung, um das Andenken an den verstorbenen Marschall zu ehren.**

Neue tschechische Grenzverletzung durch Flugzeug

Grenzbahnhof von Lam photographiert

Bayreuth, 18. Juni. **Am Freitag morgen kreuzte um 8.53 Uhr ein tschechischer Kampfdoppeldecker, der von Nordosten aus der Richtung Neuern kam, bei Lambach im Böhmerwald die deutsche Grenze und erschien um 9 Uhr über dem Grenzstädtchen Lam, das etwa 7 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und kreuzte einige Minuten über dem Bahnhof von Lam, der die Endstation der Eisenbahnstrecke Cham—Lam bildet.**

Der vorn sitzende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und photographierte den Bahnhof. Das Flugzeug zog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schleife und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schleife überflog das Flugzeug Anach und Hohenwarth und wandte sich dann nach Südosten in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverletzung, vermutlich um die technischen Einrichtungen des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzusehen. Das Flugzeug befand sich 30 Minuten über deutschem Gebiet.

Weiterhin militärische Bereitschaft

Warschau, 18. Juni. Der Prager Berichterstatter des rechts eingestellten „Wieczór Warszawski“, der sich in einem Bericht mit der Lage in der Tschechoslowakei befaßt, stellt fest, daß der Zustand der militärischen Vorbereitungen auf dem ganzen Gebiet der Tschechoslowakei weiter anhält. Der vor drei Wochen einberufene Jahrgang 1914 bleibe weiter unter den Waffen und die Prager Garnison sowie die Garnisonen der größeren Städte seien bis heute nicht in ihre Kasernen zurückgekehrt und hielten größere Geländeübungen ab.

In einer Meldung aus Mährisch-Ostrau weist das Blatt darauf hin, daß innerhalb der polnischen Bevölkerung große Empörung über die Untersuchungsmethoden herrsche, die die tschechischen Behörden bei der Prüfung des am 12. Juni in Sucha Górna durch einen tschechischen Stoßtrupp auf zwei Mitglieder des Polenverbandes verübten Ueberfalls an den Tag legen. Gegen die Täter werde nichts unternommen. Dagegen habe der Polizeikommissar einem der polnischen Lehrer gegenüber erklärt, daß es sich hier sicherlich um einen fingierten Ueberfall handele, bei dem die Polen wiederum die Rolle von Märtyrern spielen wollten. Angesichts dieses Verhaltens der Untersuchungsbehörden beabsichtige der Verband der Polen, sich telegraphisch mit einem entsprechenden Protest an den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten zu wenden.

„Illoyalität seit 20 Jahren“

In dem von Polen bewohnten Siedlungsgebiet in der Tschechoslowakei kam es Donnerstag in zahlreichen Ortschaften zu Kundgebungen der polnischen Jugendorganisationen. In Reden wurde auf die großen Aufgaben hingewiesen, die vor der jungen polnischen Generation in tschechischem Gebiet ständen.

In einer Entschließung wird weiter festgestellt, daß die Illoyalität des tschechoslowakischen Staates gegenüber der polnischen Bevölkerung nunmehr schon seit 20 Jahren andauere. Diese Illoyalität bestehe darin, daß in den polnischen Gemeinden tschechische Schulen mit dem Geld des polnischen Steuerzahlers gebaut werden, daß dem polnischen Arbeiter das Brot in Unternehmungen verweigert wird, die er aufgebaut hat, daß Organisationen finanziell unterstützt werden, deren Ziel die Vernichtung des polnischen Besitzstandes ist.

Hodza will auch mit den Polen verhandeln

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Mährisch-Ostrau meldet, ist der Vertreter des Verständigungs-Komitees der polnischen Parteien in der Tschechoslowakei, Abgeordneter Dr Wolf, von dem Sekretär des Ministerpräsidenten Hodza benachrichtigt worden, daß er in den nächsten Tagen eine Einladung zu einer Besprechung über Fragen der polnischen Volksgruppe erhalten werde. Außer Dr. Wolf werden zu dieser Besprechung noch drei weitere polnische Vertreter nach Prag geladen werden.

Drei sudetendeutsche Bürgermeister in Gablonz

Gablonz, 18. Juni. Die neugebildete Stadtverwaltung wählte am Freitag vormittag auf ihrer ersten Sitzung die drei Bürgermeister, die sämtlich der Sudetendeutschen Partei angehören. Ferner entfielen auf die Sudetendeutsche Partei 11 Stadtratsmandate, während die gekoppelte Gruppe der Sozialdemokraten, Kommunisten und Tschechen drei Mandate erhielt.

Krofta sehr zuversichtlich

Alle Nationalitäten sollen die gleichen Rechte erhalten

Warschau, 18. Juni. (Eigener Bericht.) Der „Kurier Warszawski“ veröffentlicht ein Interview mit dem tschechischen Außenminister Krofta. In dem Interview erklärt Krofta, daß vom tschechischen Standpunkt aus die Lage nicht als pessimistisch zu beurteilen sei, obwohl eine dauernde Beruhigung in nächster Zeit wahrscheinlich noch nicht erfolgen werde. Es zeichneten sich jedoch gewisse internationale Aktionen zur Abwehr der Kriegsgefahr, und zwar die italienisch-englische Verständigung und die enge englisch-französische Zusammenarbeit aus. **Ein europäischer Krieg, davon seien alle verantwortlichen Staatsmänner überzeugt, könne weder den Siegern noch den Besiegten einen Nutzen bringen.** Mit den Sudetendeutschen würden gegenwärtig Verhandlungen geführt. Schwierigkeiten würden sich ergeben, wenn die Sudetendeutschen Forderungen stellten, die die Integrität des Staates verletzten und im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung ständen oder auch eine Aenderung der Außenpolitik forderten, welche den wohlverstandenen Lebensinteressen des Staates entspreche. **Eine Regelung des Minderheitenproblems, vor allem der sudetendeutschen Frage, für welche das Deutsche Reich ein verständliches Interesse hätte, würde zur Verbesserung der Beziehungen zu Deutschland beitragen** und außerdem zur Beruhigung Europas. Selbstverständlich würden alle Nationalitäten die gleichen Rechte erhalten, was natürlich auch für die polnische Volksgruppe gelte.

Im Flugzeug über der Wasserwüste

Der Hoangho sucht sich einen neuen Weg

Veränderung der geographischen und wirtschaftlichen Struktur Nordchinas?

Die Berichte stark übertrieben

Peking, 18. Juni. Der Vertreter des DNB. in Peking hat sich am Donnerstag im Flugzeug nach dem chinesischen Ueberschwemmungsgebiet begeben, um aus der Vogelschau einen Ueberblick über die Ausmaße der gewaltigen Naturkatastrophe zu gewinnen. Er hat das Gebiet der letzten Deichbrüche nach allen Richtungen hin mehrere Stunden lang überflogen und drei Stunden in der angeblich vom Hochwasser völlig eingeschlossenen Stadt Kaifengfu zugebracht. Dabei hat er feststellen können, daß die au Hankau und Schanghai verbreiteten Berichte zum großen Teil stark übertrieben sein dürften.

Nach den von dem DNB.-Vertreter in Kaifengfu gemachten Feststellungen setzten die Ueberflutungen am 11. Juni ein, nachdem die zurückweichenden chinesischen Truppen die Deiche zwischen Kaifengfu und Tschengtschau an mehreren Stellen durchbrochen hatten. Die chinesische Bevölkerung und die japanischen Truppenabteilungen wurden bei ihren Versuchen, die Bruchstellen abzudichten, von chinesischen Truppen vielfach beschossen, so daß sie schwere Verluste erlitten. Die Bruchstellen in den Deichen wurden so durch die Gewalt des Hochwassers immer breiter. Die größten von ihnen haben jetzt eine Breite bis zu 400 Meter.

Der größte Teil der Wassermassen des Hoangho hat sein bisheriges Bett verlassen. Seine Fluten wälzen sich nach Südosten. Am Freitag morgen hatten sie bereits einen Punkt erreicht, der etwa 60 bis 70 Kilometer von Kaifengfu entfernt ist. Dagegen ist das unmittelbar nördlich von dieser Stadt liegende Flußbett des Hoangho fast trocken, so daß für die Stadt Kaifengfu entgegen den anderslautenden Nachrichten keinerlei Gefahr mehr besteht.

Der Hauptstrom des Hoangho folgt jetzt dem trockenen Bett des Tschingschuho, der bei Wangpu in den Hwai-Fluß mündet. Es besteht nun die Gefahr, daß sich der Fluß in dieser Richtung einen neuen Weg zum Meer sucht und dabei weite Gebiete verwüstet, wodurch die geographische und wirtschaftliche Struktur Nordchinas erheblich verändert werden würde.

Zusammenfassend stellt der DNB.-Vertreter nach seinem Rundflug fest, daß die jetzige Flutkatastrophe wenigstens vorläufig in keiner Weise mit der gewaltigen Flut des Jahres 1935 zu vergleichen sei, die er seinerzeit ebenfalls persönlich miterlebte. Er schätzt die Zahl der von der jetzigen Ueberschwemmung Betroffenen sehr viel geringer ein, als von anderer Seite bisher verlautete, und glaubt auch nicht an große Verluste von Menschenleben, da man vom Flugzeug aus zahlreiche Bodenerhebungen bemerken konnte, die als Inseln aus der Wasserwüste herausragten und auf die sich die Bevölkerung geflüchtet hatte.

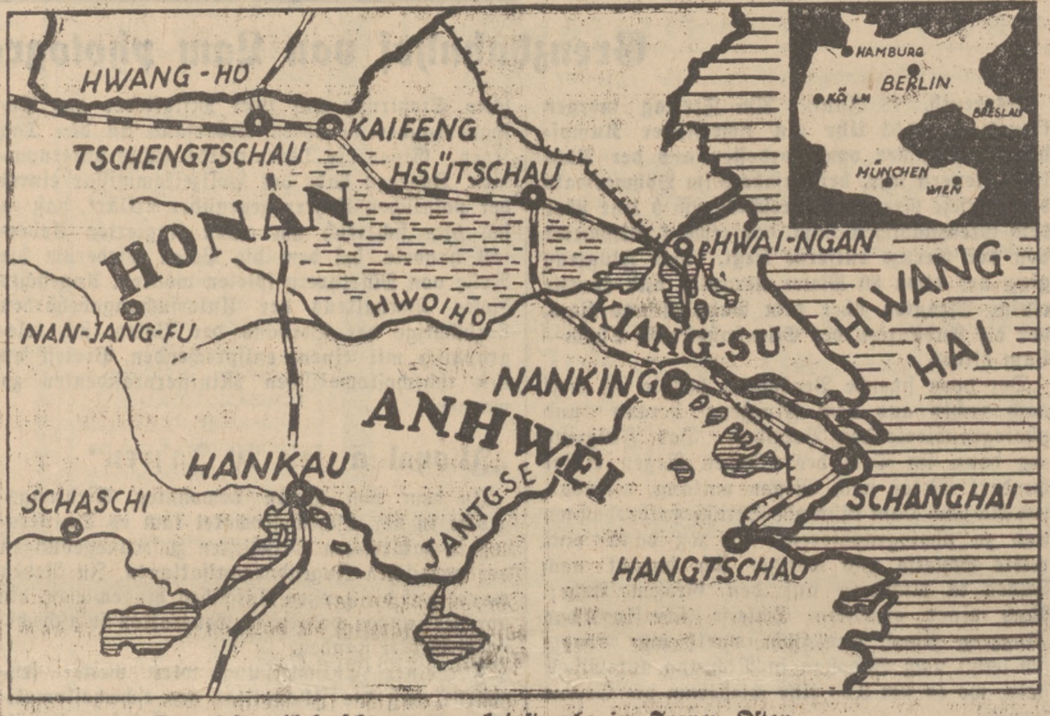
Die japanischen Truppen haben in großem Umfange die Pontons ihrer Pionierabteilungen zur Rettung der vom Hochwasser bedrohten Bevölkerung eingesetzt und sind auch sonst in jeder Weise bemüht, die durch die Naturkatastrophe herbeigeführte Notlage zu lindern. Ihre Hilfsbereitschaft wird in ausländischen und nach und nach auch in chinesischen Kreisen dankbar anerkannt.

Japan führt seinen Kampf bis zum Ende

Tokio, 18. Juni. Außenminister General Ugaki erklärte am Freitag vor der Auslandspresse, daß Japan fest entschlossen sei, den Konflikt mit China bis zum Ende durchzukämpfen. Nach der Weigerung Tschiangkaischeks, seine japanfeindliche Haltung aufzugeben, eine Erklärung, die eine Weiterführung des Krieges bedeute, gebe es keine andere Lösung mehr. Die japanische Nation sammle heute ihre gesamten Kräfte zu einer erfolgreichen Beendigung der Feindseligkeiten.

Auf die Frage nach der Haltung dritter Mächte in dem Konflikt mit China ging Außenminister Ugaki ebenfalls ein. Er stellte fest, daß sich einige Mächte durchaus freundlich zu Japan stellten, andere dagegen schienen bedauerlicherweise weiterhin die Absicht zu haben, die chinesische Regierung in ihrem Widerstand gegen Japan zu bestärken. Dieses Verhalten bedeute eine unnötige Verlängerung des Konfliktes und riefe unzählige Verluste an Leben und Eigentum hervor. Dies sei vom Standpunkt der Menschlichkeit auf das tiefste zu bedauern. Die Mächte, die China unterstützten, sollten sich darüber im klaren sein, daß durch dieses Verhalten die freundschaftlichen Beziehungen zu Japan gestört würden.

Der Außenminister erklärte noch einmal endgültig, daß die japanische Regierung keinerlei territoriale Absichten in China verfolge. Ueber alle chinesischen Angelegenheiten, wie die Umbildung Chinas, die Einsetzung einer neuen Regierung oder aber die Vereinigung der zurzeit amtierenden Regierung müsse das chinesische Volk ganz allein entscheiden.



Die riesige Ueberschwemmungskatastrophe im Fernen Osten

Die Flutkatastrophe in China nimmt immer riesenhaftere Ausmaße an. Die Wasserfluten des Gelben Flusses ergießen sich in einer Front von 100 Kilometer Breite durch die Provinz Honan und drohen, sich durch Mittelchina in das Seengebiet der Provinz Kiangsu zu ergießen. Millionen von Menschen hoffen auf einen Umschwung des Wetters. Wenn dieser nicht in den nächsten 48 Stunden eintreten sollte, würde das Schicksal der Provinzen Honan, Anhwei und Kiangsu, und damit das der dort wohnenden Menschen, besiegelt sein. Um eine Vorstellung von der Größe des überfluteten Gebietes zu geben, ist in der rechten Ecke eine Karte von Deutschland im gleichen Maßstab eingezeichnet

Deutschland will nicht der Packesel Europas sein

Dr. Goebbels über die Außenpolitik des Reichs

Königsberg, 18. Juni. Die festlichen Veranstaltungen zum 10jährigen Bestehen des Gaues Ostpreußen fanden am Freitag ihren ersten imponierenden Höhepunkt in einer Großkundgebung in der Schlageterhalle, bei der Reichsminister Dr. Goebbels eine Rückschau gab über das stolze Aufbauwerk des Nationalsozialismus und die noch vor der Partei liegenden Aufgaben aufzeigte.

Reichsminister Dr. Goebbels gab einleitend seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck, anläßlich dieses ostpreußischen Gauparteitages nun wiederum mitten in der Partei und damit im Volk stehen zu können. Diese Gauparteitage seien keine leeren äußeren Demonstrationen, wie es früher die Zusammenkünfte demokratisch-parlamentarischer Parteien gewesen seien; sie dienten vom ersten bis zum letzten Tage der engsten Fühlungnahme der Führerschaft mit dem Volke.

Auf diesen Gautagen allerdings, so betonte Reichsminister Dr. Goebbels, wird die Sprache des Volkes gesprochen, die in der Politik keine geheimnisvollen Rätsel zuläßt. Wir schildern die Dinge so, wie sie sind.

Dr. Goebbels kam in diesem Zusammenhang auf die im Ausland viel vertretene Meinung zu sprechen, daß gerade eben diese offene und deutliche Sprache ein beunruhigendes Element sei und dauernd neuen Zündstoff in die internationale Diskussion trage.

Es gibt aber in der Tat Probleme in Europa, über die man gar nicht ruhig sprechen kann, sondern geradezu in Verzweiflung geraten muß, wenn man sie sich vor Augen hält, über die man nur in Empörung ausbrechen kann, und ich bin der Meinung, daß es gerade die Probleme sind, an denen Europa krankt; und es ist besser, hier rechtzeitig laut die Stimme zu erheben als zu schweigen und die Krise hereinbrechen zu lassen. Wenn eine ganze Welt ihrem eigenen Verhängnis gegenüber taub ist, was bleibt da anderes übrig, als sie wachzurufen! Diese Probleme sind da, so führte der Minister weiter aus, sie können nicht mit Redereien aus der Welt geschafft werden, und sie betreffen uns, wir sind die Leidtragenden.

Nicht wir sind in Europa die Erpresser, wie kürzlich eine Pariser Zeitung schrieb. Wir haben nur versucht, die Erpressungen des Versailler Vertrages von unserem Volke abzuwenden. Nichts anderes haben wir getan, und dazu bekennen wir uns auch! Wir glauben damit nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Aufgabe erfüllt zu haben. Wir haben dabei nach einem weitgesteckten Plan gehandelt. **Wir haben sehr wohl zu unterscheiden gewußt zwischen politischer Strategie und politischer Taktik.** Und dazu gehört mehr als Reden! Es gab allerdings Zeiten, da redeten wir, und es gab Zeiten, da handelte der Führer.

Allerdings hat er keine Handlungen vollzogen ohne Kenntnis und Billigung des Volkes. Denn wir wollen dem Volke keine Handlungen aufzwingen. Unserer Meinung nach muß jedes Problem so reif sein, daß das ganze Volk unsere Handlung billigt.

Stürmischer Beifall brandet zu Dr. Goebbels auf, als er sich dem sudetendeutschen Problem zuwandte und erklärte, es gehe nicht an, daß ein 75-Millionenvolk auf die Dauer provoziert werde. Der Minister warnte gewisse Kreise des Auslandes davor, die Geduld des deutschen Volkes, das in den letzten Wochen erneut seine Friedensliebe unter Beweis gestellt habe, weiterhin zu mißbrauchen und Prag geradezu aufzuwiegeln, anstatt es zur Ordnung zu rufen.

Zu dem aktuellen Problem der österreichischen Anleihen Stellung nehmend, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: „Wir haben keine Schuld an den Anleihen, die Oesterreich aufgenommen hat. Oesterreich hätte auch keine Auslandsanleihen nötig gehabt, wenn 1918/19 seinem Wunsche entsprochen worden wäre, sich Deutschland anzuschließen! **Wir wollen nicht mehr der Packesel Europas sein und Lasten tragen, die anderen zu schwer sind.** Dieser falschen Vorstellung von einem schwachen und ohnmächtigen Deutschland haben wir durch die nationalsozialistische Revolution ein Ende bereitet! An die Stelle des ohnmächtigen und getretenen Reiches hat die NS-Bewegung ein stolzes und mächtiges Deutschland gesetzt, ein Deutschland, das kraftvoll und stark vor der Welt seine Lebensforderungen anmeldet."

„Wir müssen", so betonte Dr. Goebbels, **„die Liquidation der fürchterlichen Folgen von Versailles von der Welt fordern. Dann wird die Friedlosigkeit in Europa endlich ihr Ende finden."**

Man werde fragen, warum er diese Probleme vor einem Gautag der Partei erörtere. Das habe seinen guten Grund: „Die Partei", so führte Dr. Goebbels aus, „trägt vor der Oeffentlichkeit für ein Unmaß von Entscheidungen die Verantwortung." Es geschehe heute nichts in Deutschland, wofür nicht die Partei verantwortlich gemacht werde. Deshalb halte er es für notwendig, die politische Lage vor der Partei zu erörtern, die Parteigenossen ins Bild zu setzen und ihnen Klarheit über diese Sorgen und Absichten zu geben.

Der Minister zeigte die starken Quellen der deutschen Kraft: „Partei und Wehrmacht sind die beiden Pfeiler der Nation. Nichts kann uns glücklicher machen als die Gewißheit, daß heute die Soldaten der Waffe und die Soldaten der Politik Hand in Hand marschieren für unser neues Deutschland. Wir schützen Volk und Staat im Innern, und sie schützen Volk und Staat nach außen. Und über beiden ein Mann ein Führer, der die stärkste Repräsentation der nationalen Hoffnung unseres Volkes ist. Er ist das Symbol unseres deutschen Lebens, er ist unsere Zukunft! Es ist ein beglückendes Gefühl für uns, an der schweren, au fihm lastenden Verantwortung mittragen zu dürfen."

Einführung des deutschen Wehrrechts in Oesterreich

Berlin, 18. Juni. Soeben ist im Reichsgesetzblatt die Verordnung über die Einführung des deutschen Wehrrechts im Lande Oesterreich vom 15. Juni 1938 verkündet worden.

Die Durchsicht dieser Verordnung zeigt, wie wenig ein so umfangreiches Gebiet wie das Wehrrecht lediglich durch einen Uniformwechsel zu ordnen ist. Zwar besaß der Bundesstaat Oesterreich in seinem Bundesdienstpflichtgesetz vom 1. April 1936 tatsächlich die Möglichkeit zur Durchführung einer allgemeinen Wehrpflicht. Indessen ergeben sich bei genauerem Einblick in die Verhältnisse des alten österreichischen Bundesheeres sehr weitgehende Unterschiede gegenüber der deutschen Norm sowohl in der Vollständigkeit der Erfassung der wehrfähigen Männer wie in der Ableistung des Wehrdienstes selbst.

Im Mittelpunkt der neuen Verordnung steht die Einführung des deutschen Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935, das sich durch die Verordnung über die Musterung und Aushebung im einzelnen auf den Wehrpflichtigen auswirkt.

Im ganzen sind nunmehr 17 Gesetze und Verordnungen aus dem Wehrrechtsgebiete, wie sie bisher bereits in Deutschland galten, auch für das Land Oesterreich eingeführt. Die Uebertragung deutschen Wehrrechts ist damit allerdings noch nicht abgeschlossen, da die besonderen, teilweise stark unterschiedlichen Verhältnisse des alten Bundesstaates eine gleichzeitige Einführung aller Verordnungen nicht zweckmäßig erscheinen lassen.

Unbegründetes Kombinationsspiel

Berlin, 18. Juni. Von einer Reihe ausländischer Blätter ist die Meldung verbreitet worden, daß Adolf Hitler in dieser Woche nach Wien fahre, um dort angebliche Schwierigkeiten auszuräumen, die durch eine angebliche Mißstimmung in Parteikreisen entstanden seien. Ausführlich wird in diesem Zusammenhang geschildert, wie sich die Unzufriedenheit unter führenden Nationalsozialisten in Wien äußere, die angeblich darüber enttäuscht sein sollen, daß sie nicht die erwarteten Posten erhalten hätten. Diese Behauptungen sind jedoch in Wirklichkeit, wie in Berlin erklärt wird, frei erfunden. Adolf Hitler hat zur Zeit, wie an zuständiger Stelle gesagt wird, gar nicht die Absicht, nach Wien zu fahren, so daß sich auch schon aus diesem Grunde die Kombinationen erledigen, die mit dieser Reise in einigen Auslandsblättern verbunden sind. Damit werden zugleich die Alarmmeldungen hinfällig, die seit dem Anschluß Oesterreichs von Zeit zu Zeit immer wieder von neuem über die Stimmung der Bevölkerung in die Welt gesetzt werden.

Neuer Appell Lord Rothermeres an die Westmächte

London, 18. Juni. Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail" einen neuen Aufsatz, der unter dem Motto steht, England soll sich aus jedem Krieg fernhalten, gleichzeitig aber bis zu den Zähnen aufrüsten. England, so erklärt er, habe in einem Kriege nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren. **Weder die Tschechoslowakei noch Spanien noch China, ständen im Lebensinteresse Englands.**

Lord Rothermere sagt dann, in der letzten Woche habe er klargestellt, daß man sich keine falschen Vorstellungen von der militärischen Stärke Deutschlands machen solle. Eine ebenso gefährliche Täuschung würde es sein, wenn man schlecht unterrichteten Publizisten Glauben schenke und annehme, daß die wirtschaftliche Lage der totalitären Staaten schlecht sei. Der Druck der wachsenden Bevölkerung Nordeuropas habe seinerzeit das Römische Reich zerstört. **Heutzutage sei die wachsende Bevölkerung Deutschlands, Italiens und Japans der Grund für die allgemeine Beunruhigung.** Somit stelle sich die Frage, inwieweit man den territorialen Bedürfnissen der beiden europäischen totalitären Staaten entgegenkommen könne. Mit diesem Problem befasse man sich noch längst nicht genügend. Vielleicht könne man die Gefahr, die heutzutage halb Europa bedrohe, nicht einfach aus der Welt schaffen. Er, Lord Rothermere, sei aber der Ueberzeugung, daß, wenn England und Frankreich Staatsmänner hätten, die mit ebenso autoritativer Stimme sprechen könnten wie Adolf Hitler und Benito Mussolini, ein dauernder Pakt doch möglich sein würde.

Nur 70 vom Hundert Wahlbeteiligung in Irland

London, 18. Juni. Die am Freitag in Irland abgehaltenen Neuwahlen zum irischen Dal sind ohne Zwischenfälle verlaufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Ziffern haben etwa 70 v. H. der Wahlberechtigten abgestimmt. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung hat in politischen Kreisen Enttäuschung hervorgerufen. Die Zählung der Stimmen beginnt erst Sonnabend morgen. Das Ergebnis dürfte frühestens Sonntag abend errechnet sein.

Frankreichs „Neutralität"

Unglaubliches französisches Verhalten — Die 43. rotspanische Division beim Durchmarsch voll verproviantiert

Rom, 18. Juni. Der Rücktransport der auf französisches Gebiet geflüchteten Reste der 43. sowjetspanischen Division nach Barcelona und die hierfür erfolgte Requirierung sämtlicher verfügbaren Verkehrsmittel durch die französischen Behörden werden von der römischen Presse als ein besonders krasser Fall von Einmischung scharf kritisiert.

Agenzia Stefani hebt in einer Pariser Meldung besonders hervor, daß die marxistischen Horden vor ihrem Rücktransport ausgiebig mit Brot, Mehl und Fleisch versorgt worden sind und eine große Menge von Vieh auf ihrem Rückweg mitschleppen. Diese Viehversorgung soll nach der gleichen Quelle zwischen dem rotspanischen Vertreter in Paris und dem französischen Innenminister vereinbart worden sein, der sogar die Ausfuhr von 800 Kühen und 3000 Schafen mit einem Sonderzug von Areau nach Katalonien schriftlich verfügt habe.

Der Direktor der halbamtlichen „Giornale d'Italia" trifft angesichts dieser auch in der englischen Presse gemeldeten unglaublichen Vorgänge an der Pyrenäengrenze die Feststellung, daß damit **„das französische Gebiet immer mehr zu einer Hauptoperationsbasis der spanischen Bolschewisten** wird, während die französische Neutralität mehr denn je in Vergessenheit gerät." Europa sollte davon Kenntnis nehmen und darin endlich die schwere Gefahr für seinen Frieden und für die internationale Ordnung erkennen, die mit der Einmischungspolitik Frankreichs entstanden sei und immer größer werde. Die Kommunisten, Freimaurer und demokratischen Kriegshetzer seien in Frankreich am Werk, um Daladier zu zwingen, Rotspanien immer offener zu unterstützen. Ohne die französischen Lieferungen, die sich heute bereits auf viele Milliarden Franken bezifferten, wäre der rotspanische Widerstand längst zusammengebrochen.

12000 Sowjetspanier auf dem Wege von Frankreich nach Barcelona

Paris, 18. Juni. Der „Paris Midi" berichtet aus Fabian an der französisch-spanischen Grenze, daß bisher insgesamt 12 000 Flüchtlinge der 43. Division auf französisches Gebiet übergetreten seien. „Oberst" Beltran, der Anführer der 43. Division, leite selbst die Rücktransportmaßnahmen seiner Milizen nach Katalonien. Auf Ersuchen des sowjetspanischen Vertreters beim französischen Innen- und Außenministerium habe Beltran die Erlaubnis erhalten, die Nacht im sowjetspanischen „Konsulat" von Tarbes zu verbringen.

In der ganzen Gegend seien die Lastkraftwagen zum Abtransport der Milizleute requiriert worden und auch die Eisenbahn habe zahlreiche Waggons zur Verfügung gestellt. Man hoffe, auf diese Weise vor dem Abend ohne Zeitverlust 10 000—12 000 Soldaten der 43. Division nach Barcelona abfahren zu lassen. (!)

Zur Versorgung der Flüchtlinge mit Brot habe die Präfektur von Hautes-Pyrenäen alle Bäckereien zwischen San Lary, Lannemeson und Tarbes mit Beschlag belegt.

Zahlreiche Schwerverletzte lägen in den Hospitälern von Tarbes, Lourdes und Pau. Zwei Schwerverletzte seien auf französischem Boden bereits verstorben. „Oberst" Beltran befinde sich in Begleitung eines „Hauptmanns aus dem Generalstab" von Barcelona, namens Prados, der seit einigen Tagen dem sowjetspanischen „Konsulat" von Tarbes zugeteilt sei.

Vollmachten-Begrenzung des Landwirtschaftsministers?

Wichtige Beratungen im Schloß

(Bericht unseres Warschauer Korrespondenten)

Warschau, 18. Juni. Die Tätigkeit der entscheidenden Faktoren vor der Abreise des Staatsoberhauptes ins Ausland ist recht lebhaft. Am Freitag fand wieder eine Schloßberatung in der üblichen Zusammensetzung statt: Staatspräsident, Marschall Rydz-Smigly, Ministerpräsident Slawoj-Skladkowski und Vizepremier Kwiatkowski. Man kann vermuten, daß die Konferenz den inneren Fragen gewidmet war, die mit der außerordentlichen Sejmsession zusammenhängen.

Vizeminister im Innenministerium, Korsak, wird am Montag vor den Journalisten die erste offizielle Erläuterung zu den Vorlagen über die Wahlen zu den Selbstverwaltungen geben. Dieser Erklärung sieht man in politischen Kreisen mit besonderem Interesse entgegen. Unter den Abgeordneten besteht Neigung, Aenderungen zu den Vorlagen einzubringen, die die weitestgehenden Vollmachten für die Verwaltungsbehörden beschränken. So sollen bestimmte Richtlinien für die Wahlbezirke festgelegt werden, deren Bildung vorläufig ganz in das Ermessen der Verwaltung gestellt ist. In ähnlicher Weise besteht in Abgeordnetenkreisen die Absicht, die Gesetze über die Landesversorgung dahin zu ändern, daß die **Vollmachten des Landwirtschaftsministers in bestimmter Richtung begrenzt werden.**

Für die Haltung der Bäuerlichen Volkspartei ist ein Artikel in der „Grünen Fahne" bezeichnend, in dem eine neue Wahlordnung zum Sejm und Senat für dringlich erklärt wird, obwohl diese Frage bekanntlich nicht zur Tagesordnung der außerordentlichen Session gehört. Die „Grüne Fahne" erklärt, daß das frühere Polen, das auf eine „Elite" gestützt war, seine Unabhängigkeit verlor. Man müsse solche Veränderungen im politischen Leben herbeiführen, die den Massen des Volkes den besten Anteil am politischen Leben ermöglichen können. Notwendig sei **eine neue demokratische Wahlordnung für das Parlament sowie rascheste Neuwahlen.** Die Bauern hätten keine Zeit, zu warten, das sollten diejenigen bedenken, die sich im Rahmen der gegenwärtigen Ordnung am besten fühlten. Auch Polen könne nicht warten. Für die Taktik der Bauernpartei scheint dieser Artikel grundsätzliche Bedeutung zu haben.

Innerhalb des gegenwärtigen Parlaments verstärkten sich die Strömungen zu einem **Zusammenschluß verschiedener Richtungen.** Der Chefredakteur des Wilnaer „Slowo", Mackiewicz, ist sehr bemüht, einige Gruppen nationalistischer Jugend, die „Jutro Pracy"-Gruppe und die Slawek-Anhänger zusammenzubringen. Er möchte gern eine Richtung nationaler Pilsudskisten unter Führung von Oberst Slawek schaffen. Der wirtschaftspolitische Sachverständige soll dabei Oberst Matuszewski sein, mit dessen Rückkehr in die Politik gerechnet wird. **Diese Pläne sind jedoch noch weit von der Verwirklichung entfernt.**

Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts

Die festliche Jahresversammlung

Stuttgart, 18. Juni. Die Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts brachte am Freitag mittag die Jahresversammlung im Weißen Saal des Stuttgarter Neuen Schlosses. Der Präsident des Deutschen Ausland-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, begrüßte besonders herzlich die deutschen Gäste aus dem Auslande und vor allem die Sudetendeutschen. Jeder Deutsche im Reich erlebe und trage heute das Schicksal der sudetendeutschen Brüder wie sein eigenes. Dr. Strölin teilte hierauf mit, daß er die diesjährige Hauptversammlung des DAJ. zum Anlaß genommen habe, um insgesamt 20 deutschen Volksgenossen aus dem Auslande für ihre aufopferungsvolle Arbeit um die Erhaltung deutschen Volkstums in der Welt durch Verleihung der Silbernen Plakette des DAJ. auszuzeichnen. Schließlich gedachte Oberbürgermeister Dr. Strölin der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich und begrüßte Minister Dr. Hueber als den führenden Mann der volksdeutschen Arbeit in der Ostmark und Professor Dr. Steinacker als hervorragenden Vertreter der deutschen Wissenschaft in Österreich auf der Jahresversammlung. Die Mitarbeit der Ostmark auf dem volksdeutschen Gebiet bedeute für die Arbeit des DAJ eine besonders wertvolle, ja notwendige Ergänzung.

Hierauf ergriff Dr. Hueber das Wort zu immer wieder von stürmischem Beifall der Versammlung unterbrochenen Ausführungen über den Volkstumskampf der Deutschen in der befreiten Ostmark. Mit der Heimkehr ins Reich hätten sich die Aufgaben der Volkstumsarbeit keineswegs erledigt, sondern vielmehr vergrößert.

Der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Csaki stellte bei Erstattung des Jahresberichts einleitend fest, daß die Tagungen des Instituts immer mehr Zusammenkünfte für alle Deutschen würden, die in der volksdeutschen Arbeit stehen. Die ganze Arbeit des Instituts hat im Berichtsjahr eine außerordentliche Vermehrung und Ausweitung erfahren. Die Sammlungen und sonstigen Einrichtungen sind weiter ausgebaut worden. Durch Schaffung von vier Hauptabteilungen — Forschung, Schulung, Ausstellung, Sippenkunde und Volkspflege — konnte die Arbeit des Instituts, an dem 130 Mitarbeiter tätig sind, nach großen einheitlichen Gesichtspunkten ausgerichtet werden.

Seit Eröffnung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland" haben über 150 000 Volksgenossen dieses Museum besucht. „Die Volksabstimmung in Österreich und die Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei bestärken uns", so betonte Dr. Csaki zum Schluß unter dem Beifall der Versammlung, „in der Überzeugung, daß in allen Deutschen der Erde ein gleich starkes Einstehen für deutsches Volkstum, deutsche Sprache und deutsche Kultur lebt. Wir glauben fester denn je, daß es ein großes, einheitliches deutsches Volksbewußtsein in der Welt gibt, das in der Person des Führers sein wunderbares Sinnbild gefunden hat."

Oberbürgermeister Dr. Strölin betonte in seinem Schlußwort, daß auch im kommenden Arbeitsjahr das Institut weiter schreiten werde auf das große Ziel der Schaffung, Erhaltung und Stärkung der geistigen und kulturellen Verbundenheit der Deutschen in aller Welt.

Der Fürsterzbischof von Salzburg über die Auslandskritik

Scharfe Zurückweisung der scheinheiligen französischen Presse

Wien, 18. Juni. Der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Sigismund Waitz, veröffentlicht in der letzten Nummer der Zeitschrift „Schönere Zukunft" unter dem Titel „Nochmals: Die Auslandskritik am österreichischen Episkopat" eine scharfe Stellungnahme hauptsächlich gegen die französische Presse wegen deren Kritik an der bekannten März-Kundgebung der österreichischen Bischöfe.

Es sei doch auffällig, so schreibt Bischof Waitz, daß man sich gerade in solchen Ländern am meisten Sorge macht über die Lage der katholischen Kirche in Oesterreich, wo man allen Grund hätte, sich zunächst Sorge zu machen über die Lage der Kirche im eigenen Staat.

Von der großen Reihe kirchenfeindlicher Gesetze Frankreichs zu Beginn dieses Jahrhunderts sei nur ein geringer Teil rückgängig gemacht worden. In den scharfen Kritiken an der kirchlichen Obrigkeit in Oesterreich, die aus Frankreich kommen, sei offensichtlich das religiöse und politische Motiv nicht immer genau getrennt. Wenn aber schon von Verantwortung vor dem christlichen Gewissen gesprochen werde, dann erhebe sich die Frage: **Wo waren diese Stimmen, als an Deutschland und Oesterreich das ungeheure Unrecht von St. Germain und Versailles geschah?** Warum meldete sich diese Stimme nicht, als Clémenceau davon sprach, daß es 20 Millionen Deutsche zuviel gebe? Woher sei denn der außerordentliche Geburtenrückgang in Oesterreich gekommen, als daher, daß dem deutschen Volk im Lande Oesterreich im Friedensvertrag alle wirtschaftlichen Lebensadern durchgeschnitten worden seien?

Sei es auch nicht verwunderlich, so fragt der Fürsterzbischof weiter, daß katholische Presseorgane zu heftigen Anklagen gegen die österreichischen Bischöfe sich erheben, während in den gleichen Organen Warnungen vor dem Bündnis mit Sowjetrußland fehlen? Wäre es nicht angezeigt, wenn sich die Kritiker der österreichischen Bischöfe mit gleicher Schärfe gegen die Sympathien französischer Kreise für Sowjetspanien wendeten, zumal dort, wie aus autoritativen Zeugnissen hervorgeht, eine Verfolgung von Religion und Kirche herrsche, die an Grausamkeit den ärgsten Christenverfolgungen nicht nachstehe?

Fürsterzbischof Waitz unterstrich am Schluß seiner Ausführungen noch einmal den in der März-Erklärung der Bischöfe eindeutig verkündeten Grundsatz: „Gebt Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist."

Vor der Auslandsreise des Staatspräsidenten

Warschau, 18. Juni. (Eigener Bericht.) Die Gerüchte, daß der Staatspräsident anläßlich seiner Auslandsreise irgendwelche offizielle Besuche abstatten wird, werden von unterrichteter Seite für völlig abwegig erklärt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß der Staatspräsident sich inoffiziell auf der Durchreise kurz in Budapest aufhalten wird. Außerdem ist es möglich, daß er lediglich als Tourist von Abbazia aus Rom einen Besuch abstattet.

Im Herbst wird der Herr Staatspräsident einen offiziellen Staatsbesuch in Budapest machen, um den Besuch des ungarischen Regenten in Polen zu erwidern.

Deutsche Vereinigung — Ortsgruppe Posen

Mitgliederversammlung

am Montag, 20. Juni 1938, abends 8 Uhr im Deutschen Hause, ul. Grobla 25.

Es spricht Volksgenosse Fritz Zeller, Kattowitz.

(Die Mitgliedskarte ist mitzubringen.)

Den 29. Juni (Peter- und Paulstag) freihalten für Dampferausflug nach Radojewo!

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Poznań.

Verantw. für Politik: i. V. Eugen Petrull. Verantwortl. für Wirtschaft u. Provinz: Eugen Petrull; für Lokales u. Sport: Alexander Jursch; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Kreuz und quer durch Nordamerika

Erkenntnisse im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten

Wir veröffentlichen nachstehend den achten Artikel von Dr. Max Clauß, dem Hauptschriftleiter des „Dienst aus Deutschland", über die Eindrücke von seiner Studienreise durch Nordamerika.

Große wilde Natur

In 16 Flugstunden trägt die Luftpost diesen Bericht über 2700 Meilen vom Pazifik zum Atlantik, wir aber sind mit unserem braven Chevrolet in sechs Wochen von New York nach Los Angeles gefahren. Der Leser hat uns auf weiten Umwegen durch den alten Süden bis nach Texas begleitet, heute mag er im Geist die unvergeßlichen sieben Tage nochmals mit uns durcheilen, in denen wir das letzte Drittel unserer bisherigen Reise durch die großartigste Natur der Welt zurückgelegt haben, aus dem Tafelland von Westtexas hinauf ins weite Tal des oberen Rio Grande, dann über das Felsengebirge herüber zum großen Canyon des Coloradostromes und nach Kalifornien. 2100 Meilen Autofahrt in einer Woche aus heißer Steppe hinauf in den Hochgebirgswinter der kontinentalen Wasserscheide und wieder durch hitzeglühende Lavawüste jäh herab zur Meereshöhe, Tagesleistungen bis zu 800 Kilometer bei 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit, wo immer es anging — das alles zog vorüber wie ein Traum **von abenteuerlicher, ungeahnter Schönheit.** Zeit und Menschenwelt verschwanden in den versteinerten Millionen und Hunderten von Millionen Jahren Erdgeschichte, von denen die gewaltigen Tropfsteinhöhlen in Neu-Mexiko und die wie eine **klaffende Riesenwunde anderthalb Kilometer tief bis aufs Urgestein** offenliegende Coloradoschlucht — phantastisch unabsehbare Berglandschaft nach unten — zeugen. Stunde um Stunde geht es über die weite Steppe. Spät nachmittags endlich am Westhorizont eine Kette „richtiger" Berge, in denen **der Eingang der größten bekannten Erdhöhle der Welt liegt.**

Wirkungsvolle Regie

Am nächsten Morgen windet sich unser Wagen mit vielen anderen in Asphaltkurven die Geröllhalden hinauf bis zur Stelle, wo vor 30 Jahren ein Cowboy das Felsentor ins dunkle Innere fand, mitten zwischen Kakteen und einer eigenartigen Yucca, dem sogenannten „Spanischen Bajonett". 237 Menschen (darunter 2 Europäer, nämlich wir) kletterten mit den führenden „Rangers" vom National Park Service des Innenministeriums hinunter ins Reich der phantastischen Tropfsteinwunder und unterirdischen Hallen. An jedem Sommerabend fliegen aus demselben Tor Millionen Fledermäuse auf Futter aus, die jetzt irgendwo dahinten still und starr in ihren Schlupflöchern hängen. Unseren Pfad erhellt wirkungsvoll angebrachtes indirektes Licht, und das Auge erblickt die unglaublichsten Gebilde die Myriaden Wassertropfen seit der Saurierzeit aus dem Kalksteinboden aufsteigen und von den Gewölbedecken wachsen ließen. Der Augenblick nach mehrstündiger Wanderung, als in der größten Halle, die 250 Meter unter der Bergoberfläche sich 30 Meter hoch aufwölbt und geschmückt ist mit bizarren, zum Teil von Nässe durchsichtigen Türmen, Nadeln und Steinvorhängen, das Licht für eine Weile ausgeht und jedermann den Atem anhält, ist mehr als wirkungsvolle Regie. **Ein Hauch des ewig Unbegreiflichen weht uns an.**

Den Rand der Guadalupeberge entlang nach Süden gelangten wir desselben Abends noch auf bösen steinigen Wegen ins **riesige Schwemmland des Rio Grande** und nach El Paso, der Texas-Grenzstadt vor den silberschweren mexikanischen Bergen am andern Ufer. Wie im golddurchwirkten Duftschleier lag die romantische Stadt nach Sonnenuntergang vor der Bergkulisse, und der Eindruck des Abenteuers blieb auch am Tag, wenn über die Plaza bimmelnd der Schnellzug oder ein Güterzug mit schwarzfahrenden Landstreichern auf den Dächern, schnaubten, indes buntgekleidete, bronzehäutige Mexikaner daneben eine wilde Kurmusik aufführten. So waren wir zur Genüge auf das Ungewöhnliche vorbereitet, als es nun nachmittags das obere Tal des Großen Flusses hinaufging, das vor vierhundert Jahren spanischer Conquistadoren und Priester weit, weit von der Mündung am Golf heraufgeritten waren bis zu ihrer 2300 Meter hoch am Ostrand des Felsengebirges, mitten im Jagdrevier der Indianer angelegten Stadt Santa Fe und weiter.

Einmalige Naturlaune

In heller Mondnacht waren wir um den San Francisco Peak herum nach Norden bis an den Südrand des Gran Canyon gefahren und bei Sonnenaufgang bot sich uns von der Hotelterrasse das **unbeschreibliche Schauspiel einer einmaligen Naturlaune.** Soweit das Auge reicht und weiter, reicht das Panorama der 6,20 Kilometer breiten und 150 Meilen langen Coloradoschlucht mit ihren **wundervollen Gebirgsformationen,** die in durchgehender Horizontale oben den gelben Kalkstein, dann roten und weißen Sandstein und roten Muschelkalk und schließlich ganz unten schwärzliches Urgestein zeigen, wie das fressende Wasser sie dem staunenden Auge bloßgelegt hat.

Nur den Fluß sieht man nicht, denn er fließt anderthalb Kilometer tiefer durch das enge Tal, wo Palmen und Kaktus im Wüstenklima gedeihen, während wir auf dem Südrand durch Kiefernwälder wandern und mit dem Fernglas die schneebedeckten Tannen auf dem mehr als 300 Meter höher gelgenen Nordrand erkennen können. Von den verschiedensten Standpunkten haben wir mit unserem Führer, der die kleidsame grüne Uniform der „Rangers" in den National Parks trägt, in den Canyon hinuntergeschaut. Wir haben die ungeheuren Götterburgen aus rotem Gestein wieder und wieder betrachtet, die Wind und Wasser aus dem vor 8 Millionen Jahren einmal eben gewesenen Hochbezirk **herausgewaschen haben, so daß sie heute wie freie und übrigens nahezu unbesteigbare Berge in der Riesenschlucht unter uns liegen.** Wir haben in ausgezeichnetem Vortrag gehört und in gelehrten Broschüren gelesen, was dem Geologen der Gran Canyon sagt, angefangen vom untersten schwarzen Gestein, das in der ersten, archaischen Erdperiode aus Sand und Lehm gebildet und unter Druck und Hitze mit unvorstellbarer Wucht zusammengepreßt wurde. Wir haben auch vernommen, daß der Colorado auf seinem 2000 Meilen weiten Weg aus dem Felsengebirge in den Pazifischen Ozean täglich eine Million Tonnen Sand mitführt, ein Wasser „zu dick zum Trinken und zu dünn zum Pflügen". Und dennoch konnten wir nur in Ehrfurcht vor dem Gleichnis staunen, das keine Zahlenformel faßt. Anders der Ingenieur.

Ihm ist ein Naturwunder Mittel zum Zweck wie jede andere Gegebenheit, und so hat er den engen unteren Ausgang des Gran Canyon in den letzten Jahren mit dem höchsten Dammbau der Welt, dem an die 250 Meter hohen Boulderdamm, verriegelt und einen riesigen blauen See künstlich in eine Mondlandschaft von Bergen ohne Wasser und ohne Vegetation hineingezaubert.

Boulderdamm versorgt Kalifornien mit Kraft und spielt eine wichtige Rolle im Bewässerungssystem, das aus Wüstentälern fruchtbare Plantagen macht. Aber die große wilde Natur spottet des Menschenwitzes. Drei Tage ließ sie sintflutartigen Regen vom Pazifik über die Steinwüsten des Randgebirges niedergehen, und so erlebte Los Angeles in Südkalifornien, die Stadt des ewigen Sonnenscheins, vor wenigen Wochen die fürchterlichste Ueberschwemmung, deren Spuren wir beim Abstieg aus der glühendheißen Hochebene ins kühle Bergtal der Sierra Madre noch deutlich genug sahen. Der halbe Weg war stellenweise vor unserm Wagen weggerissen; wo ein Dorf gewesen war, stand ein See bis unter den Dachfirst, und meterhoch hatte das mörderische Wasser, das auch Menschenleben in großer Zahl gefordert hatte, Sand und Kies in die Orangenhaine und Weingärten hinter der Stadt geschwemmt. Auch dies ein Gleichnis zu bedenken, hier im jüngsten Amerika mit seinem strahlenden Hollywood-Lächeln.

Ein Hapagdampfer fährt aus...

Pioniere des Deutschtums an Bord

Ueber die Toppen geflaggt liegt der stolze Hapagdampfer am Kai. Von weither schon erkennt man, daß er ausfahren will; denn hoch am Mast zeigt er den „Blauen Peter", die kleine blau-weiße Flagge, die anzeigt: **Ich mache mich heute auf die Reise!**

Das Bild einer Dampferabfahrt ist anders als früher, wo Auswanderer mit Kind und Kegel, mit ihrer ganzen beweglichen Habe, die freilich oft spärlich genug war, zu Hunderten und Tausenden in die Welt zogen, um an fremden Gestaden eine neue Heimat zu suchen. Ihrem Treiben zuzuschauen war schmerzlich, denn viele von ihnen gingen für immer der Heimat und dem Deutschtum verloren, und es waren nicht die Schlechtesten, die entschlossen alle Brücken hinter sich abbrachen, um wagemutig ihr Leben neu zu gestalten.

Heute haben die meisten Länder in Uebersee ihre Grenzen für Einwanderer geschlossen. Die da hinausfahren, sind Kaufleute und Wissenschaftler, die beruflichen Zielen nachgehen, Touristen und Erholungsreisende, die sich ein Stück Welt ansehen wollen und um ein wertvolles Stück reicher an Erfahrung und Erleben dann wieder heimkehren.

Pioniere des Deutschtums aber sind auch sie und mit ihnen das Schiff und seine Besatzung; denn von dem Eindruck, den sie im Ausland erwecken, von dem Zustand des Schiffes, der Ordnung und Disziplin an Bord, vom Verhalten der Mannschaften und dem Benehmen der Fahrgäste in fremden Häfen schließt die Welt mit Recht auf die Zustände in Deutschland. Ob sich alle dieser Verantwortung bewußt sind?

Abschiedsstimmung hat alle gepackt...

Im Augenblick hat die Erregung der Abschiedsstimmung sie alle gepackt. Auf den Decks und in allen Gängen herrscht lebhaftes Kommen und Gehen, bis die Dampfsirene mit gewaltiger Stimme die Abfahrt ankündigt.

Alle Besucher müssen das Schiff verlassen. Letzter Händedruck, letzte Küsse werden ausgetauscht. Eine Mutter umarmt ihren Sohn, der Vater legt ihm noch einmal die Hand auf die Schulter. Dann geht es die Laufbrücke hinunter, und schon lösen starke Fäuste diese letzte Verbindung mit dem Land. Die Leinen, die das Schiff an seinem Liegeplatz festhielten, sind eingeholt worden, und Schlepper, diese stämmigen Arbeiter des Hafens, haben sich vor den großen Ozeanrenner gespannt, um ihn durch die Enge der Hafenbecken hinauszugeleiten in den freien Strom. Gewaltig wirbeln ihre Schrauben das Wasser auf. Vom hohen Bord des Dampfers tönen die Klänge der Bordkapelle: Muß i denn, muß i denn..., und jetzt spürt jeder der Ausfahrenden, daß er sich für eine Zeitlang von der Heimat löst.

Noch ein letzter Blick...

Ueber die Reeling gebeugt, stehen sie da. Es ist **doch immer das gleiche bewegende Bild des Abschiednehmens.** Hände heben sich grüßend, hier und dort füllt sich ein Auge mit Tränen. Dann aber umspannt der staunende Blick das Bild der großen, betriebsamen Stadt Hamburg. Ob sie im Süden, im Westen oder Osten zu Hause sind, Hamburg ist für sie jetzt Deutschland, das sie verlassen. Und sie sehen den Michel, den hochragenden Kirchturm und begreifen die Stimmung des Seemanns, für den dieses Wahrzeichen letzten Gruß bei der Ausfahrt, freundlichen Willkomm bei der Heimkehr bedeutet.

An den grünen Ufern des hohen Deeströckens, an den Hügeln Blankeneses vorüber geht es elbabwärts. Barkassen und Schlepper tummeln sich auf dem Strom, der seine Fluten gelassen dem Meere entgegenwälzt. Man fährt in die flammende Glut der untergehenden Sonne hinein, und die flache Niederungslandschaft hat majestätische Größe. Ergriffen sind alle im Schauen versunken, und was sich jetzt ihren Seelen tief einprägt, ist das letzte Bild der Heimat. Die Nacht kommt und morgen früh umgibt die Unendlichkeit des Meeres das Schiff.

Dies also ist die Elbe, ist die große Fahrstraße, die Deutschland mit der Welt verbindet. Hunderttausende von mutigen Männern sind sie gezogen, wertvollste Volkskraft, deren größerer Teil uns verloren ging. Aber viele haben ihr Deutschtum bewahrt, und zu ihnen, den neDeu tsch imA B.FsrchTwirlx.hstmBFSKP den Deutschen im Ausland, ist dieses Schiff die Brücke. Wo im Ausland die Deutschen sich noch der Heimat verbunden fühlen, da werden deutsche Schiffe wie dieses mit Jubel begrüßt. Sie sind deutscher Boden, und da sie mit Recht als die besten Schiffe der Welt gelten, — gibt es doch viele Angehörige seefahrender Nationen, die nur auf deutschen Dampfern reisen — da ferner ihr Dienst von einer bewunderungswürdigen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ist und die Besatzung, sorgfältig ausgewählt, das beste Menschenmaterial darstellt, das Deutschland zu liefern vermag, so darf jeder Deutsche im Ausland stolz sein auf diese Abgesandten seiner Heimat.

Der Kindesmörder von Miami zum Tode verurteilt

Miami. Der 21jährige Franklin Mc Call wurde am Donnerstag zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Er hatte bekanntlich den fünfjährigen Jimmy Cash entführt und ermordet, obwohl die Eltern das geforderte Lösegeld von 10 000 Dollar gezahlt und an der bezeichneten Stelle hinterlegt hatten.

Sport vom Tage

Polens Leichtathleten gegen Frankreich

Am Sonnabend und Sonntag kommt in Warschau der erste Länderkampf zwischen den Leichtathleten von Polen und Frankreich zum Austrag. Die Franzosen sehen in dem Kampf eine Generalprobe zum bevorstehenden Treffen mit Deutschland. Man kann das Ergebnis der Begegnung als offen betrachten.

Schmeling und Louis bei der Arbeit

Der Tag des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Joe Louis rückt immer näher, und immer stärker wird die Reklametrommel gerührt. Bei Max Schmeling draußen in Speculator ist man wie immer in glänzender und zuversichtlicher Stimmung. Am Wochenende war der Arzt der New Yorker Boxkommission, Dr. Walker, im Trainingslager und hat sich persönlich von der hervorragenden Verfassung des deutschen Meisters aller Klassen überzeugt. Damit ein Uebertraining vermieden wird, hat Schmeling bereits einige Male auf seine morgendlichen Waldläufe verzichtet und sich auch sonst mit leichter Arbeit begnügt. Diese beabsichtigte Zurückhaltung wird natürlich vielfach falsch ausgelegt. So behauptete z. B. der einstige Weltmeister Jimmy Braddock nach einem Besuch in Speculator, daß Schmeling langsamer sei denn je und daß es Louis ein Leichtes sein werde, ihn vor der Zeit zu schlagen. Lassen wir Braddock bei dieser Ueberzeugung, vielleicht gehen ihm am 22. Juni im New Yorker Yankee-Stadion doch noch die Augen auf.

In Pompton Lakes gibt sich Joe Louis den Anschein, als ob er es mit dem Training nicht allzu genau nehme. Der „Braune Bomber", der rein äußerlich einen glänzenden Eindruck macht, kann aber mit solchen Sachen einen erfahrenen Mann wie Schmeling nicht hinters Licht führen. Louis übt hauptsächlich einzelne Schläge ein; er hat kaum eine eigene Initiative und befolgt gehorsam alle Anweisungen seines Trainers. Auch der Neger will nur noch viermal in den Trainingsring gehen und bis zum Kampftag sein Gewicht noch um 2 Kilo auf rund 90 Kilogramm herunterbringen.

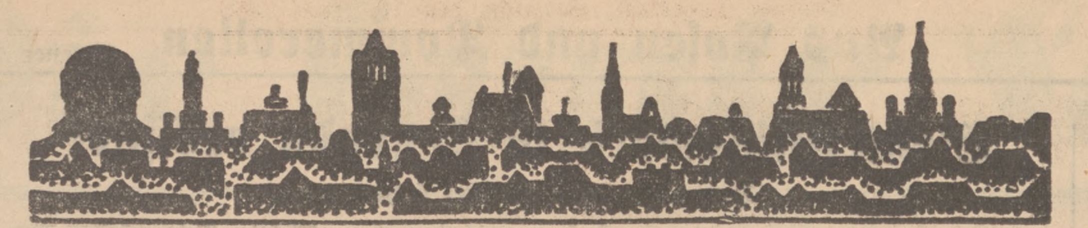
Spielplan der Handball-Weltmeisterschaft

Der Spielplan für die Kämpfe um die erste Handball-Weltmeisterschaft, die in der Zeit vom 7. bis 10. Juli abgewickelt werden, ist jetzt aufgestellt worden. Der Internationale Handball-Verband hat aus Gründen der Zweckmäßigkeit davon Abstand genommen, sämtliche Spiele in Berlin durchzuführen. So werden zunächst die fünf Vorrundentreffen in mitteldeutschen Städten abgewickelt, ebenso ein weiteres Ausscheidungsspiel, das bei zehn teilnehmenden Mannschaften notwendig war, um in der Vorschlußrunde auf vier Mannschaften zu kommen. Bereits die Vorschlußrunde findet im Olympia-Stadion statt, ebenso natürlich das Endspiel und das Spiel um den dritten Platz. Außerdem wird ein Trostturnier abgewickelt, so daß alle teilnehmenden Mannschaften mehrfach Gelegenheit haben. sich in den internationalen Kämpfen zu messen und Erfahrungen zu sammeln.

Es ist bei den bereits bekanntgegebenen zehn Nationen als Teilnehmern geblieben, also: Dänemark, Holland, Luxemburg, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland. Die Tschechoslowakei wird offiziell durch den Sudetendeutschen Turnverband vertreten. Nachstehend der offizielle Spielplan: **Vorrunde** am Donnerstag, dem 7. Juli: 1. in Leipzig: Deutschland gegen Tschechoslowakei; 2. in Weißenfels: Schweiz gegen Polen; 3. in Dessau: Ungarn gegen Dänemark; 4. in Magdeburg: Rumänien gegen Luxemburg; 5. in Magdeburg: Schweden gegen Holland. **Zwischenrunde** am Freitag, 8. Juli: 6. in Magdeburg: Sieger Spiel 4 gegen Sieger Spiel 5. **Vorschlußrunde** am Sonnabend, dem 9 Juli: 7. in Berlin: Sieger Spiel 1 gegen Sieger Spiel 3; 8. in Berlin: Sieger Spiel 2 gegen Sieger Spiel 6. **Endspiel** am Sonntag, 10. Juli: Sieger Spiel 7 gegen Sieger Spiel 8 (um den 1. Platz), Verlierer Spiel 7 gegen Verlierer Spiel 8 (um den 3. Platz).

Diesmal nur vier Ligaspiele

Am morgigen Sonntag treten Polens Ligavereine zur achten Runde an. Es pausieren allerdings „AKS." und „Polonia". Die Krakauer „Wisla" hat „Pogoń" zu Gaste, die „Smigly"-Mannschaft fährt nach Lodz zu „ŁKS.", „Ruch" empfängt „Cracovia", und „Warszawianka" unternimmt eine wenig aussichtsreiche Reise nach Posen, wo „Warta" wahrscheinlich wieder recht ungastlich sein und die Gegner mit schwerem Gepäck heimschicken wird. Der Kampf beginnt um 17.45 Uhr auf dem Warta-Platz.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 18. Juni

Sonntag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.18; Mondaufgang 23.07, Monduntergang 10.14. — Montag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.18; Mondaufg. 23.26, Monduntergang 11.22.

Wasserstand der Warthe am 18. Juni + 0,03 gegen + 0,02 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 19. Juni: Größtenteils heiter und trocken bei schwachen, aus Süd drehenden Winden; am Tage wesenlich wärmer als heute.

Kinos:

Apollo: „Arzt aus Leidenschaft" (Deutsch); ab Sonntag: „Kala Nag (Engl.)
Gwiazda: „Robert und Bertram" (Poln.)
Metropolis: „Die Aufgehetzte" (Engl.)
Sfinks: „Der kleine Matrose" (Poln.)
Słońce: „Gasparone" (Deutsch)
Wilsona: „Flitterwochen" (Deutsch)

Der „Rosenmonat" schlecht gelaunt

Der Juni ist der Monat der blühenden Rosen; an den Hecken blühen die wilden Rosen und auf Stöcken und Sträuchern glühen in den Gärten ihre edlen Schwestern. Auch die weißen Sterne des Jasmins duften, und die gelben Senfblüten strömen den Blütenduft in die Juniluft. Die meisten aber genießen diesen Blütenduft nicht, weil sie infolge des kühlen Juniwetters in der Stadt bleiben — oder bereits lange vor der Heuernte einen tüchtigen Heuschnupfen haben. Wer von den unglücklichen Juni-Urlaubern durch unsere engere Heimat wandert, freut sich wohl über die wogenden Roggenflder, die in diesem Jahre hoch und dicht sind, über die tiefgrüne, gesunde Farbe der Weizenschläge, über den silbernen Glanz der reifenden Wintergerste, aber er schrickt zusammen, wenn er vom Hoftor mancher Güter die Warnungstafel „Maul- und Klauenseuche" leuchten sieht, wenn er über eine dicke, mit Kalkmilch getränkte Strohschicht schreiten muß, falls er den Hof betreten will. Die Straße ist still, man sieht keine Hühner, hört keinen Hund — denn die sonst die Straße belebenden Tiere sind wegen der Seuche hinter Schloß und Riegel. Dazu kommt noch, daß die Wetterpropheten verkünden, daß noch der ganze Rest des Monats die kühlen Temperaturen haben soll. Vielleicht täuschen sich die Wetterkundigen — es wäre ja nicht das erstemal — und der Juni zeigt doch noch eine rosige Wetterlaune. Hoffen wir und warten wir ab! hk.

Orbis-Mitteilung

Achttägige Gesellschaftsreise nach Berlin.
Abfahrt von Poznań 4. und 9. Juli 1938.
Preis 83 Zl.
Anmeldungen Orbis, Poznań, Pl. Wolności 3, Marsz. Focha 28.

DSC—Warta abgesagt

Der leichtathletische Wettkampf zwischen dem Deutschen Sport-Club und Warta, der am heutigen Nachmittag auf dem Warta-Platz durchgeführt werden sollte, wurde gestern von den Wartanern abgesagt, da am gleichen Tage ein Aufmarsch der Sportler vom Posener Komitee für körperliche Ertüchtigung stattfindet.

Die Radfahrer des D. S. C. unternehmen am Sonntag wieder eine Wanderfahrt, und zwar führt diesmal der Weg über Kosten, Pudewitz und Kobelnitz. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr morgens vor dem Klubheim, Skośna 8.

Posener Reitturnier im Gange

Am Mittwoch begann in Lawica und im Hippodrom das mehrtägige Reitturnier, das der Großpolnische Reitklub veranstaltet. Das Zureiten gewann Leutnant Kozierowski auf „Ballet", im Damen-Wettbewerb gab es einen Sieg von Frl. Knoll auf „Polus".

Am Donnerstag siegte Frl. Knoll im „Ritt von Punkt zu Punkt". Den Geländeritt über 5000 Meter gewann Leutnant Borzecki auf „Duglas". Sieger im Ausgleichsrennen wurde Rittmeister Piniński, während im leichten Wettbewerb Frau Skupińska auf „Caryca" den Sieg davontrug.



Gedächtnistafel. Am Fronleichnamstag wurde in der katholischen Kirche zu Luban an der Stelle, wo ihr erster Propst Streich ermordet wurde, vom Domherrn Dr. Mędliński aus Posen eine Gedächtnistafel geweiht. Diese Tafel ist das Werk des Bildhauers Piotrowski.

Konzertbeginn vorverlegt. Die Direktion des Posener Sinfonie-Orchesters gibt bekannt, daß die populären Konzerte im Zoologischen Garten und im Wilson-Park infolge der kühlen Witterung schon um 18 Uhr beginnen. Am heutigen Sonnabend spielt das Orchester im Zoologischen Garten unter Leitung von Dr. Latoszewski. Am Sonntag findet das populäre Konzert im Wilson-Park statt.

Wochenmarktbericht

Der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt zeigte das gewohnte Bild, hatte eine reiche Warenauswahl aufzuweisen und war von Käuferinnen gut besucht. — Die Preise — im allgemeinen wenig verändert — betrugen für Tischbutter 1,30—1,40, Landbutter 1,20, Weißkäse 20—30, Sahnenkäse 55—60, Milch d. Liter 19 bis 20, Buttermilch 9—10, Sahne d. Viertelliter 25—30, für die Mandel Eier wurde 1—1,10 Zl. gezahlt. Geflügelpreise: Suppenhühner 2,80—4, jg. Hühner das Paar 2—3 Zl., Enten 3,25—4, Gänse 4—6 Zl., Puten 5—8 Zl., Perlhühner 2,50—3, Tauben das Paar 1—1,20, Kaninchen 1,20—2 Zl. An den Gemüse- und Obstständen gab es Rhabarber zum Preise von 8—10, Mohrrüben kosteten das Bund 10 bis 20, Kohlrabi 10—15, Zwiebeln 5 Gr., Radieschen 5—10, Blumenkohl d. Kopf 25—60, rote Rüben 8—10, Spargel 40 Gr., Suppenspargel 25—35, Spinat 10—15, Kartoffeln 3—4 Gr., Dill, Schnittlauch, Petersilie, Suppengrün je 5—10, Stachelbeeren 25—40, Gurken d. Stück 40—60, Zitronen 10—15, Bananen 25—35, Salat d. Kopf 5 Gr., getrocknete Pilze d. Pfund 80 Gr., Sellerie 30 Gr., Petersilie das Pfund 20 Gr., Kirschen 80—90, Erdbeeren 60—80, Pfifferlinge 60—80, Tomaten 2,00 Zl., Schoten 50—60 Gr. Der Fischmarkt lieferte Hechte zum Preise von 1,20—1,50, Schleie kosteten 90 bis 1,00, Bleie 80—90, Barsche 70—90, Karauschen 80—90, Weißfische 60—80, Salzheringe das Stück 10—15, Krebse die Mandel 1,20—2, Aale 1,20—1,50, Zander 1,80—2,00, Wels 1,20—1,60. Fleischpreise: Schweinefleisch 40—90, Hammelfleisch 60—80, Kalbfleisch 40—1,30, Rindfleisch 40—1,10, Schmalz 1,00, Räucherspeck 90 Gr., roher Speck 70 Gr., Kalbsleber 80—1,00 Zl., Schweine- und Rindsleber 50—70 Gr. Der Blumenmarkt war reich beschickt.

Film-Besprechungen

Słońce: „Gasparone"

Die bekannte Geschichte von dem romantischen Räuberhauptmann, der hier nur in der Einbildung eines leichtgläubigen Volkes lebt, wird mit aller Beschwingtheit einer zugkräftigen Operette erzählt. Der dankbare Stoff wirkt in seiner filmischen Neugestaltung sehr lebendig. Dieser heitere Großfilm der „Ufa", dessen Außenaufnahmen an der dalmatinischen Küste gemacht worden sind, ist ein Triumph der Lebensfreude, die ausstattungsmäßig und darstellerisch voll zur Geltung kommt. Die Titelrolle spielt und singt Johannes Heesters mit einer köstlichen Lustigkeit. Leo Slezak ist ein amüsanter Statthalter. Aber als die beste Figur muß doch die unübertreffliche Marika Rökk betrachtet werden, die mit ihrem feurig-schalkhaften Wesen und ihren bezaubernden Tanzleistungen alles in ihren Bann zieht. Auch alle übrigen Rollen haben eine glänzende Besetzung gefunden. Eine flotte Regie, dazu Reichtum an Melodien und eine abenteuerliche Handlung vermitteln einen Gesamteindruck, der das Ganze als wahre Perle des Humors erscheinen läßt.

Metropolis: „Die Aufgehetzte"

In das Zeitalter der Queen Mary setzt uns dieser amerikanische Film zurück. Wir erleben das recht tragische Schicksal einer falsch erzogenen Tochter eines englischen Lords, die später eine leidenschaftliche Vorkämpferin für die Frauenemanzipation und die moderne Kindererziehung wird. Dieser psychologisch außerordentlich interessante Film zeigt durchweg gute schauspielerische Leistungen. Mit besonders großem Einfühlungsvermögen sind die Rollen der „Emanzipierten" (Katharine Hepburn) und ihres „diplomatischen" Gatten Herbert Marshall gestaltet worden. Auch die gute Regie macht trotz einiger Dehnungen bei manchen Dialogen diesen Film recht spannend. Im Vorprogramm sehen wir eine abwechslungsreiche PAT.-Wochenschau.

„Wacht an der Warthe"

Ein interessantes polnisches Buch

(Mitteilungen der „Deutschen Bücherei, Posen".)

„Die Großpolen haben ihre Unabhängigkeit auf das freigebigste bezahlt, sowohl mit ihrem Blute wie mit ihrem Geld. Sie haben das Joch der Knechtschaft ganz aus eigener Kraft abgeschüttelt, und sie haben ihren materiellen Besitz und ihre Arbeitsstätten den Deutschen abkaufen müssen. Die ganzen ersten Jahre hindurch ruhte auf ihren Schultern die finanzielle Last der Erhaltung des neuen Staatsapparates. Der Nationalschatz war ihrer Bereitschaft zu Geldopfern zu verdanken. Sie stellten die Lebensmittelvorräte. Sie stellten der polnischen Armee die besten und geschultesten Soldaten. Sie lehrten ihre Landsleute durch ihr Beispiel erst Ordnung, Disziplin, Zucht, Gewissenhaftigkeit, Steuerehrlichkeit, ordentliches Wirtschaften, sozialen Ausgleich und . . . Arbeitseifer. Ihr Patriotismus verwirklichte sich in Pflichtgefühl, in Initiative, in Taten und Opfern statt in Deklamationen, Maulaufreißen, Tratz und Liedersingen, Abzeichen und schönen Emblemen. Zugleich gelang es ihnen, weiter das höchstorganisierte Gebiet, das buchstäbliche Polen A zu bleiben und den west- oder mitteleuropäischen Lebensstand des Bürgers aufrechtzuerhalten: die Sauberkeit der Städte und Reinlichkeit der Menschen, das hohe Niveau der Krankenhäuser, der Schulen, Wasserleitungen, Wege, Brücken, Straßenpflaster, Gärten, Parks, Leibesübungen, Hygiene, — was alles bekanntlich ziemlich viel kostet." Diese Sätze, mit denen Adolf Nowaczyński sein neues Buch „Wacht an der Warthe" einleitet, umschreiben genau das politische Grundgefühl („Ressentiment"), das wohl so gut wie allen Posener Polen, in welchem Lager sie auch stehen mögen, gemeinsam ist.*) Das Buch Nowaczyńskis, das im Verlag des nationaldemokratischen „Kurier Poznański" erschienen ist, bringt es vielleicht ungeschminkter als andere zum Ausdruck, es macht, von Rücksichten unbeschwert, seinem Aerger über die Einseitigkeit vieler heute maßgebender Kreise Luft und sagt damit sicher vieles, was im regierenden Lager jetzt schon eher Verständnis findet als im Anfang der polnischen Unabhängigkeit. Man muß diese Sammlung interessanter „Skizzen und Studien", wie sie Nowaczyński selbst nennt, sicher in dem allgemeinen Zusammenhang des Bemühens der oppositionellen Rechten sehen, sich noch rechtzeitig das Urheberrecht an politischen Forderungen zu sichern, die im Regierungslager selbst auch schon lange Heimatrecht gefunden haben. Es ist heute, in der Zeit der aktiven „Grenzmarkenpolitik" und städtischer Kolonisation aus Posen und Pommerellen, schon nicht mehr ganz berechtigt, von der absoluten Geringschätzung des Westgebiets in Polen zu sprechen. Aber es bleibt das historische Ressentiment der jüngsten Vergangenheit, und es bleibt der Verdacht der Geringschätzung gegenüber dem Anteil des heutigen Westpolens an der polnischen geistigen Entwicklung, weil man weiß, mit welchem Unverständnis der Einsatz des Posener Polen in der aufsteigenden geistigen und materiellen Kultur Preußen-Deutschlands von den wirklich unterdrückten Polen des Ostens betrachtet worden ist.

Hier sieht Nowaczyński, der selbst nicht aus dem heutigen Westpolen stammt, seine Aufgabe. Er gibt zu, daß mancher Schriftsteller sich gleich ihm schon seit drei, vier Jahrzehnten mit den Problemen Großpolens beschäftigt hat, und in den letzten zwanzig Jahren seien es noch mehr geworden. Aber sie haben fast alle sich vom „Mitleid" mit den „Ausgenutzten, Gequälten, Zurückgesetzten, Degradierten" leiten lassen. Posen habe sich jedoch nie unterkriegen lassen. Seine doppelte Leistung für die Erinnerung der Unabhängigkeit, wie sie in den oben zitierten Sätzen der Einleitung aufgerechnet wird, hat wohl seine Kräfte vorübergehend erschöpfen können. Großpolen ist nicht mehr die „Oase des großen Kapitals", die „milchende Kuh" für den gesamtpolnischen Organismus. Aber die alten Anlagen und Begabungen sind geblieben, und so zeichnet sich am Horizont doch schon wieder der Morgenglanz einer neuen wirtschaftlichen Prosperität ab. Und Posen als Kulturzentrum hat sein hohes Niveau, seine führende intellektuelle Leistung immer bewahrt. Das literarische Leben, wie es z. B. in der Zahl der Publikationen zum Ausdruck kommt, steht an zweiter Stelle nach der Hauptstadt Warschau. Aus seiner besonderen Prägung durch den Katholizismus, den westlichen, aufgeklärten Katholizismus leitet Posen eine ganz eigene, unübertragbare Aufgabe im polnischen Kulturleben her, die heute, wie die wirtschaftliche Kolonisation, in den Osten des Landes vorzudringen beginnt. Bisher habe diese Kultur des Westens sich im Stadium der Kräftesammlung befunden und Warschau und Krakau, den verjudeten — „semitisierten" — Zentren das Gegengewicht halten müsse. Als cultura militans gehe sie jetzt zur Offensive vor mit dem Ziel der „Moralisierung" des Polens B, BB und C.

In seinem Vorwort, das für die Absicht dieses Buches fast aufschlußreicher ist als der eigentliche Inhalt, der mehr als Beweisführung aufzufassen ist, nimmt Nowaczyński dann ferner in sehr interessanter Weise Stellung zu dem Vorwurf des westpolnischen „Separatismus", den er voll und ganz an Warschau zurückgibt. Auch hier wieder wird betont, daß dieser Separatismus, der keine Abschließung, sondern eine Ausschließung ist, in der Geschichte keine Begründung findet. Er verweist auf das doppelsinnige Sprichwort: „Nie ma Polski bez Poznania" (Kein Polen ohne Posen), das, in der zweiten Ableitung von poznanie = Erkenntnis, auch interpretiert werden könnte als: „Kein Polen ohne Erkenntnis", nämlich ohne die Erkenntnistheorie als Grundlage der Philosophie. „Die haben Polen erst die Posener gegeben: Trentowski, Libelt, Gołuchowski, Cieszkowski, Hoene-Wroński. Im Warschau des XX. Jahrhunderts herrschte dagegen die Maxime: hilf dir ohne Posen. Es bestand ein ständiger enger Kontakt zwischen Warschau und Krakau oder der Metropole mit Kleinpolen, jedenfalls dem westlichen, und nur noch ein sehr loser, flüchtiger und fiktiver mit Großpolen. Warschau verhielt sich zu den Großpolen (ebenso wie zu den Pommerellern oder Oberschlesiern) mehr oder weniger so, wie Wien zu den — Schweizern, oder etwa wie Paris zu den katholischen Lothringern und zur Vendée. Schätzung und Achtung ja, aber Liebe und Gunst hegt man zu den Gascognern oder Piemontesen aus Galizien, den kleinpolnischen." Und da geht der Autor wieder aufs politische Gebiet über. Großpolen ist vernachlässigt worden, trotz seiner großen Befähigungen und tatsächlichen Leistungen.

Aber ganz frei von Schuld ist Posen auch nicht an dieser Vernachlässigung. Sie liegt in einer gewissen Exklusivität.

*) Adolf Nowaczyński, Warta nad Wartą. Poznań, 1937. 245 Seiten. Preis 4.50 zl.

Kobylin (Kobylin)

Theateraufführung

Die Ortsgruppe Kobylin des **Verbandes für Handel und Gewerbe** veranstaltet am Sonntag, dem 19. Juni, eine Theateraufführung der Ostrowoer Bühne mit anschließendem Tanz. Das zur Aufführung gelangende Theaterstück wurde schon mehrere Male mit großem Erfolg gespielt. Kobylin hat eine derartige Veranstaltung seit 7 Jahren nicht mehr erlebt. Die Ortsgruppe ist, wie man sieht, bemüht, dem Deutschtum kulturelle Veranstaltungen zu bieten.

Leszno (Lissa)

Adolf Rauhut, Neuguth †

eb. Freitag früh ereilte uns die traurige Kunde, daß Donnerstag nachts 12 Uhr der Landwirt Adolf Rauhut nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit abberufen wurde. Der Verstorbene war ein echter Landwirt, unermüdlich fleißig und fortschrittlich zugleich. Die neuesten landwirtschaftlichen Maschinen, wenn sie rentabel arbeiteten, bei Adolf Rauhut waren sie vorhanden. Mustergültig war seine Landwirtschaft in Ordnung, peinlichste Sauberkeit traf man überall an. Durch sein gutes Können rang er dem Boden Höchsterträge ab.

Die Ortsgruppe Reisen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft verliert in Adolf Rauhut ihren langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden, deren Wohlergehen ihm immer am Herzen lag. Der Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein betrauert in dem Dahingeschiedenen ein reges Mitglied des Vorstandes, dem er seit 1920 angehörte.

So müssen wir Abschied nehmen von einem Mann, der vorbildlich in seinem Berufe und uns allen als Mensch und Gesellschafter lieb und teuer war.

eb. **Kantgymnasium und Pestalozzischule.** In letzter Stunde erinern wir nochmals an die Ausstellung, welche am Sonntag, dem 19. d. M., vormittags von 10 bis 13 Uhr im Zeichensaal, Eingang gegenüber dem Kreuzfriedhof, stattfindet. Zur Ausstellung gelangen Erzeugnisse des Zeichen- und Handwerksunterrichts der Schüler.

Wolsztyn (Wollstein)

kt. **Konfirmation.** Am Trinitatis-Sonntag fand in der hiesigen evangekischen Kirche die Konfirmation von 24 Konfirmanden statt. Davon waren 7 aus der Stadt Wollstein und 17 vom Lande. Der Festgottesdienst wurde durch schöne Weisen des gemischten Kirchenchors verschönert.

kt. **Maul- und Klauenseuche.** Die Maul- und Klauenseuche greift im hiesigen Kreise immer weiter um sich. Einzelne größere Besitzer haben einen ganz erheblichen Schaden zu verzeichnen. So sind dem Gutsbesitzer Bloens in Zodyn etwa 50 Schweine und einige Stück Rindvieh eingegangen. Ein Verlust, der sich nicht so leicht einholen läßt.

kt. **Der letzte Wochenmarktstag** war ziemlich rege. Besonders stark war die Anfuhr von Kartoffeln. Für diese zahlte man 1,70—2 Zl. Dagegen war Roggen sehr schwach vertreten. Preis 10,50—11 Zl. Infolge der anhaltenden Kälte sah man wenig Erdbeeren und Süßkirschen. Die Preise schwankten zwischen 60 und 80 Groschen das Pfund. Man zahlte für Landbutter 1,10—1,20, Eier 90, junge Hühner 0,50 bis 1,10, alte Hühner 1,30—2 Zl. Tauben 60 bis 70 Groschen das Paar. Gemüse war reichlich vorhanden. Hier zahlte man: Für Spargel 30—35 das Pfund, Mohrrüben das Bund 20, Salat 4 Köpfe 10, Blumenkohl der Kopf 25 bis 50, Rhabarber zwei Bund 15, Gurken das Stück 50—1,00, Kohlrabi das Bund 15 bis 20, Weißkäse das Pfund 20—25 Groschen. Wegen der angehenden Heuernte eilte die Landbevölkerung wieder schnell nach Hause. So kam es, daß der Markt bereits um 12 Uhr von Käufern und Verkäufern fast gänzlich geräumt war.

Elektrizitätswerk in Schroda eröffnet

Betonarbeiten in drei Schichten

ei. Schon seit einigen Jahren war in der Kreisstadt Schroda der Bau eines Elektrizitätswerks geplant. Aber erst in diesem Jahre konnte an die Errichtung dieses Werkes herangegangen werden, da bis dahin große finanzielle Schwierigkeiten bestanden hatten. 190 000 Zloty für die Errichtung und Einrichtung des Elektrizitätswerkes sind nun bereits gezahlt, weitere 100 000 Zloty muß aber die Stadt für die Ergänzung der Apparaturen noch aufbringen. Das Gebäude des Elektrizitätswerkes befindet sich in Schroda auf städtischem Grund und Boden neben der Gasanstalt und ist in der kurzen Zeit von 10 Wochen von Baumeister H. Ellmann errichtet worden Wichtige Betonarbeiten wurden dabei in drei Schichten, Tag und Nacht, ausgeführt. Die technische Ausrüstung wurde unter Aufsicht von Prof. Jarkowski von der Posener Maschinenbauschule ausgeführt. Am 14. Juni erfolgte die feierliche Einweihung in Gegenwart des Kreisstarosten Karasiewicz, der das symbolische Band durchschnitt. Um 17.30 Uhr begann das Elektrizitätswerk zu arbeiten. Seine segensreiche Tätigkeit wird nicht nur der Stadt und der Umgebung das elektrische Licht spenden, sondern auch die Möglichkeiten für den Aufschwung der Industrie und des Handwerks außerordentlich vergrößern.

Rätselhafte Fleischvergiftungen

Eine erkrankte Person gestorben

Am Mittwoch nachmittag sind in **Bromberg** in fünf Familien nicht weniger als elf Personen nach dem Genuß von Fleisch erkrankt, und zwar drei Personen in der Familie Woźny, Grundwaldzka (Chausseestraße) 145, drei Personen in der Familie Suszki, Kraszewskiego (Inselstraße) 18, zwei Personen in der Familie Lenz, Kraszewskiego 18, zwei Personen in der Familie Pawłowski, Bocianowo (Brenhoffstraße) 45. Außerdem ist die 62jährige Witwe Auguste Sandach, ebenfalls Kraszewskiego 18 wohnhaft, erkrankt, aber infolge der Vergiftung bereits gestorben. Die übrigen Erkrankten sind in ärztlicher Behandlung. Staatsanwaltschaft und Polizei sowie die Gesundheitsabteilung des Magistrats sind eifrig bemüht, die rätselhaften Vergiftungen aufzuklären.

Wie es heißt, sollen die Erkrankten Fleisch genossen haben, das aus einer illegalen Schlachtung stammt.

Pniewy (Pinne)

mr. **Vom Wochenmarkt.** Der Freitag-Wochenmarkt war mit allem gut beschickt. Man zahlte für Molkereibutter 1,50, Landbutter 1,10—1,30, Weißkäse 20—25, Eier 80—90, Enten 2—2,50, alte Hühner 1,50—2,00, junge Hühnchen 70—1,00, das Stück, Tauben 70—90 das Paar; Schleie und Hechte 80, Karauschen 60, Barsche 50—60, Weißfische 30 Gr. Der Gemüsemarkt bot wieder reiche Auswahl, trotzdem lagen die Preise ziemlich hoch. Erdbeeren 70—80 Gr., grüne Gurken 30—60, Blumenkohl 30—50. Spargel 25—30, Salat drei Köpfe 10, Radieschen 10, Rhabarber 2 Pfd. 15, Kartoffeln 1,50 d. Ztr. Infolge der Maul- und Klauenseuche ist der Schweinemarkt gesperrt.

Kiszkowo (Welnau)

wm. **Wieder im Vordringen** ist die Maul- und Klauenseuche. Nach einem längeren Stillstand hat sie sich in nächster Nähe von Kiszkowo wieder ausgebreitet, und zwar in Rybno beim Landwirt Emil Goebel, in Brudzewko beim Landwirt Ernst Simon und in Ujazd beim Landwirt Szymański. Die drei Gehöfte sind abgesperrt.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Aufhebung der Grenzübergangssperre.** Ganz unerwartet ist die Grenzübergangssperre von der deutschen Grenzbehörde am 16. Juni aufgehoben worden. Am 17. Juni wurden auf deutscher Seite die zur Arbeit gebrauchten Pferde zur Untersuchung zugelassen. Die Uebergangszeiten zur Arbeit sind auf 6 bis 8, 12 bis 14 und 18 bis 20 Uhr festgesetzt. Für Grenzbewohner, die nicht zur Arbeit hinübergehen, gelten die alten Uebergangszeiten. Die Landwirte sind nun der Sorge um die Bergung des so notwendigen Futters enthoben. Die wegen Seuche gesperrten Ortschaften bleiben auch weiterhin für jeglichen Verkehr gesperrt.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Der Fronleichnamstag** wurde, wie in früheren Jahren, festlich begangen. Die deutschen Katholiken, die einen eigenen Altar hatten nahmen regen Anteil an der Prozession.

Zbąszyń (Bentschen)

± **Prozession.** Die diesjährige Fronleichnamsprozession bewegte sich unter Führung des Propstes Ściesiński von der katholischen Pfarrkirche durch festlich geschmückte Straßen zum Herz-Jesu-Denkmal und zurück. Die Beteiligung der Bevölkerung war sehr stark.

± **Schlägerei.** Am Freitag abend gingen die Stadtverordneten Filipowski und Olejniczak nach einer Sitzung in das Lokal von Fleischer, um eine Selter zu trinken. Bald darauf erschien der Fleischer Król und eignete sich eine Selter an. Zur Rede gestellt, verließ er das Lokal, kam aber nach kurzer Zeit wieder, ergriff einen Stuhl und schlug ohne weiteres die Genannten zu Boden. Während Olejniczak Kopfwunden davontrug, erlitt Filipowski einen schweren Armbruch und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Król hat erst im April eine mehrmonatige Gefägnisstrafe verbüßt, weil er einen Polizisten geschlagen hatte.

Toruń (Thorn)

ei. **Blutiger Ueberfall.** In Jaszłów im Kreise Lipno drangen zwei maskierte Banditen in die Wohnung des Landwirtes Marecki und verlangten die Herausgabe von Geld und Waffen. Als der Ueberfallene sich weigerte, fielen die beiden Banditen über ihn her und verletzten ihn schwer mit einem Beil. Als auf den Lärm hin das Dienstmädchen hereinkam, stürzte sich der eine Bandit auch auf sie und schlug sie mit einem stumpfen Gegenstand nieder. Bald darauf wurden die Banditen vertrieben, ohne daß sie etwas mitnehmen konnten. Die beiden Opfer des Ueberfalls mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Vergiftung zweier Arbeiter

Der Landwirt Fr. Brzoskowski, der in Więckowy im Kreise Berent eine 120 Morgen große Wirtschaft besitzt, schlachtete eine Kuh wegen Aufblähens, ohne das Fleisch zur Untersuchung zu geben. Vielmehr wurde das Fleisch in verschiedener Weise wie Sülze usw. verarbeitet. Von diesen Fleischwaren schenkte B. einiges der Familie Wąs in Junkrowy, hiesigen Kreises Die geschenkte Sülze wurde verspeist, woran auch die beiden Arbeiter des W., Bronisław und Zygmunt Byczkowski, sich beteiligten. Nach dem Genuß erkrankten alle unter schweren Vergiftungserscheinungen und tags darauf verstarben die beiden Arbeiter, denen keine Hilfe gebracht werden konnte. Behördlicherseits wurde die Beschlagnahme des Fleisches und seine Untersuchung im Staatlichen Hygiene-Institut in Gdingen angeordnet, desgleichen die Sezierung der beiden Vergifteten.

Wir gratulieren

Am Mittwoch, 22. Juni, feiert Fleischermeister Ferdinand Trauer in Lomnitz (Lomnica) seinen 75. Geburtstag. Herr Trauer hat sich erst vor einigen Jahren zur Ruhe gesetzt und sein Geschäft dem Sohne übergeben.

Wenn das Vaterland rief, so kamen die Posener mit als erste. ob das zu Zeiten Kościuszkos war oder Napoleons, 1830/31, 1846, 1848 oder 1863, wo sie Führer und Soldaten für die polnischen Aufstände gegen Rußland stellten. Aber nach getaner Arbeit seien sie stets wieder zurückgekehrt, im Herzen mit der großen polnischen Sache verbunden, aber auf das innere Leben ihrer Provinz beschränkt, schon wegen ihrer politischen Unfreiheit. Nur ihnen sei niemand zu Hilfe gekommen, als sie 1846 und 1848 sich erhoben. Allmählich habe sich schließlich auch das Gefühl einer gewissen wirtschaftlichen und finanziell-organisatorischen Ueberlegenheit entwickelt, der Ueberlegenheit an Ruhe und Ordnung, an Solidarität und gleichmäßig auf alle Schichten erstreckter Bildung, alles in allem: das Gefühl, das demokratische Gefühl echten Europäertums. Das habe zu der inneren Trennung nach der Wiedererrichtung Polens beigetragen, zumal die Posener es nun einmal nicht verstünden, für sich Reklame zu machen. So viele große Männer das heutige Westgebiet Polen gegeben habe, so wenig läge es ihm nach seiner ganzen Eigenart, dauernd daran zu erinnern. Es sei bezeichnend, daß man kürzlich in Warschau und auch in Paris bedeutenden Söhnen Großpolens Denkmäler gesetzt habe, ohne dieser ihrer Herkunft auch nur mit einem Wort zu gedenken. Es sei notwendig, auf ganz breiter Basis gegen diese schiefe Entwicklung Front zu machen und eine groß angelegte Kampagne gegen die Separierung von Großpolen zu führen. Das sei der Sinn dieser Sammlung von Studien und Skizzen, die, wie wir bei der Gelegenheit erfahren, durch einen zweiten Band ergänzt werden soll.

So haben wir an Hand der inhaltschweren Vorrede Nowaczyńskis ein Bild seiner literarischen Absicht zeichnen können, und es bleibt uns angesichts der Vielfalt und des Stoffreichtums der Ausführung in 26 Kapiteln nur, einen Streifzug in das weite Feld der Beziehungen Posens und der Posener zur gesamtpolnischen Entwicklung zu unternehmen. Es kann nur ein Streifzug sein, der hier und da auf Interessantes hinweist und die kritische Prüfung des einzelnen der fachmännischen Nacharbeitung des Wissenschaftlers überläßt, der sicher — und ist das nicht auch eine Absicht solchen Buches? — manches hinzuzufügen und zu verbessern, mindestens zu diskutieren hat. Es liegt in der Natur solcher Skizzen und Studien, daß sie manchmal mit einem Wort oder Satz ganze Problemkreise anschneiden, ohne natürlich Erschöpfendes sagen zu können. So wäre zu verschiedenen Namen, die genannt werden, vom deutschen Standpunkt her manches zu sagen. Aber wir wollen uns hier damit begnügen den unzweifelhaften deutschen Anteil an der Leistung des heute polnischen Westgebietes festzustellen, nicht als Einschränkung, sondern als gern bejahte Ergänzung und immer freudig geleistete Mitarbeit an einem gemeinsamen Ganzen, das für den polnischen Betrachter natürgemäß die polnische Gesamtheit, der polnische Staat ist.

Da ist gleich als erstes ein sehr interessantes Kapitel über einen unbekannten Ostroróg, der im Schatten seines berühmten Namensvetters gestanden hat, dabei aber ganz beachtliche Leistungen als Landwirt und Volkswirt — um den modernen Ausdruck zu gebrauchen — aufzuweisen hat. Eine Reihe von Fachschriften liegt von ihm vor, und er hatte zu seiner Zeit so großes persönliches Ansehen, daß König Sigismund III. ihm die Erziehung seiner Söhne anvertraute. Im Gegensatz zu seinem berühmten Großvater und noch zu seinem Vater war dieser Graf Ostroróg wieder Katholik. Der bekannte Verfechter der Gegenreformation, Pfarrer Warszewicki, hatte ihn wieder bekehrt. — Da ist ein Kapitel über Dr. Martin Luther und seine Einstellung zum Posener Judentum, die, wie Nowaczyński berichtet, durch die Broschüre eines gewissen Margarita stark beeinflußt gewesen sei, mit dem Titel „Der ganz jüdische Glaube". Es dürfte, wie viele Ausführungen des Buches, auch dieser Nachweis politische Gründe zum Anlaß haben, da der Verfasser zu dem Schluß zu führen sucht, der Gegensatz Luthers zu den Posener Juden habe die späteren Protestanten in Posen nicht verpflichtet. Denn die hätten doch stets auf die jüdische Unterstützung gegen die Polen und Katholiken rechnen dürfen. Auch gegenüber Friedrich dem Großen wird der Nachweis versucht, daß er, obwohl den Juden in Westpreußen abgeneigt, doch vielfach mit den Juden rechnete, sie für seine Zwecke benutzte. Als Beispiel, wie sie gegen die polnischen Interessen eingesetzt wurden, wird der bekannte Ephraim (im Zusammenhang mit der Ausgabe minderwertigen Geldes) sowie das vor Danzig (im Konkurrenzkampf Friedrichs mit dem polnischen Zollgebiet) angesetzte Judentum angeführt.

Ein paar Kapitel über polnisches Theater der Vergangenheit, mit herber Kritik an der mangelnden biographischen Bearbeitung seiner Schöpfer und großen Gestalten, wie Bogusławski einer war. Dann eine interessante Skizze über Heinrich Heine, die Polen und das Judentum in Posen. Noch manches über jüdische Einwirkungen und Verbindungen, nicht ohne Seitenhiebe auf die Gegenwart. Ganz handfeste Seitenhiebe, die aber in der historischen Skizzierung heiter sich auflösen, bei Kapitelüberschriften wie: „Beck und Szembek" — die Geschichte vom General Szembek und seiner Danziger Frau, geborenen Beck; „Gesandter Lipski" (unter Benutzung des Synonyms „posel" für „Gesandter" und „Abgeordneter") — die Geschichte eines Posener Vertreters im 48er Berlin; sogar „Au-Wi in Warschau" — etwas weit hergeholte und im Polnischen wohl ungebräuchliche Abkürzung für August Wilkoński. Noch das Schlußkapitel sei erwähnt, das sich mit dem polnischen Chronisten Gallus beschäftigt. Es fällt eigentlich etwas aus dem Rahmen des ganzen Buches, weil es ohne ersichtlichen Grund eine wissenschaftlich unhaltbare Hypothese über die Herkunft dieses wichtigen Geschichtsschreibers aufstellt, über dessen Leben wir wenig wissen. Erfreulich daran, daß auf billige patriotische Effekte verzichtet wird, obwohl gerade dies — nicht das stärkste — Kapitel hätte dazu verführen können. Der beschwingte, fast journalistisch flüssige und manchmal recht spritzige Stil ließe das allerdings auch gar nicht zu. —

Wir legen ein Buch aus der Hand, das für den Deutschen nicht immer leicht zu lesen ist, weil es, außer den manchmal dick eingestreuten Germanismen, auch andere Wortspiele und schwierige Wendungen enthält, die schon gediegenere Sprachkenntnis (oder ein gutes Lexikon) voraussetzen. Vor allem wäre es aber falsch, sich von dem Titel abschrecken zu lassen, der ganz ungerechtfertigt an gewisse Westverbandsparolen erinnert... Ein Buch, wert, von recht vielen gelesen zu werden, aber auch würdig einer gründlichen Kritik im einzelnen, die hinzutun und abzustreichen hätte, aber immer den Wert des Ganzen bestätigen müßte.

(Das Buch kann in der „Deutschen Bücherei, Posen" **entliehen werden.)**

Das Modell des Giotto

Eine furchtbare Geschichte um ein Bild — Der sterbende Bettler

Von dem italienischen Maler Giotto, der im 14. Jahrhundert lebte, sind nur sehr wenige Bilder erhalten. Das berühmteste unter ihnen ist ohne Zweifel eine Kreuzigungsszene, auf der das Gesicht des Christus einen ganz ungewöhnlich realistischen Todeskampf ausdrückt.

Die schauerliche Kriminal-Geschichte, die sich um die Entstehung dieses Bildes rankt, ist nur wenigen Kunsthistorikern bekannt. Sie wurde in jüngster Zeit durch die Forschungsarbeiten eines jungen Italieners in ihren letzten Einzelheiten durch eifriges Aktenstudium der Papiere des 14. Jahrhunderts geklärt.

Giotto war unbestritten ein sehr begabter Maler. Aber er hatte sich zu stark dem Alkohol ergeben. Als er eines Nachts von einer fröhlichen Gesellschaft nach Hause kam, entdeckte er vor seiner Tür liegend einen alten Bettler. Der Bettler bat ihn, er möge ihm ein Nachtlager im Hausflur gewähren. Giotto betrachtete den Bettler, einen Mann mit einem dunklen Vollbart. Und plötzlich kam ihm ein furchtbarer Gedanke!

Er gab ihm zu essen und zu trinken und wies ihm ein Nachtlager an. Am nächsten Tag schlug er ihm vor, für ihn Modell zu stehen. Der Bettler, der eine leichte Verdienstmöglichkeit witterte, ging sofort auf den Vorschlag ein. Er wurde von Giotto an ein Kreuz gebunden und sollte nun eine bestimmte Haltung einnehmen. Nachdem der Bettler gefesselt war, nahm Giotto einen Dolch und bohrte ihn dem Bettler in die Herzgegend.

Sterbend hing der Bettler an seinem Kreuz. Und seinen furchtbaren Gesichtsausdruck bannte Giotto nun in aller Eile auf die Leinwand. Das Bild gelang über alle Maßen gut. Giotto setzte sich mit einem hohen Regierungsbeamten in Verbindung und brachte ihm das Bild. Der Beamte war begeistert. Er sagte auch ohne weiteres Straffreiheit zu, als Giotto ihn ersuchte, ihm die Freisprechung von einem von ihm begangenen Verbrechen zu bewilligen. Der Beamte hielt alles für einen Scherz. Er erkannte erst die furchtbare Wahrheit, als er in das Atelier des Künstlers kam.

Als er den ermordeten Bettler erblickte, wollte er die dem Künstler bewilligte Straffreiheit widerrufen. Aber Giotto bat um die Erlaubnis, ehe man ihn in das Gefängnis abführe, sein Bild vollenden zu dürfen. Unter Bewachung ließ man ihn gewähren. Mit einigen raschen Pinselstrichen versuchte Giotto das Bild zu zerstören. Erst als man ihm freien Abzug in eine andere italienische Stadt bewilligte, war er bereit, das Gemälde noch einmal so fertigzustellen, wie er es vorher geschaffen hatte. Mit seinem Pinsel erkämpfte sich Giotto die Freiheit, die ihm allerdings wenig nützte. Denn in wenigen Monaten hatte sich Giotto, geplagt von Gewissensbissen, in den Tod getrunken.

J-Tüpfchen entlarvt Mörder

Aus Indizienbeweisen wird ein Geständnis — Der seltsame Abschiedsbrief der Gattin

Die Küste von Maine in den Vereinigten Staaten liegt sehr oft in dichtem Nebel. Es dauerte also einige Tage, ehe man auf die Tatsache aufmerksam wurde, daß draußen auf den Felsen der Leichnam einer Frau lag. Offenbar hatten die Wogen des Wassers den Körper dort hinaufgespült. Doch als der Sheriff von Boothbay aus die Leiche barg, wurde er sofort auf zwei Umstände aufmerksam. Der Kopf der Frau war offenbar nicht im Wasser gewesen. Sonst hätte sich das Haar unter dem Einfluß des Salzwassers des Meeres verändern müssen. Außerdem gewann er den Eindruck, daß die Kopfverletzungen der Frau nicht durch den Aufprall auf die Steine des Ufers entstanden sein konnten. Er vermutete vielmehr, daß sie von Schlägen mit einem harten Gegenstand herrührten.

Als man die Persönlichkeit der Toten identifiziert hatte, als man wußte, daß es sich um eine Frau Dolda Brewer handelte, erschien auch schon Reuben John Brewer bei der Polizei und legte einen Abschiedsbrief seiner Gattin vor. Danach mußte es sich also um einen Selbstmord handeln.

Bei der Untersuchung der einzelnen Umstände kamen jedoch dem Sheriff immer neue Bedenken. Er konnte Brewer im Augenblick nichts nachweisen. Außerdem hatte er festgestellt, daß Brewer eine große Versicherungssumme einkassiert hatte. Ein Schritt gegen Brewer war aber erst möglich, als einer der Sachverständigen für Schriftproben folgende Feststellung machte: Der Abschiedsbrief der Frau konnte von ihrer Hand stammen. Er konnte aber auch mit einer ungeheuren Geschicklichkeit gefälscht sein. Für die Echtheit sprach das allgemeine Schriftbild. Für die Fälschung auf den ersten Blick nichts als der Umstand, daß Reuben John Brewer früher einmal in einer Kunstwerkstatt für Metallschriften gearbeitet hatte. — Außerdem aber war da noch eine Seltsamkeit: in allen Briefen, die man aus früherer Zeit von Dolda Brewer ermitteln konnte, hatte diese nicht Reuben, sondern Reubin geschrieben. Nur in diesem Abschiedsbrief schrieb sie Reuben. Man hielt es für sehr unwahrscheinlich, daß sich eine Frau ausgerechnet in ihrem letzten Brief an ihren Gatten auf einmal zur richtigen Schreibweise entschließe. Darauf baute man die Anklage auf. Schließlich gestand Brewer sein Verbrechen und wurde lebenslänglich ins Zuchthaus geschickt.

Merkwürdige Berufe

Frauen sollen ja angeblich mit den Mäusen auf dem Kriegsfuß stehen. Mindestens trifft das nicht auf Mrs. E. D. Blowers in Watfort (England) zu, die glückliche Besitzerin der einzigen englischen „Mäusefarm". Mit einem Mäuse-Pärchen in ihrem kleinen Garten hat sie ihren merkwürdigen Beruf begonnen, der ihr jetzt großen Umsatz bringt. Sie besitzt heute eine Farm mit über 30 000 Mäusen. Sie züchtet jede denkbare Farbschattierung, sogar gesprenkelt, gefleckte und gemusterte Mäuse. Die winzigen Fellchen werden für Pelze verwandt, wobei übrigens für einen einzigen Pelz nicht weniger als 500 Mäuse ihr Leben lassen müssen.

„Selbstmordretter" ist nur die inoffizielle Berufsbezeichnung des K. S. Lipson in London. Genauer genommen ist er der Gründer einer „Gesellschaft zum Schutze von Darlehnsnehmern vor Ausbeutung durch Wucherer", deren Aufgabe darin besteht, Leuten zu helfen, die gewissenlosen Halsabschneidern in die Hände geraten sind. Lipson, der die Geschäftspraktiken zweifelhafter Geldverleiher am eigenen Leibe verspürt hat, setzte es sich zur Lebensaufgabe, Schuldnern Rettung zu bringen, für die der Selbstmord ein letzter Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage zu sein scheint. Viele Leute hat er durch tatkräftige Hilfe vor diesem verzweifelten Entschluß bewahrt. In fünf Jahren hat er geholfen, insgesamt 12 Millionen Mark an skrupellose Geldgeber zurückzuzahlen und ist selbst dabei nicht einmal schlecht gefahren.

Der Modistenberuf ist allbekannt. Nur wenige ahnen aber etwas von der Existenz eines — Kodisten. So nennt sich nämlich Charles Sunderland aus York, der seinen Lebensunterhalt damit verdient, Spezialkodes für große Firmen auszuarbeiten. Durchschnittlich 16 Stunden am Tage ist er damit beschäftigt, die einlaufenden Aufträge zu erledigen. Sein nicht geringes Honorar macht sich für seine Auftraggeber hundertfach bezahlt, denn die Firmen, die die von ihm ausgearbeiteten Spezialkodes benutzen, sparen große Summen an Telegramm-Kosten und haben außerdem die Gewähr dafür, daß ihre Mitteilungen nicht von Unberufenen gelesen werden können.

Fräulein Kirsty Dell in Brighton ist zwar selbst erst dreißig Jahre alt, verfügt aber doch über die Erfahrungen einer alten Hausfrau — und versteht das auch auszunutzen. Sie betreibt in Brighton eine „Beratungsstelle für junge Hausfrauen", die sich eines großen Zuspruchs erfreut. Jungvermählten und unerfahrenen jungen Frauen hilft sie, das Wirtschaftsgeld richtig einzuteilen, Haushaltungsbücher zu führen, sie gibt Ratschläge und Geheimtips für Kochen und Backen, ja, sie steht den jungen Frauen auch zur Seite, wenn sie sich Rat und Trost bei einem „ehelichen Gewitter" bei ihr holen.

57 Frauen wollen ihn heiraten

Nach seinem Paß heißt dieser Heiratsschwindler, der knapp 35 Jahre alt ist, Peter Hart. Er dürfte nach der Auffassung der französischen Polizei, der gesuchteste Mann von Frankreich sein, — gesucht vor allem von den Frauen. Denn rund 60 Frauen, von denen 57 mit Namen und Adresse festgestellt sind, wären auch heute noch bereit, diesen Peter Hart zum Standesamt zu führen und sich mit ihm zu verheiraten. Allerdings waren diese Angelegenheiten für Peter Hart keine Herzensfragen. Er hatte nur von allen „Bräuten" große Anleihen aufgenommen. Seine Ehen bezw. seine Eheprojekte gehen bis nach Amerika hinüber, wenn auch die meisten Opfer in Frankreich leben dürften. Peter Hart hatte umso größeren Erfolg, als er bei seiner Jagd auf Frauen vor allem ältere Witwen bevorzugte. Und diese fielen dem jungen, schönen Engländer (wenn er wirklich Engländer ist) schnell in die Arme.

Zu Fuß nach Tokio!

Ein junger Engländer, der seinen Namen erst verraten will, wenn er in Tokio eingetroffen ist, befindet sich zur Zeit auf dem größten Fußmarsch, den wohl je ein Fußgänger angetreten hat. Er will 12 000 Meilen auf seinen eigenen Sohlen zurücklegen und, abgesehen von den Ueberfahrten mit dem Schiff, die sich nicht vermeiden lassen, den Weg nach Tokio eben als Fußgänger bewältigen.

In Tokio will er im September 1940 zum Beginn der Olympischen Spiele eintreffen. Er konnte seine Reise zum Teil dadurch finanzieren, daß er für leidenschaftliche Briefmarkensammler und Sammler von postälischen Kuriositäten Aufträge mitnahm, die er auf seinem Spaziergang nach Tokio allerdings pünktlichst erledigen muß. Dieser Wanderer zieht es übrigens vor, nachts zu wandern, und zwar am liebsten im Mondschein. Er läuft dann 9 Stunden in einem Stück und ruht sich nachher den Tag über 15 Stunden aus. Die Vegetarier werden sich freuen zu erfahren, daß er zwischen den einzelnen Etappen, die er sich gesteckt hat — nur Früchte ißt und Wasser trinkt. Allerdings, wenn er an seiner Etappe angekommen ist, setzt er sich hinter ein kräftiges Beefsteak.

Die meisten Menschen sprechen Chinesisch

Welche Sprache ist am weitesten verbreitet auf der Welt? Es gibt eine ganze Anzahl Uebersichten über dieses Thema, die freilich meist daran kranken, daß man die Sprachunterschiede innerhalb der einzelnen Länder und Rassen nicht genügend berücksichtigt. Nun haben amerikanische Sprachforscher folgende Zusammenstellung gemacht.

Die am weitesten verbreitete Sprache mit der Stammwurzel in größter geographischer Verbreitung ist das Chinesische. Es wird zur Zeit von 400 Millionen Menschen gesprochen. An zweiter Stelle kommt dann Russisch mit 130 Millionen. Allerdings behaupten die Engländer, daß an zweiter Stelle Englisch bzw. Amerikanisch genannt werden müsse, da rund 200 Millionen Menschen auf dieser Erde entweder Englisch als Muttersprache hätten oder später englischen Unterricht nähmen. An den chinesischen Rekord allerdings wagen auch die Engländer nicht zu rütteln.

Chinas Kinder wachsen wie Wölfe auf...

Die Verwicklungen im Fernen Osten haben über die Vernichtung von greifbaren Werten hinaus noch eine andere, schlimmere Folge. In vielen Gegenden, die von der Kriegsfurie heimgesucht wurden, sind die Kinder ihrer Eltern beraubt worden. Aus einer von chinesischer Seite stammenden Schilderung geht hervor, daß diese Kinder wie hungrige Wölfe aufwachsen.

Außerhalb der Städte und Dörfer haben solche Kinder Banden gebildet, die oft bis zu 100 und mehr Köpfe stark sind. Diese Banden überfallen Fußgänger, sind aber auch stark genug, Autos und Lastwagen aufzuhalten und zu plündern. Die Kinder sind durch den Hunger zur Verzweiflung getrieben worden. Sie sind mißtrauisch wie Raubtiere und wollen selbst von den Menschen nichts wissen, die sich ihrer annehmen möchten. Die Folge dieser Tatsachen wird sich eines Tages in China zeigen. Jungchina ist bedroht. Die Monate des Hungers und der nervösen Spannung haben aus den heranwachsenden kleinen Chinesen richtige Raubtiere gemacht, die eines Tages ein schweres Problem sein werden.

Flugzeug heilte Schwerhörigkeit

Flugzeuge sind für verschiedene Zwecke gut, dennoch hat man bisher noch nicht gehört, daß sie ein Mittel gegen Taubheit sind. Dieser ungewöhnliche Fall trug sich jetzt in Delhi zu. Ein indischer Bankier hatte vor Jahren durch eine Erkrankung an Typhus seine Hörfähigkeit zum größten Teil verloren. Die Bemühungen der Aerzte, ihm sein Gehör wiederzugeben, blieben vergeblich. Der Geldmann hatte sich schon vollkommen damit abgefunden, daß er bis an sein Lebensende halbtaub bleiben würde. Neulich bestieg er das Flugzeug eines Freundes, um mit ihm eine Vergnügungsreise zu machen. Der Flug dauerte eine halbe Stunde. Als der Bankier ausgestiegen war, hatte er zunächst eine ihn unangenehm berührende Empfindung. Ein furchtbarer Lärm war um ihn. Alle Geräusche, alles, was man zu ihm sprach, empfand er als überlaut und quälend. Er hatte auf dem Fluge seine volle Hörfähigkeit wieder erlangt. Bald hatte er sich auch wieder an diesen Zustand gewöhnt. Man schreibt diese sonderbare Heilung dem Flugzeugausflug zu.

Wenn ein Einbrecher Pech hat...

Pierre le Gallo war einst Soldat beim Bataillon d'Afrique, geriet aber nach seiner Dienstzeit auf schiefe Wege. Unlängst beschloß er einen Einbruch in das Pfarrhaus der französischen Stadt Lorrient zu verüben. Zunächst glückte das Unternehmen über Erwarten gut, aber schließlich nahm es ein ebenso überraschendes wie belustigendes Ende.

Pierre drang des Nachts in das Pfarrhaus ein, erbeutete mehrere goldene Kelche und den Schlüssel zur Kirche, der er ebenfalls einen höchst unfrommen Besuch abstattete, die Altarleuchter, Monstranzen und sonstigen goldenen Geräte in einen Sack verstauend. Nachdem er auch noch den Opferstock hatte mitgehen heißen, trat er den Rückzug an.

Da wurde aus dem Garten des nebenan liegenden Nonnenklosters Hundegebell hörbar. Ein ganzes Rudel Wachhunde stürzte auf den Dieb zu, der schleunigst mit seinem Beutesack über die Mauer sprang. Dabei verstauchte er sich den Fuß und konnte seine Flucht, mühsam hinkend, nur langsam bewerkstelligen. Die Hunde holten ihn ein und zerrissen ihm die Hosen. In letzter Minute gelang es dem unseligen Pierre, über eine Hecke zu springen und sich an der Dachrinne eines Hauses emporzuziehen, um seinen kläffenden Verfolgern zu entgehen. Er kletterte über die Balkonbrüstung und sah in dem hellerleuchteten Zimmer einen Herrn im Schlafrock am Telephon stehen. Pierre suchte sich, immer noch von den unten stehenden bellenden Hunden bedroht, durch Klopfen bemerkbar zu machen. Der Herr im Zimmer beendete sein Telephongespräch und öffnete die Türe.

„Retten Sie mich!", bat Pierre. „Ich bin von einem Rudel toller Hunde überfallen worden, als ich friedlich die Straße hinunterging."

„Aber bitte!" entgegnete der Herr im Schlafrock. „Kommen Sie nur herein! Hier sind Sie vor den Hunden vollständig sicher."

Pierre betrat aufatmend mit seinem schweren Sack das Zimmer, um sich plötzlich der Mündung eines Revolvers gegenüber zu sehen. „Ich bin nämlich der Polizeihauptmann von Lorrient," erklärte der Herr im Schlafrock lächelnd. „Soeben wurde ich aus dem Pfarrhaus von dem Einbruch telephonisch benachrichtigt und um mein sofortiges Erscheinen gebeten. Das ist ja nun wohl nicht mehr nötig. Sie haben mir dadurch, daß Sie selbst gekommen sind, viel Mühe erspart. Nun kann ich Sie gleich im Schlafrock verhaften. Auch bin ich dankbar, daß Sie die geraubten Sachen gleich mitgebracht haben . . ."

Seinem Begräbnis beigewohnt

Vor einiger Zeit erhielt die Frau des Londoner Angestellten Ernest Basset einen schwarzumränderten Brief. Als sie ihn öffnete, fiel ihr eine Beileidskarte entgegen, die ihr ein Freund des Hauses „zum Ableben ihres Gatten" zugeschickt hatte. Da sich Herr Basset bester Gesundheit erfreute, glaubte das Ehepaar, der Briefschreiber habe sich einen schlechten Scherz geleistet. Da Ernest Basset infolge der Aufregung nicht imstande dazu war, besuchte seine Frau den Schreiber des Briefes, um Aufklärung zu verlangen. Dabei stellte sich heraus, daß dieser in einer Zeitung gelesen hatte, daß der Angestellte Ernest Basset aus London in der Nähe von Shoreham als Leiche aus dem Meer gezogen worden sei, und daß die Beisetzung dieser Tage in dem genannten Ort stattfinde.

Ernest Basset begab sich am nächsten Tage nach Shoreham, um den Irrtum aufzuklären. Als sie jedoch dort ankamen, begegneten sie gerade dem Leichenzug; für eine Aufklärung war es zu spät. Der Tote, in dessen Tasche man eine Visitenkarte des Ernest Basset gefunden hat, wurde zu Grabe getragen. Tief bewegt nahm Basset an der Leichenfeier teil, hörte die Worte des Geistlichen, der von dem verstorbenen „Ernest Basset" sprach und erlebte somit sein eigenes Begräbnis.

Nach der Feier klärte er die Behörden über den Irrtum auf und begab sich dann mit seiner Frau nach London zurück. Aber von diesem Tage an wurde Basset melancholisch. Immer mehr verrannte er sich in den Gedanken, daß er eigentlich gar nicht mehr unter den Lebenden weile. Er wurde wortkarg, aß nur wenig und verkroch sich vor den Menschen. Das erschütternde Erlebnis, sozusagen am eigenen Grabe gestanden zu haben, verwirrte allmählich seinen Geist. Wenige Wochen nach der Beisetzung des Unbekannten verübte Ernest Basset Selbstmord.

Der bunte Todeskarren

Aus Sowjetrußland kommt die Nachricht von einer „Reform", die wie ein teuflischer Scherz wirkt. Die Wagen, in denen die Verurteilten der politischen Prozesse zur Exekution gefahren werden, waren bisher schwarz gestrichen und hatten im Moskauer Volksmund den Namen „die Krähen". Nun hat kürzlich der Leiter der GPU Jeschoff angeordnet, daß diese Todeskarren künftig in denselben Farben gehalten sein sollen, wie die Wagen der staatlichen Transportgesellschaften, nämlich in einem lustigen Hellgrün und Gelb.

Die Welt der Frau

Sonntag, 19. Juni 1938

Dampf als Helfer bei der Obstverwertung

Keimfreier Saft — Praktische Flaschenverschlüsse — Sterilisierung von Kompott

Mit der Ergiebigkeit unserer Gärten steigert sich auch unsere Sorge um die schnelle und verlustfreie Verarbeitung der anfallenden Obstmengen. Marmelade, Gelee, Saft, Kompott und Mus wollen bereitet sein. Eine große Anzahl von Gartenobst wie Johannisbeeren, Kirschen oder Erdbeeren verarbeiten wir zu Saft oder über den Saft zu Gelee. Ein einfaches und arbeitsparendes Gerät für die Saftgewinnung zu besitzen, ist der Wunsch jedes Gartenbesitzers.

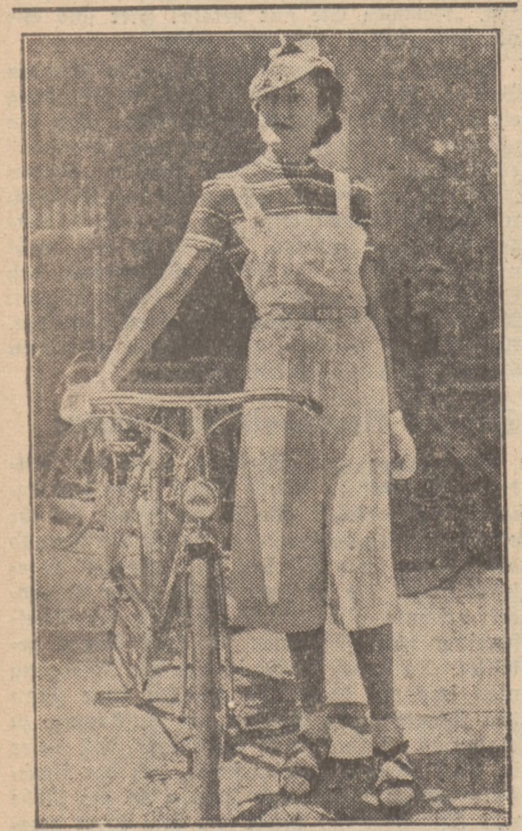
Auf kaltem Wege läßt sich der Obstsaft durch Auspressen der Früchte in einer Fruchtpresse oder Spindelpresse gewinnen. Natürlich muß dieser kalte Saft durch Erhitzung steril gemacht werden. Benutzt man aber zum Entsaften den Dampf, so erhält man einen heißen schon sterilen Saft, der unverzüglich abgefüllt werden kann.

Der Dampfentsafter beruht auf der Tatsache, daß die der Hitze des Dampfes ausgesetzten Früchte platzen und ihren Saft freiwillig abgeben. Demgemäß besteht der Dampfentsafter aus einem siebartigen Fruchtkorb, in den beispielsweise die Johannisbeeren hineingeschüttet werden, und aus einer Schale, die unter dem Sieb den auslaufenden Saft auffängt. Diese beiden Teile werden in einen großen verschließbaren Kochtopf gestellt, dessen Boden nur so hoch mit Wasser bedeckt ist, daß es beim Sprudeln nicht in die Saftauffangschale gelangt. Füllt sich der geschlossene Topf mit Dampf, so werden die Früchte unter dem Einfluß der feuchten Hitze prall und platzen. Der auf diese Weise gewonnene Saft ist steril, solange man ihn heiß abzieht. Um auch die Flaschen keimfrei zu haben, setze man sie vor der Füllung einer trockenen Wärme (im Bratofen aus.

Für den Verschluß der gefüllten Flaschen verwendet man vielfach Korken und Siegellack. Auf letzteren sollte man nicht verzichten, denn der Kork allein gewährt noch keinen luftdichten Abschluß. An Stelle des Siegellacks kann man auch Paraffin oder die aus Cellophan bestehende Schrumpfkapsel verwenden. Werden dagegen Gummikappen über den Flaschenhals gezogen, so kann der Kork fortfallen. Die Gummikappen ziehen sich ganz fest um den Flaschenhals und saugen sich beim Abkühlen des Saftes sogar noch etwas in die Flaschenöffnung herein, woran man schon äußerlich die Sicherheit des Verschlusses erkennen kann.

Der Dampf leistet bei der Obstverwertung auch noch andere Dienste. Man benutzt ihn zum Sterilisieren von Kompott, also zum Verschließen von Einmachgläsern. Die Anwendung ist folgende: Auf die Tülle eines Wasserkessels schiebt man einen Schlauch, an dessen Ende eine breite Metalldüse angebracht ist. Aus dieser Düse strömt, wenn das Wasser im Kessel kocht, ein kräftiger Dampfstrahl heraus. Läßt man diesen Dampf in den zwischen Einmachgut und Deckel befindlichen Raum eines Einmachglases strömen und schließt den Deckel schnell, um dann eine Federklammer darüber zu spannen, so saugt sich der Deckel (Gummiring liegt dazwischen) beim Erkalten der Gläser ganz fest an und macht den Inhalt auf diese Weise haltbar. Von manchen Seiten wird diese Verschlußmethode abgelehnt. Das Vorurteil ist unbegründet, wenn man sie nur auf Obst anwendet. Nach dieser Methode darf allerdings Gemüse niemals eingemacht werden, weil die im Gemüse enthaltenen Gärstoffe und Bakterien durch die kurze Einwirkung des Dampfes nicht getötet werden. Die Gläser werden aufgehen, ihr Inhalt wird verderben. Aber für Obst ist dieses einfache Verfahren durchaus zu empfehlen, vorausgesetzt natürlich, daß auch hierbei mit der für das Einmachen erforderlichen peinlichen Sauberkeit gearbeitet wird.

J. B.



. . . und hier die elegante Radsportmode

Während die bedeutendsten Radfahrer Europas sich auf der schweren Deutschlandfahrt befinden, wurde im Bois de Boulonge bei Paris während einer Modevorführung auch dieser vielbewunderte Radfahrdreß für elegante Frauen gezeigt.

Schon wieder ein Loch in der Wäsche

So verlängern wir ihre Lebensdauer

In diesen Ruf brechen alle Hausfrauen aus, die der festen Ueberzeugung sind, ihre Wäschestücke so gut wie nur möglich zu pflegen. Entdecken wir ein Loch oder einen Riß im Bettzeug, oder im Hemd, möchten wir meist dem Gewebe oder dem Waschmittel die Schuld geben. Wollte man uns aber darauf hinweisen, daß vielleicht auf unsere eigne Unachtsamkeit hin der Schaden entstanden sein könnte, wären wir sicher ob dieser Zumutung sehr empört.

Und doch: beobachten wir uns nur einmal, sagen wir, beim Abtrocknen des Geschirrs, der Messer und Gabeln. Da wird in einem schmalen Glas mit dem Handtuch eine ganz feste Wurst gedreht, ohne Rücksicht darauf, daß durch die Zerrung und Anspannung des Gewebes seine vorzeitige Abnutzung zu erwarten ist.

Wir wischen über abgeplatzte Glasuren an Tellern und Schüsseln lustig mit dem besten Tuch hinweg und ahnen nicht, daß Fäden hängen bleiben, und daß nach kurzer Zeit die bewußte Stelle dünn und sichtbar wird.

Aehnlich verfahren wird mit den Messern und Gabeln: ehe man es sich versieht, ist eine Zinke durch das Tuch gerutscht oder die Messerschneide hat zu enge Fühlung mit ihm genommen, so daß zwar nicht gleich, aber doch viel zu schnell die Stopfnadel in Täigkeit gesetzt werden muß.

Man glaubt auch, daß das Durchschneiden von Brotscheiben auf dem Tischtuch „nur dieses eine Mal" keine nachteilige Wirkung ausüben kann, und daß getrost Arzenei- und Säureflaschen darauf Platz nehmen dürfen. Wenn wir ja bei der letzteren Gelegenheit die betroffene Stelle sofort ausspülen würden, wäre nachher der Kummer nicht so groß. Da aber oftmals kein Fleck zu so Farben ineinander laufen, man braucht sich sehen ist, beachtet man die Sache nicht weiter.

Auch den Männern an dieser Stelle ein kleines Kapitel: Sie basteln am Rundfunkgerät und setzen den Akku auf den Tisch. Was dann schon dabei sei? Aber wenn wir die Spuren der Säure finden, sind sie meist nicht zu Hause. Und auf das durch die Zigarette verursachte Brandloch wird einfach der Aschenbecher gerückt. Von den Rasierklingen gar nicht zu reden. Als ob sich zu ihrer Reinigung nicht viel besser als ein Handtuch Löschpapier verwenden ließe.

Liebe Hausfrau! Auch das noch benutzte Waschbrett darf keine Beschädigung des Blechbelages aufweisen, so wenig wie der Waschkorb sich in seine Bestandteile auflösen soll. Denn nur zu gern spießen sich einzelne Stücke an seinen hervorstehenden Enden auf. Ach, sogar das heftige Auswringen ist falsch, weil dadurch früher oder später der Festigkeit des Gewebes Abbruch getan wird.

Noch immer werden leichtsinnigerweise Stoffe aus empfindlichen Fasern direkt mit dem heißen Bügeleisen in Berührung gebracht, während es doch ein leichtes ist, ein Tuch auf das Kleid zu legen und dann erst zu plätten.

Kopfschmerzen bereitet auch nach wie vor das Waschen von farbiger Kunstseide, Wolle, Seide, Zellwolle und allen Mischgeweben. Wenn die Waschlauge nicht kühl ist, die Stoffe gerieben und gezerrt, anstatt nur hin- und hergeschwenkt werden, darf man sich nicht wundern, wenn das Kleid einer Erwachsenen sich zum Kinderkleid verändert. Zum Trocknen rollt man die Stoffe in weiße Tücher mehrmals ein und wieder aus, danach läßt man sie ausgebreitet auf einem Handtuch oder dergleichen liegen. Nie werden also selbst in dieser Beziehung vor dem Waschen nicht zu fürchten.

Kleine Frauen-Rundschau

Legende von einer klugen Frau

In Bagdad erzählt man eine hübsche Legende von der Lieblingsfrau des Kalifen Harun al Raschid namens Zubaida, die sehr an Eifersucht litt und dazu auch einige Ursache hatte, da der Kalif es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nahm. Als er wieder einmal einen Seitensprung gemacht hatte, war Zubaida sehr böse auf ihn, und der Sünder versuchte lange vergeblich, ihre Gunst wieder zu erlangen. Nachdem er immer von neuem um ihre Verzeihung gebeten hatte, versprach sie endlich, sie zu gewähren, wenn er ihr einen Wunsch erfülle. Und er mußte sein Versprechen bei Allah beschwören. Da sagte Zubaida, daß er eine neue Frau nehmen solle, die Zubaida ihm auswählen werde, daß er aber diese Frau nicht nur zum Schein in seinem Harem aufnehmen dürfe, sondern sich auch wirklich mit ihr vermählen müsse. Der Kalif ging auf diese Bedingung sehr erfreut ein. Er hatte sich nicht vorgestellt, daß er sich auf so angenehme Weise loskaufen könne. Seine Begeisterung ließ jedoch erheblich nach, als er die Frau zu Gesicht bekam, die Zubaida für ihn ausgewählt hatte. eine alte Negerin, häßlich wie die Sünde. Es fiel ihm nicht leicht, seinen Schwur zu halten. Aber Zubaidas Rache war nicht so gut geglückt, wie sie im Anfang geglaubt hatte, denn aus dieser neuen Ehe wurde dem Kalifen sein Sohn Mamun geboren, der sein Nachfolger wurde und ein kraftvoller und kluger Herrscher war.

Eine Frau, die vom Schachspiel lebt

Es gibt eine ganze Anzahl von Männer, die das Schachspiel zum Lebensberuf erwählt haben, die junge Mathematikerin Sonja Graf aber ist die einzige Frau, die ebenfalls diese Laufbahn eingeschlagen hat. Aber es ist kein so besonders einträglicher Beruf. Nur in Spanien, Portugal und Irland, wo das Interesse für das Schachspiel ungewöhnlich groß ist, hat sie gute Einnahmen, während sie in andern Ländern für ein Simultanspiel, bei dem sie gegen 20 bis 30 Gegenspieler zu kämpfen hat, oft nur 3 bis 6 englische Pfund bekommt. Bei den großen Schachturnieren werden ihr allerdings alle Reise- und Aufenthaltskosten vergütet. Bisweilen kommt es vor, daß, wenn Wetten abgeschlossen werden, die Gewinner dem Sieger im Schachturnier, dem sie ihren Gewinn verdanken, einen Teil davon abgeben.

Der Mensch am Morgen

Das Verhalten der Menschen beim Aufwachen am Morgen ist ungeheuer verschiedenartig. Die einen sind sofort munter und frisch, die andern gebrauchen eine gewisse Spanne Zeit, um sich im Leben wieder zurechtzufinden. Ein Forscher in England hat 276 Personen, Erwachsene wie Kinder, befragt, wie sie sich des Morgens beim Erwachen verhalten. Es zeigte sich, daß sie im Durchschnitt um 7 Uhr vierzig aufstanden und daß nur sehr wenige sich von einer Uhr wecken ließen. 27 von den befragten Personen springen sofort aus dem Bett, wenn sie geweckt werden, 23 lesen nach dem Erwachen noch eine kleine Weile in der Zeitung oder in einem Buch, 158 bleiben, nachdem sie aufgewacht sind, noch etwa 45 Minuten im Bett liegen, die übrigen gestanden freimütig ein, daß sie sich noch einmal auf die andere Seite legen und wieder einschlafen. Ein Drittel der Befragten bereitet sich das Frühstück selber, die Hälfte frühstückte mit der Familie zusammen. 40 Prozent der Befragten essen zum Frühstück geröstetes Brot, 40 Prozent genießen Gelee oder Honig.

Neunmal „Nein!" heißt „Ja!"

Aus der Geschichte der Brautwerbung

Die jungen Menschen von heute können sich kaum noch vorstellen, eine wie schwierige und umständliche Sache früher eine Brautwerbung war, denn heute genügt es in den allermeisten Fällen, wenn das junge Paar unter sich einig ist; den Eltern wird dann meist nur die Tatsache mitgeteilt, daß man zu heiraten gedenkt.

In früherer Zeit kam es auf dem Lande selten vor, daß ein junger Mann ein Mädchen aus einem anderen Dorf heiratete, und man hatte dafür den schönen Spruch: „Wer nicht will sein betrogen, der kauf des Nachbars Rind und freie dessen Kind".

In früheren Tagen, das müssen wir in unserer Zeit, die man so oft als die materielle und unromantische bezeichnet — feststellen, war die Ehe viel mehr Geschäftssache als heute. Herz und Neigung spielten eine durchaus untergeordnete Rolle, — von Ausnahmen natürlich abgesehen. Man sagte demgemäß, ein Mädchen, das einen Mann bekommen wolle, müsse vier G's haben, nämlich Geschlecht, Gestalt, Gut und Geld.

Die alten Grundrechte gaben in vielen Gegenden dem Grundherrn das Recht und die Macht, seine Hörigen zum Heiraten zu zwingen, oft sogar in früher Jugend. — Ehen durften aber nur zwischen Angehörigen der gleichen Grundherrschaft geschlossen werden, damit dem Grundherren die Kinder aus der neuen Ehe erhalten blieben.

Auch die Städte hatten vielfach strenge Bestimmungen, um sich gegen unerwünschte Heiraten zu schützen. Es gab Städte, in denen es einem Bürger verboten war, ein Mädchen aus einem andern Orte zu heiraten, sofern sie nicht ein festgesetztes Mindestvermögen nachweisen konnte; handelte der Mann dieser Bestimmung entgegen, so verlor er sein Bürgerrecht. Außerdem mußte für die von auswärts kommende Braut ein hohes Einkaufsgeld erlegt werden. Heiratete aber eine Bürgerstochter einen Ortsfremden, so verlor sie in weitgehendem Maße ihr Erbrecht gegenüber ihren der Heimatgemeinde angehörigen Verwandten. —

Den Vätern lag vielfach die Pflicht ob, dem Sohn eine Braut auszuwählen. Aus diesem Grunde übernimmt auch der Vater oft die Werbung für den Sohn. Dieser Brauch ist besonders in der Schweiz weit verbreitet, selbst noch in den Städten. Deshalb ist es auch Sitte, daß in den Verlobungsanzeigen nicht nur die Eltern der Braut die Verlobung bekannt geben, sondern mit ihnen zusammen auch die Eltern des Bräutigams, ja, man findet vielfach sogar den Brauch, daß die Eltern des Bräutigams allein die Verlobung ihres Sohnes anzeigen. Noch heute ist es in Gottschee, in Bosnien, in der Herzogowina und in vielen andern Ländern Sitte, daß die Väter für ihre Söhne die Werbung vorbringen. Sehr oft schickt man vorher einen unbeteiligten Dritten, damit er sich erkundige, ob die Werbung gut aufgenommen wird.

Bis zum 17. Jahrhundert und vielfach noch länger hatten die Dörfer einen oder auch mehrere Heiratsvermittler, die gegen Bezahlung das Amt der Werbung übernahmen. Ebenso sorgten sie für die Einladung der Gäste und das ganze Arrangement der Hochzeitsfeier. In der Schweiz trugen sie als Abzeichen ein Tannenreis auf dem Hut. Wollte der Freier selber seine Werbung vorbringen, so konnte er das entweder auf schriftlichem Wege tun oder mündlich. Für die schriftliche Werbung standen die Liebesbriefsteller zur Verfügung, mit denen früher ein schwunghafter Handel getrieben wurde. Auch gab es schriftgewandte Leute, die gegen Bezahlung ein geziemendes Werbungsschreiben aufsetzten.

Heiratsbüros und Heiratsanzeigen leiteten ebenfalls vielfach die Bekanntschaft der jungen Leute und damit die Werbung ein. In manchen Städten des Auslandes werden von der städtischen Verwaltung kostenlos Ehen vermittelt.

Schickt der Bräutigam einen Brautwerber vor, so darf dieser nicht mit der Tür ins Haus fallen, sondern unterhält sich mit den Brauteltern zunächst über alle möglichen Dinge wie Wetter, Ernteaussichten, Vieh usw., ehe er mit der entscheidenden Frage herausrückt.

In früherer Zeit waren Form und Worte der Werbung streng vorgeschrieben; Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts lehnten sich die in Deutschland bei der Werbung üblichen Reden sehr an französische Vorbilder an.

Der Vater des Mädchens durfte meistens nicht sogleich Ja sagen, selbst wenn ihm die Werbung angenehm war, sondern er mußte den Werber erst mehrmals wegschicken. Wenn ein Mädchen bei der Liebeswerbung neunmal mit Nein geantwortet hat, so bedeutet das, daß sie Ja sagt. In Steiermark und Kärnten muß eine Werbung ziemlich regelmäßig dreimal vorgenommen werden, weil zweimal eine abschlägige Antwort gegeben wird. Schon ein Zeitgenosse Dantes riet der Braut, die Hand nicht nach ihrem Verlobten auszustrecken, sondern sie wie gezwungen nehmen zu lassen. „Wenn sie gefragt wird, ob sie einwillige, so antworte sie erst beim dritten Male und dann sanft und leise. Je jünger sie ist, desto größerer Widerstand ziemt ihr".

Aber da Dante ja schon um 1300 lebte, werden die jungen Mädchen unserer Tage eine andere Einstellung zu diesen Fragen haben.

K. G.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Viehwaage
1250 kg Tragkraft, sehr gut erhalten, für 200 zł zu verkaufen.
Daselbst auch ein
Selbstfahrer
geeignet als Feldwagen, fast neu, und sehr leicht, billig zu verkaufen. Anfragen unter **1789** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Gelegenheitskauf
Perser-Teppiche
Offert. unt. **1786** an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Gartenschläuche
sowie alle anderen Gummiartikel liefert preiswert
F-ma „Gumy"
27 Grudnia 15, Hof.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht reinrassiger
Angorarammler
Angebote mit Preis an **Dom. Dobra, p Turecki.**

Grundstücke

117 Morgen
(Rüben) prima Häuser, Barzahlung 26 000 zł, verkaufe. Offerten unter **1782** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Rittergut
1 100 Morgen in Kultur, Nähe Poznań, totem und lebendem Inventar voller Ernte, verkauft
Hinz, Poznań
Stary Rynek 59/60—7.

Tausch

Ein fast neues
Damenfahrrad
mit Ballonreifen, gegen ein entsprechendes Herrenfahrrad zu tauschen. Zu besichtigen ul. Wroniecka 13 (Restaurant „Amatorska").

Tiermarkt

Ia Sumpfbiber
(Nutria) zu verkaufen. Droga Urbanowska 47, Wohnung 3.

1 Jagdhund
Dt. Kurzhaar, Brauntiger, im 3. Felde, sehr gute Nase, Ia Appell, scharf auf Raubzeug und mannfest, umständehalber gibt ab
E. Minke, Poznań, ul. Kantaka 7.

Sommerfrische

Sommergäste
finden ruh. Aufenthalt m. guter Verpflegung i. früh. Gutshaus i. schönem Park direkt an groß. See geleg. Preis täglich 3,50—4 zł.
Frau **Anna Röhrich**
Lednogóra, p. Dziekanowice.

Pensionshaus Grotniki
bietet Erholungsbedürftigen u. Naturfreunden, bei guter bürgerl. Küche freundl. Aufnahme Badgelegenheit im Seebad „Syrena" Verlangen Sie Prospekte.
Heinz Hoffmann,
Grotniki p. Włoszakowice, pow. Leszno.

Sommerwohnung
1—2 möbl. Zimmer mit Küche oder Küchenbenutzung 4 Betten, in schöner, waldreicher Gegend vom 27. 6. bis Mitte August gesucht. Preisoff. u. **1767** an die Geschst. d. Ztg., Poznań 3.

Landaufenthalt
für 2 Erwachsene und 2 Kinder (8 u. 10 Jahre) in waldreicher Gegend gesucht. Offerten unter **1772** an die Geschst. d Zeitung Poznań 3.

Persönliches

Die
Beleidigung
der Frau Frieda Fischer nehme ich hiermit zurück.
Eduard Schönrock
Swarzędz.

Mietsgesuche

4 Zimmerwohnung
mit Nebengelaß u. möglichst Garten, ab 1. August gesucht. Nähe Diakonissen Anstalt od. Sołacz. Off. unter **1776** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß, 3. Stock, ab 1. August 1938 zu vermieten. Angeb. unter **1756** a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

4-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß, 3. Stock, ab 1. August 1938 zu vermieten. Angebote unter **1756** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension, ab 1. Juli zu vermieten. Gajowa 4, Wohnung 4a.

Kurorte

Zoppot
Parkstr. 27
Carlton-Hotel
Tel. 51561 Pension
Vornehmes Haus in vollkommen ruhiger Lage, direkt am Strande, Nähe von Kurgärten u. Casino.
Vorzügliche Küche.
Vor- u. Nachsaison
ermäßigte Preise!

Stellengesuche

Junge Lehrerin sucht deutschen
Familienanschluß
zwecks Erlernung der deutschen Sprache. Off. unter **1784** a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Mädchen
23 Jahre, sucht vom 1. Juli bis 1. Sept. d. J.
Stellung
zu Kindern oder leichter Hausarbeit aufs Land. Evtl. nur für Verpflegung. Offert. unt. **1783** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung als
Schofför
u. **Schmied** ab 1. Juli oder später. Zuschriften an **Fritz Schwirzke**
Zacharzyn
powiat Chodzież

Suche von sofort oder später Stellung als
Förster oder Revierförster
bei bescheid. Ansprüchen. Jede Größe der Forst mit Jagdschutz angenehm. Suchender ist 30 J. alt, geb. O. O. - Schlesier, 1,73 m groß, verheiratet, kinderlos, von Kindheit an im Fach. Allseitig im Forst- und Jagdfach sehr erfahr., passion. Heger u. Jäger in Hoch- und Niederjagd, gut. Fasanenzüchter, Hundeführer, Waldhornbläser und vor allem scharf auf Raubzeug und Wilderer, stets nüchtern, ehrlich und zuverlässig, der poln. Sprache mächtig, gute Zeugnisse u. Empfehlungen zu Diensten. Frau könnte auch Buchführung übernehmen, sowie deutschen Schul- und Musik - Unterricht erteilen, da 6 Jahre als Organistin und Wanderlehrerin tätig gewesen.
Hubert Pardulla
Jaworze, poczt. Książki, Pomorze.

Polnischer, 22jähriger Student der Pädagogik, sucht
Stellung
als Korrepetitor oder Büroarbeiter in kulturellem, deutschem Hause, zwecks gründlicher Erlernung der deutschen Sprache. Offerten unter 1785 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Ehrliches sauberes
Alleinmädchen
mit Kochkenntnissen, deutsch und polnisch sprech., sucht Stellung ab 1. Juli. Off. u. **1781** an die Geschst. dieser Zeitung. Poznań 3.

Offene Stellen

Verkäufer
und
Lehrling
sucht
F. Müller
Keynia, Eisenh.

Älteres, zuverlässiges
Hausmädchen
in Zimmeraufräumen und Wäschebehandlung perfekt, zum 1. Juli gesucht. Offert. unt. **1787** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Kräftige, saubere
Waschfrau
gesucht. Off. unter **1788** a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Einfachen
Hofbeamten
Deutsch-Polnisch, sucht zum 1. Juli
Majętność Wojnowice.

Jungen
Schlosser
mit guten Kenntnissen in Auto- und Motorradarbeiten stellt sofort ein
G. Huth, Kostrzyn.

Aufenthalte

Willst Du speisen gut und fein, kehre in die Frühstücksstube von
Orpel (früh. Preuß)
Al. M. Piłsudskiego 26
Tel. 27-05
Nähe des Deutschen General-Konsulats ein.
Gute Weine, Biere und Liköre.

Alle zum
„Casanowa"
Masztalarska
Dancing. Humor bis früh.
Ermäßigte Preise

Heirat

Suche die
Bekanntschaft
einer deutschen Dame, zwecks **Konversation,** welche die poln. Sprache nicht beherrscht.
Galkiewiczówna
Poznań, ul. Wodna 1.

Verschiedenes

Hebamme
Krajewska
Fredry 2, Wohn. 6, erteilt Rat und Hilfe.

Französische
Plissees
Krausen, glockengeformte Plissees, Dampfdekatisation, Hohlsaum, Kurbelstich, Beziehen von Stoffknöpfen jeder Größe, führt schnellstens aus.
Pl. Wolności 9, W. 12.

Achtung!
Hausbesitzer!
Lege vorschriftsmäßige
Sammelantennen
an, aus haltbarem Material, konkurrenzlose Preise, unentgeltliche Kostenanschläge, fachgemäße Ausführung.
„Lira", Podgórna 14.
Tel. 5063.

Berlinerin
deutet Karten u. Handschriften seit 1900 auf wissenschaftlicher Grundlage.
Frau Sperber
Poznań, Gajowa 12.

Glaserei
Bildereinrahmung
Letkiewicz
Al. M. Piłsudskiego 27
(neben Tageblatt)

Wanzen
Schwaben — Ratten — Mäuse vernichtet radikal
A. Sprenger
Poznań, Kanałowa 18.

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — **Hand.**
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10 (Front).

Hebamme
Kowalewska
Łąkowa 14
Erteilt Rat und Hilfe

Streich's Kur-Bad
Poznań, ul. Woźna 18 (am Alten Markt)
empfiehlt **Dampfbäder** gegen **Rheumatismus,** sowie Bäder jeglicher Art

Wanzenausgasung
Einzige wirks. Methode. — Töte Ratten, Schwaben.
Amicus, Wawrzyniak
Poznań
Staszyca 16, Wohn. 12.

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel Pappe usw. führt fachmäßig aus
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1.

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10
Telefon 28-18,
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".

Deutschland haftet nicht für Oesterreichs Schulden

Grundsätzliche Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Funk in Bremen

Im Beisein des Reichswirtschaftsministers Funk, des Präsidenten der Reichswirtschaftskammer, Geheimrat Pietzsch, und des Reichsstatthalters und Gauleiters Röver fand am Donnerstag in Bremen eine Erinnerungsfeier anlässlich des 400jährigen Bestehens des Hauses Schütting statt. Ueber 300 Jahre tagte im Schütting die Bremer Kaufmannsgilde und deren Nachfolger, das Collegium Seniorum der bremischen Kaufmannschaft. Reichswirtschaftsminister Funk hielt eine bedeutsame Rede über die deutsche Aussenhandelspolitik und das Problem der internationalen Verschuldung. In diesem Zusammenhang ging Reichsminister Funk auf die Ursachen der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein und stellte den Krisenerscheinungen in der Weltwirtschaft die gesunde und stabile Lage der deutschen Wirtschaft gegenüber. Im Anschluss an eine Erörterung der unheilvollen Wirkung politischer Schulden behandelte der Reichswirtschaftsminister die Frage der Rechtsnachfolge der österreichischen Staatsschulden, die er aus völkerrechtlichen und moralischen Gründen verneinte. Im einzelnen führte Reichswirtschaftsminister Funk hierzu u. a. folgendes aus:

Die internationalen Erörterungen über die weltwirtschaftlichen Vorgänge und konjunkturellen Entwicklungen zeigen in der letzten Zeit im allgemeinen die gleiche Tendenz, nämlich die Furcht vor einer neuen schweren Krise der Weltwirtschaft. Hierbei treten bemerkenswerterweise zwei Wirtschaftsgebiete als ausgesprochene Gegenpole in Erscheinung, nämlich auf der einen Seite die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die geradezu als das Störungszentrum bezeichnet werden, und auf der anderen Seite Deutschland. Inmitten eines allgemeinen Konjunkturrückganges setzt sich der Aufschwung der deutschen Wirtschaft unvermindert fort. Diese konträre Entwicklung der beiden Konjunkturextreme wird am deutlichsten durch die Rohstahlerzeugung bewiesen. Die deutsche Stahlproduktion beginnt die amerikanische Produktion zu überflügeln. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1938 betrug die Rohstahlerzeugung in USA 9,18 Mill. t, in Deutschland 9,20 Mill. t. Dabei betrug die deutsche Rohstahlerzeugung noch vor einem Jahre kaum ein Drittel der amerikanischen!

Da man heute draussen offenbar die Krise noch als ein unentrinnbares Schicksal betrachtet, beziehen die einzelnen Handelspartner ihre Schutzzollbastionen, um der mit der Krise ausgelösten verschärften ausländischen Konkurrenz standhalten zu können. Die Entwicklung der letzten zehn Jahre zeigt deutlich, dass die einzelnen Volkswirtschaften bemüht sind, sich von den Einflüssen des Weltmarktes mehr und mehr unabhängig zu machen. Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten trotz der grössten Goldvorräte einen Ausfuhrüberschuss aufweisen und durch ihre Handelspolitik die Weltmärkte dauernd zu beunruhigen vermögen, beleuchtet die ganze Problematik des gegenwärtigen Welthandels in besonders krasser Weise.

Das nationalsozialistische Deutschland hat durch seine handelspolitischen Methoden und die Regelung seines Zahlungsverkehrs mit dem Auslande, an dessen Verbesserung wir zur Zeit arbeiten, sich von diesem circulus vitiosus der internationalen Konjunkturcyklen und den Einflüssen ausländischer Wirtschaftsmächte und -kräfte so weit als möglich befreit. Dem Ziel der Wirtschaftsfreiheit dient in erster Reihe der Vierjahresplan. Aber diese deutsche Wirtschaftspolitik dient ebenso auch der Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen.

Die stärkste Verwirrung des Weltmarktes hat jedoch die politische Verschuldung verursacht, die in Verfolgung der Finanzierung des Weltkrieges und der durch das Versailler Diktat ausgelösten Reparationsbezahlungen eingetreten ist.

Ein politische Schuld wird auch dadurch keine kommerzielle Schuld, dass auf der Gläubigerseite an die Stelle von Staaten private Vermögensbesitzer treten. Diese Charakterisierung der Dawes- und Young-Anleihe ist von nationalsozialistischer Seite stets auf das schärfste bekämpft worden. Ich muss wiederholt zum Ausdruck bringen, dass das Prestige des nationalsozialistischen Deutschlands den heutigen Zustand der deutschen Staatsanleihen im Auslande nicht verträgt und dass zunächst einmal ein Arrangement erreicht werden muss, bei dem die durch nichts mehr gerechtfertigten Zinssätze von 7 und 5½ % auf einen normalen Stand gesenkt werden. Die Wiederherstellung des deutschen Kreditansehens verlangt die völlige Beseitigung dieses Schandflecks, der aus der überwundenen Epoche der deutschen Erniedrigung übriggeblieben ist.

Jede kommerzielle Schuld wird von uns ehrlich erfüllt werden, aber das System der politischen Schulden lehnen wir grundsätzlich als wirtschaftsfeindlich und als mit den für uns unverrückbaren Grundbegriffen einer nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unvereinbar ab.

Politische Anleihen tragen stets das Merkmal des Odiosen in sich. Sie dienen nicht einem wirtschaftlichen Zweck, sondern der Erreichung einer politischen Machtstellung. Sie sind daher fast immer wirtschaftsfeindlich, zumal sie neben der politischen auch eine wirtschaftliche Abhängigkeit bedingen.

Nun ist sozusagen ein Schulbeispiel solcher politischen Anleihegewährung durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich aktuell geworden. Die ausländische Presse erhebt zum Teil ein grosses Geschrei, weil Deutschland die Rechtsnachfolge in die österreichischen Staatsschulden grundsätzlich nicht anerkennen will. Wie ist in Wahrheit der Sachverhalt?

Eine Rechtsverpflichtung des Deutschen Reiches liegt jedenfalls nicht vor. England hat z. B. nach dem Burenkriege die Schulden der Burenrepubliken nicht als englische Staatsschulden anerkannt, was seinerzeit durch ein Rechtsgutachten einer hierfür eingesetzten Kommission des Unterhauses und durch ein Urteil des höchsten englischen Gerichtshofes bekräftigt wurde. Ebensowenig haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach dem Bürgerkriege die Anleihen der Südstaaten als für das neue amerikanische Staatswesen verbindlich anerkannt. Aus der französischen Staatspraxis ist an die Uebernahme von Madagaskar zu erinnern, bei der die Staatsschulden Madagaskars ebenfalls nicht als französische Staatsschuld behandelt worden sind.

Nach dieser völkerrechtlichen Praxis kann daher eine Uebernahme der österreichischen Bundesschulden durch das Deutsche Reich nicht verlangt werden.

Das bisherige Staatswesen Oesterreichs ist nicht auf das Reich übergegangen, sondern als solches beseitigt worden, und zwar durch den sich in absolut friedlichen und gesetzlichen Formen durchsetzenden Volkswillen. Die österreichische Verfassung von 1918 hat Oesterreich als einen Bestandteil der Deutschen Republik erklärt. Dieser Beschluss der vom österreichischen Volke gewählten Nationalversammlung ist unter Missachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch das Diktat von St. Germain beseitigt worden. Der Zwangsstaat von St. Germain hat unter schärfster Missachtung des Volkswillens schliesslich nur in Form eines despotischen Regimes aufrechterhalten werden können. Dieses Regime stützte sich ausschliesslich auf ausländische Hilfe, die ihm auch finanziell unter rein politischen Gesichtspunkten gewährt wurde.

Die Ueberwindung dieses Regimes durch den eindeutig bekundeten Willen des österreichischen Volkes stellt eine derart einschneidende Umwälzung dar, dass eine rechtliche Verbindung zwischen dem früheren und dem heutigen staatsrechtlichen Zustand nicht hergestellt werden kann.

Der gleiche Rechtsgedanke ist vor allem von England im Falle der deutschen Schutzgebietsanleihen vertreten worden. Das Obergericht von Bloemfontain hat die Nichtbezahlung der deutschen Schutzgebietsanleihen durch die Mandatsgebiete damit begründet, dass das ehemalige Schutzgebiet mit dem Mandatsgebiet nicht identisch sei, weil die eingetretene politische Aenderung so fundamental wäre, dass sie die juristische Person des alten Schutzgebiets vollkommen zerstört hätte. Uebrigens wurde dieses Mandatssystem, wie man weiss, insbesondere auch aus dem Grunde gewählt, um zu verhindern, dass der Wert der im Widerspruch zu den 14 Punkten Wilsons geraubten deutschen Kolonien auf die Kriegsentschädigung hätte ausgerechnet werden müssen. Das wollte man vermeiden, deshalb wurden die deutschen Kolonien den Siegermächten nicht unmittelbar in voller Souveränität übereignet. Man hat also Deutschland in doppelter Weise betrogen!

Die deutschen Schutzgebietsanleihen haben seinerzeit zum Aufbau der deutschen Kolonialgebiete gedient, so dass ihr wirtschaftliches Ergebnis den Mandatsmächten zugute kam. Die Behauptung, dass die österreichischen Bundesanleihen zum österreichischen Aufbau beigetragen haben, muss von Deutschland mit allem Nachdruck als unzutreffend zurückgewiesen werden. Diese Anleihen sind nicht nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten gegeben worden. Sie haben vielmehr dem politischen Ziel gedient, den Anschluss Oesterreichs an das Reich zu verhindern. Das Ergebnis der ausländischen Finanzhilfe, wie sie in Form dieser Anleihen Oesterreich gewährt wurde, ist derart erschütternd, dass das Ausland in keiner Weise sich darauf berufen kann, hier einen produktiven Aufbau geleistet zu haben. Bei der Uebernahme des Landes Oesterreich in den grossdeutschen Wirtschaftskörper ist nicht eine mit ausländischer Hilfe aufgebaute, sondern eine in unerträglichem Ausmass verelendete und erst des Aufbaues bedürftige Wirtschaft übernommen worden.

Etwa 15% der arbeitsfähigen Bevölkerung Oesterreichs waren Anfang März 1938 arbeitslos. Es ist bemerkenswert, dass die Verbrauchsziffern sogar noch seit 1937 gesunken sind. Der Grund für die wirtschaftliche Fehlentwicklung in Oesterreich lag nicht zuletzt in dem System der ausländischen Finanzhilfe, welches mit Hilfe einer Deflationspolitik durchgeführt wurde, die ohne jegliche Rücksicht auf das Volkswohl nur darauf ausgerichtet war, die internationale Zahlungsbilanz Oesterreichs bei Aufrechterhaltung des Anleihedienstes im Gleichgewicht zu halten.

Weder völkerrechtlich, wirtschaftspolitisch noch moralisch besteht für das Reich die Verpflichtung, eine Rechtsnachfolge in die österreichischen Bundesanleihen anzuerkennen.

Dieses ist unsere grundsätzliche Einstellung zu dem Problem, das dadurch eine besondere Bedeutung erhält, dass einige Staaten eine Garantieverpflichtung für diese österreichischen Staatsschulden eingegangen sind, die sie den Anleihegläubigern gegenüber erfüllen müssen. Ueber die Regelung dieser Frage finden zur Zeit Verhandlungen insbesondere mit einer englischen Regierungskommission unter Vorsitz von Sir Frederic Leith Ross, dem auch seit langem in Deutschland hochgeschätzten Wirtschaftsexperten statt, die unter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes der Reichsregierung im Geiste der Verständigung mit dem Ziel eines Ausgleiches der beiderseitigen Interessen geführt werden. Ein Grund zu einer Beunruhigung oder gar zu einer Gewaltandrohung gegenüber Deutschland ist um so weniger gegeben, als einmal die Verhandlungen durchaus die Aussicht für eine gütliche und erfolgreiche Bereinigung dieser Fragen bieten und andererseits das von einem Teil der Auslandspresse angedrohte Zwangsclearing die zu den besten Hoffnungen berechtigenden allgemeinen Wirtschaftsverhandlungen mit roher Gewalt zerschlagen und damit einen nicht zuletzt für die Handelspartner Deutschlands in Aussicht stehenden guten Erfolg unmöglich machen würden.

An die Stelle des internationalen Kredits, der immer mehr an Macht und Ansehen einbüsst, muss der nationale Kredit treten, den sich jedes Land durch Arbeitsfleiss, eine richtige Organisation und eine vernünftige Menschenführung in dem Umfange beschaffen kann, wie ihn eine Steigerung und Entfaltung der nationalen Wirtschaftskräfte und Energien erfordert. Geld allein tuts freilich nicht, sondern der Geist, mit dem das Geld erarbeitet und in die nationale Produktion geleitet wird. So kann eine auf dieser Grundlage aufgebaute krisenfeste nationale Konjunktur auch der Ausgangspunkt für eine Gesundung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, also der Weltkonjunktur werden. Deutschland bietet heute der Welt eine grosse Chance zum Aufbau einer gesunden Weltwirtschaft.

Der Rückschlag des Welthandels

Ein Anlaß zur Entmutigung?

An dem Rückschlag im internationalen Güteraustausch, der sich aus den Zahlen des ersten Vierteljahres 1938 ablesen lässt, ist Polen nicht unbeteiligt. Jedoch schneidet es bis zum Augenblick erheblich günstiger ab, als der allgemeine Durchschnitt der 52 wichtigsten Wirtschaftsländer der Erde.

Aussenhandel von 52 Ländern	1. Vierteljahr 1937	4. Vierteljahr 1937	1. Vierteljahr 1938	Zunahme (+) bzw. Abnahme (—) im 1 Viertelj. 1938 gegenüber 1. Vierteljahr 1937 in %
Umsatz	54.8	61.2	53.2	— 3
Einfuhr	28.6	32.0	20.6	+ 0.2
Ausfuhr	26.2	29.2	24.6	— 6.5
von Polen				
Umsatz	0.544	0.614	0.578	+ 6.4
Einfuhr	0.262	0.306	0.316	+20.4
Ausfuhr	0.282	0.308	0.262	— 6.8
(In Milliarden Złoty)				

Während der Zahlenrückfall vom letzten Vierteljahr 1937 zum ersten Vierteljahr 1938 in weitem Umfange jahreszeitlich bedingt erscheint, lässt sich der Rückfall im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1937 nicht auf diese Weise erklären. Er bringt vielmehr eine tatsächliche Verminderung des internationalen Güteraustausches zum Ausdruck. Wenn Polen auf der Einfuhrseite eine bedeutende Steigerung zu verzeichnen hat, so steht es damit fast allein da. Andererseits ist der starke Rückgang seiner Ausfuhr unter die Ziffern des Vorjahres besonders auffällig und überdurchschnittlich. Die Passivität der Handelsbilanz fand ihr Gegenstück in einem Rückgang des Gold- und Devisenbestandes der Bank von Polen um 17 Mill. zł vom Jahresende 1937 bis Ende März 1938. Gegenüber Ende März 1937 aber ist dieser Bestand um immerhin 12.5 Millionen zł erhöht. Es wäre also zweifellos übereilt, der hervorgetretenen Passivität der Handelsbilanz eine übertriebene Bedeutung beizumessen. Vielmehr lässt sich mit vielleicht grösserem Rechte sagen, dass eine Stärkung der inneren Wirtschaftskraft des Landes durch die vermehrte Einfuhr von Investitionsgütern auch durch den Preis einer vorübergehenden Passivität der Handelsbilanz nicht zu teuer erkauft wird, da sie auf längere Sicht die Aufrechterhaltung des aussenwirtschaftlichen Gleichgewichts vielmehr erleichtern muss.

Immerhin aber zeigt der unerwartete starke Rückgang der polnischen Ausfuhr doch deutlich, dass das weltwirtschaftliche Geschehen Polen nicht gleichgültig lassen kann. Es gibt in Europa und Uebersee kaum einen Markt, auf dem im letzten Jahrzehnt nicht versucht worden wäre, der polnischen Ausfuhrware einen regelmässigen Absatz zu verschaffen. Aber so gefestigt sind die gewonnenen Beziehungen fast nirgendwo, dass man erwarten dürfte, dass sie allgemeine Rückgänge der Nachfrage des Auslandes unberührt überdauern könnten. Wenn der Ferne Osten infolge des Kriegszustandes oder die Vereinigten Staaten von Amerika infolge ihrer innerwirtschaftlichen Stockung ihre Bezüge aus dem Auslande um 40—50% herabsetzen, so trifft dies das junge Exportland Polen wahrscheinlich empfindlicher als alteingeführte Länder, deren Lieferungen sich dazu noch vielfach auf der zuverlässigen Grundlage erheblicher Kapitalbeteiligungen an der Wirtschaft des Absatzlandes vollziehen.

Andere unvermeidliche Einbussen am Auslandsabsatz ergeben sich aus der verringerten internationalen Nachfrage nach so wichtigen Rohstoffen, wie Steinkohle, Koks, Eisen und Stahl. Dank der Beteiligung Polens an den europäischen Rohstoffkartellen ist es unwahrscheinlich, dass hier der Ausfuhrrückgang das Ausmass der Weltwirtschaftskrise erreichen könnte, sofern es gelingt, diese Kartelle aufrechtzuerhalten, wofür das gemeinsame Interesse aller Beteiligten spricht. Für die Steinkohle fehlt es allerdings noch an einem solchen Kartell, aber Polen hat hier immerhin eine gewisse Rückendeckung durch die englisch-polnische Steinkohlenverständigung hinsichtlich seines mengenmässigen Ausfuhranteils. Die Gestaltung der Steinkohlenpreise dagegen hängt von der zweifellos sehr schwierigen Bereinigung des deutsch-englischen Wettbewerbs ab, in dem Deutschland in den letzten Jahren dicht an die englischen Absatzmengen herangerückt ist, und eine dementsprechende Bemessung seiner Quote in einem etwa zustandekommenden Kartell beanspruchen wird, während die Engländer die eingetretene Verschiebung durch aussergewöhnliche und vorübergehende Umstände erklären und für die Quotenberechnung ein früheres Jahr als Grundlage fordern.

Schliesslich ist die polnische Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in einer immerhin heiklen Lage mit Rücksicht auf die immer problematischer werdenden Möglichkeit, an der Versorgung des englischen Marktes einen genügenden Anteil zu nehmen. Die englischen Dominien dürfen bei der zur Erörterung stehenden Verlängerung des Ottawavertrages auf eine weitere Verwirklichung ihres Anspruchs rechnen, den Zuschussbedarf des Heimatlandes bevorzugt zu decken, und die europäischen, politisch von Grossbritannien unabhängigen Länder schrittweise aus diesem ehemals so wichtigen Markt zu verdrängen.

Was kann Polen tun, um diese Schwierigkeiten zu besiegen? Polen ist in der glücklichen Lage, einen Nachbarn zu besitzen, der durch den weltwirtschaftlichen Rückschlag bisher nicht berührt wurde, vielmehr augenscheinlich dank einer kühnen und erfolgreichen Wirtschaftsführung auf eine lange Fortdauer seiner Vollbeschäftigung rechnen kann, und dazu für wichtige Teile der polnischen Ausfuhr einen starken Bedarf hat. Es kann auf dem deutschen Markte mehr gewinnen, als es auf anderen Märkten verlieren kann. Seit der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse im deutsch-polnischen Handelsverkehr ist es gelungen, den gegenseitigen Warenaustausch ganz erheblich zu steigern. Insbesondere zeigen dies die letzten Vergleichszahlen:

Aussenhandel Polens mit Deutschland (Mill. M.)

	1935	1936	1937	1. Vierteljahr 1937	1. Vierteljahr 1938
Einfuhr	68	74	73	13.2	21.3
Ausfuhr	76	74	69	13.7	19.1

Diesen Zahlen treten die Ziffern des polnisch-österreichischen Güteraustausches hinzu. Deutschland rückt damit schon heute wieder in die Stellung des wichtigsten handelspolitischen Partners des polnischen Staates ein. Es besteht auch kein Zweifel, dass das natürliche nachbarliche, sich vielfach ergänzende Verhältnis der beiden grossen Länder sie geradezu auf die Pflege und Förderung ihrer gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen verweist. Sicherlich kann der polnische Aussenhandel durch festere Gestaltung des Güteraustausches mit seinem wichtigsten Nachbarland reichlich die Folgen des weltwirtschaftlichen Rückschlages wettmachen, und es besteht daher kein Anlass, sich durch die geringere Ergiebigkeit anderer Märkte entmutigen zu lassen.

Dr. C.

Deutschlands Arbeitslosigkeit fast auf dem Nullpunkt

Der Bericht der deutschen Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ein sprechender Beweis dafür, dass man auch aus einer scheinbar völlig ausgepressten Zitrone noch immer etwas Saft herausdrücken kann. Ohne Bild gesprochen: dass man die deutsche Arbeitslosenziffer von 422 000 Ende April nochmals um etwa 84 000 auf 338 000 werde senken können, hat man auch in sehr optimistischen Kreisen Deutschlands kaum für möglich gehalten. Dabei sind die rund 450 000 neu ins Berufsleben hinaustretenden jungen Leute restlos aufgenommen worden! Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in Deutschland hat damit den Rekordstand von fast 20 Millionen erreicht. Von den jetzt noch vorhandenen deutschen Arbeitslosen sind nicht einmal 40 000 voll einsatzfähig und für den Ausgleich mit anderen Berufen geeignet. Die einstweilen noch getrennt ausgewiesene Arbeitslosenziffer in Oesterreich erfuhr eine Verminderung um 65 000. Trotz dieses sehr beachtlichen Erfolges hat das kaum 10 Prozent der Bevölkerung Gesamtdeutschlands aufweisende Oesterreich eine höhere Arbeitslosenzahl als das alte Reichsgebiet.

Bedeutende Verbesserung des Saatenstandes

Der vom Statistischen Hauptamt für die zweite Maihälfte festgestellte Saatenstand in Polen stellte sich im Vergleich zur ersten Maihälfte wie folgt:

	1. 6. 38	15. 5. 38
Winterweizen	3,7	3,4
Winterroggen	3,4	3,3
Sommerweizen	3,2	2,9
Sommergerste	3,2	2,8
Hafer	3,1	2,8
Kartoffeln	3,0	—

Das kühle Wetter und die kalten Winde zu Beginn der zweiten Maihälfte haben zwar das Wachstum nicht begünstigt, am Ende des Berichtsmonats trat jedoch wärmeres Wetter ein, auch die Niederschläge waren reichlich. Der Saatenstand erfuhr im Vergleich zum vorhergehenden Abschnitt eine bedeutende Verbesserung. Am günstigsten stellten sich die Wintersaaten, besonders Weizen, etwas schlechter dagegen die Sommersaaten, deren Stand jedoch auch über mittel war. In den einzelnen Wojewodschaften war der Saatenstand weiterhin sehr verschieden. Am günstigsten stellte er sich in den zentralen, südlichen Wojewodschaften und in Wolhynien, wo er stellenweise gut war (Wojewodschaft Tarnopol: Winterweizen 4,1, Winterroggen 3,8; Wejewodschaft Lublin: Winterweizen 3,7, Winterroggen 3,8), etwas schwächer in den westlichen Wojewodschaften (Winterweizen 3,6, Winterroggen 3,5).

Der Getreideexport aus Polen

Nach den statistischen Berechnungen ist die Ausfuhr von Getreide und Bodenfrüchten in den ersten drei Quartalen des Wirtschaftsjahres 1937/38 (August bis April) im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres stark zurückgegangen. Der Wert dieser Ausfuhr bezifferte sich in der angegebenen Zeit auf 67,28 Mill. zł gegenüber 161,31 Mill. zł in der Vergleichszeit. Die Ausfuhr von Getreide allein und von Mahlprodukten verringerte sich um ein Drittel, und zwar von 131,55 auf 44,53 Mill. zł. Nur wenige Produkte haben eine Erhöhung des Ausfuhrwertes zu verzeichnen, und zwar Lupinen, Seradella, Senf und Mohn. Alle übrigen Bodenfrüchte weisen einen Rückgang der Ausfuhr auf.

Besuch einer polnischen Handelsmission in Argentinien

Die polnische Gesandtschaft teilte dem argentinischen Ministerium des Aeusseren und Kultus mit, dass am 18. 6. an Bord des polnischen Dampfers „Kościuszko" eine besondere Handelsmission der polnischen Regierung in Buenos Aires eintreffen wird, um sich mit den argentinischen Wirtschaftsverhältnissen vertraut zu machen und Verhandlungen zwecks Abschluss eines Handelsvertrages anzubahnen.

Die Führung der Mission liegt in den Händen von Dr. Franciszek Dolezal, ehem. Unterstaatssekretär des polnischen Handels- und Industrie-Ministeriums und Mitglied des Wirtschaftskomitees des Völkerbundes, der von Dr. Wiktor Rosiński, Leiter der Abteilung Ueberseehandel im genannten Ministerium, begleitet wird.

Die argentinische Regierung wird in nächster Zeit ihrerseits verschiedene Beamte der zuständigen Ministerien zur Bildung einer Delegation benennen, deren Aufgabe es sein wird, mit den Vertretern der polnischen Regierung über die Möglichkeiten einer Steigerung des argentinisch-polnischen Wirtschaftsaustausches zu beraten.

Der Zollverkehr Polens mit Litauen eröffnet

Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers vom 8. Juni ist jetzt in Landwarow an der Eisenbahnlinie Landwarow—Kauen ein Grenzzollamt erster Klasse errichtet worden. Es ist das erste Zollamt für den Verkehr mit Litauen.

Firmennachrichten

Generalversammlungen

Poznań (Posen): „Drukarnia Mieszczańska". Sp. Akc., am 5. Juli 1938 um 18 Uhr in der Konditorei „Italia", Poznań, Al. Marcinkowskiego 8.

Pleszew (Pleschen): Pleszewskie Młyny Parowe G.-V. 25. Juni um 18 Uhr im Büro der Gesellschaft.

Konkurse

Poznań (Posen): Włodzimierz Thielmann Konkursverfahren mangels Masse aufgehoben.

Poznań (Posen): Bławat Polski S. A., Stary Rynek 87, Konkursverfahren eingestellt.

Poznań (Posen): Chrześcijańska Spółdzielnia Handlowa, ehem. Wiano, für Konkurserklärung. Anmeldungen der Forderungen bis zum 23. Juli 1938, Richterkommissar Bezirksrichter Dr. Maćkow, Syndikus Klemens Wiśniewski.

Vergleichsverfahren

Gdynia (Gdingen): Kaufmann Franciszek Brzeski in Karthaus, Parkowa 9. Prüfung der Forderungen am 7. und 14. Juli im Bezirksgericht in Karthaus.

Poznań (Posen): Feliks Fromm in Oborniki Vergleichsverfahren eingestellt.

Brodnica (Strasburg): Rolnik, Spółdzielnia Handlowa Verfahren mangels Masse eingestellt.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen

Um die Verlängerung des Handelsabkommens

Gleichzeitig mit den in Berlin seit längerer Zeit stattfindenden Besprechungen über die Einbeziehung Oesterreichs in das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen finden Verhandlungen über die Verlängerung des Wirtschaftsabkommens um weitere 2 Jahre statt. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen ist bekanntlich am 4. November 1935 in Warschau abgeschlossen und am 20. Februar 1937 bis zum 1. März 1939 erneuert worden. Das Abkommen ist auf der Basis der Meistbegünstigung abgeschlossen und enthält eine Reihe von zweiseitigen Zollermässigungen. Es ist ergänzt durch ein besonderes Verrechnungsabkommen. Wie man hört, soll auch die Verlängerung des Abkommens wiederum auf zwei Jahre erfolgen. Wenn auch der deutsch-polnische Warenaustausch auf Grund der umfassenden Regelung eine gewisse Stetigkeit zeigt, mit einer Tendenz zur stetigen Vergrösserung der Umsätze, so erscheint es doch nicht zweckmässig, das Abkommen auf einen längeren Zeitraum als 2 Jahre zu erneuern, da man sich sonst die Möglichkeit, notwendig werdende Ergänzungen oder Abänderungen vorzunehmen, zu sehr erschweren würde. Die Verlängerung des Abkommens dürfte daher bis zum 1. März 1941 erfolgen.

Zu den Berliner Verhandlungen, die auf polnischer Seite unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Geppert stehen, werden auch Vertreter der polnischen Wirtschaftsverbände, soweit sie am deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr interessiert sind, als Sachverständige hinzugezogen. Mit Rücksicht auf die erhebliche Erweiterung des Verhandlungsstoffes dürften die Verhandlungen noch einige Zeit andauern.

Auch Danzig ist an den Verhandlungen lebhaft interessiert. Der bisherige Anteil des Freistaates Danzig am deutsch-polnischen Warenaustausch betrug etwa 15%, bzw. 27 Mill. Gulden von dem insgesamt 175 Mill. zł betragenden Ein- und Ausfuhrplan. An der Ausfuhr nach Oesterreich war Danzig bisher nur in geringem Umfange beteiligt. Dagegen bezog Danzig österr. Lederartikel, Modewaren, Schuhe, Spezialmaschinen usw. Die Bemühungen der Danziger Vertreter sind darauf gerichtet, den bisherigen Anteil Danzigs am deutsch-polnischen Warenverkehr auch nach der Einbeziehung Oesterreichs zu behalten.

Passive Handelsbilanz im Mai

16,5 Millionen zł Passivsaldo

Die Handelsbilanz Polens und der Freien Stadt Danzig stellte sich den vorläufigen Berechnungen des statistischen Hauptamtes zufolge im Mai folgendermassen dar:

Einfuhr 270 145 Tonnen im Werte von 112 497 000 zł.

Ausfuhr 1 220 621 Tonnen im Werte von 95 920 000 zł.

Der Passivsaldo im Mai betrug also 16 577 000 zł.

Zum Teil wurde der Passivsaldo durch die Einfuhr von Waren aus Deutschland auf Konto der eingefrorenen Transitgebühren verursacht. Diese Einfuhr bringt keinen Abfluss von Devisen mit sich.

Im Verhältnis zum April ist die Ausfuhr um 2 296 000 zł gestiegen, die Einfuhr aber um 1 923 000 zł gefallen.

Gestiegen ist die Ausfuhr folgender Artikel (in Mill. zł): Eier um 3,5; Kohle um 1,3; Roggen um 1,3; Butter um 1,1; Zucker um 0,7; Eisen und Stahl um 0,6; Schinken um 0,5; Kleie um 0,4; Wäsche, Kleidung und Konfektion um 0,4.

Verringert hat sich die Ausfuhr folgender Artikel: Eisen und Stahlrohre um 1,4; Gerste um 0,7; Bacon um 0,5; Eisenbahnschwellen um 0,5; Kleesamen um 0,4; Hornvieh um 0,4; Schweine um 0,4; Lein um 0,4.

Die **Einfuhr** hat sich bei folgenden Artikeln **vergrössert:** Reis um 1,7; Eisenbearbeitungsmaschinen um 1,3; ungewaschene Schafwolle um 1,2; Motoren, Lokomobilen um 0,6; Oelsamen um 0,5; Manganerze um 0,4; Kupfer und Kupferblech um 0,4; Autos um 0,4.

Verringert hat sich die **Einfuhr** folgender Artikel: Roheisen um 1,4; Apfelsinen und Zitronen um 1,3; Eisenerzeugnisse um 1,0; Kunstdünger um 0,2; gekämmte Schafwolle um 0,6; Eisenerze um 0,5; syntetische Farben 0,5; gewaschene Schafwolle um 0,5; Lumpen um 0.4.

Die Produktion der polnischen Eisenhütten im Mai

Die polnischen Eisenhütten erzeugten im Laufe des Monats Mai d. J. 64 887 t Roheisen (April d. J. 76 933 t — Mai v. J. 56 046 t), 136 854 t Stahl (129 512 — 114 427), 111 054 t Walzeisen (93 935 — 80 245 und 7000 t Röhren (7381 — 7161). Wie aus diesen Zahlen hervorgeht, ist im Vergleich zum April d. J. die Roheisenerzeugung um 15,7 v. H. und die Röhrenproduktion um 5 v. H. geringer gewesen als im April, dagegen die Stahlproduktion um 5,5 v. H. und die Walzeisenproduktion um 18 v. H. grösser als im Vormonat. Im Verhältnis zur Produktion im Mai v. J. war die Roheisenerzeugung um 37 v.H. grösser, die Röhrenproduktion dagegen um 2 v. H. kleiner. Durch Vermittlung des polnischen Eisenhüttensyndikates erhielten die Hütten Aufträge auf insgesamt 41 020 t gegenüber 50 811 t im April d. J. und 36 819 t im Mai v. J. Von der Gesamtmenge der im Mai überschriebenen Aufträge entfielen 4556 t (18 493 — 3614) auf Regierungsaufträge und 36 464 t (32 318 — 33 205) auf Privataufträge.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 18. Juni.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	69.75 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prädien-Dollar-Anleihe (S. III)	42.00 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	57,00 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	63.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
grössere Stücke	61.75—62.00+
kleinere Stücke	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	53.00 G
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	80.00 G
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	81.75 G
4% Konsol.-Anleihe	—
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	119.00 G
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	28.00 G
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Juni 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren belebt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 80.25—80.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 81,88, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 91—91.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 42, 4proz. Konsolid.-Anleihe 1936 67.25—67, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 70.25, 4½prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 65.00—65.13, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83,25, 8 prozentige Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 (ohne Kup.) 109.63, 4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie VI 54.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 64 bis 64.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 73.50—74.00.

Amtliche Devisenkurse

	17. 6. Geld	17. 6. Brief	16. 6. Geld	16. 6. Brief
Amsterdam	293.86	295.34	294.01	295.49
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	90.03	90.47	90.18	90.62
Kopenhagen	117.50	118.10	117.60	118.20
London	26.30	26.44	26.35	26.49
New York (Scheck)	5.29	5.31 ½	5.29	5.31 ½
Paris	14.71	14.91	14.72	14.92
Prag	18.43	18.53	18.43	18.53
Italien	27.90	28.04	27.91	28.05
Oslo	132.17	132.83	132.37	133.03
Stockholm	135.61	136.29	135.86	136.54
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.60	122.20	121.60	122.20
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien. Tendenz: stark. Notiert wurden: Bank Polski 119.50, Węgiel 26, Lilpop 73.50, Starachowice 34.75, Żyrardów 47.50.

Getreide-Märkte

Posen, 18. Juni 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

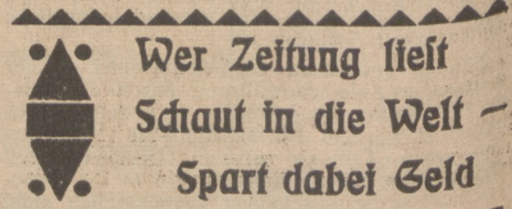
Richtpreise:

Weizen	25.00—25.50
Roggen	20.50—20.75
Braugerste	—
Mahlgerste 700—717 g/l	17.75—18.00
„ 673—678 g/l	17.00—17.50
„ 638—650 g/l	16.75—17.00
Standardhafer I 480 g/l	19.75—20.25
„ II 450 g/l	18.75—19.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	43.75—44.75
„ I. „ 50%	40.75—41.75
„ Ia. „ 65%	37.75—38.75
„ II. „ 50—65%	33.25—34.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	30.25—31.25
„ I. „ 65%	28.75—29.75
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	29.00—31.50
Weizenkleie (grob)	13.75—14.25
Weizenkleie (mittel)	12.00—13.00
Roggenkleie	12.75—13.75
Gerstenkleie	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	24.50—26.00
Sommerwicken	23.00—24.00
Sommer-Peluschken	24.00—25.00
Gelblupinen	15.75—16.25
Blaulupinen	15.00—15.50
Winterraps	—
Leinsamen	55.00—57.00
Senf	35.00—37.00
Engl. Raygras	70—80
Timothy	30—40
Leinkuchen	21.50—22.50
Rapskuchen	15.25—16.25
Sonnenblumenkuchen	17.75—18.75
Sojaschrot	22.75—23.75
Weizenstroh, lose	—
Weizenstroh, gepresst	4.90—5.15
Roggenstroh, lose	5.25—5.50
Roggenstroh, gepresst	6.00—6.25
Haferstroh, lose	4.80—5.05
Haferstroh, gepresst	5.30—5.55
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.25—8.75
Netzeheu, lose	9.25—10.00
Netzeheu, gepresst	10.25—10.75

Gesamtumsatz: 1238 t, davon Roggen 385 t ruhig, Weizen 170 t, Gerste 25 t, Hafer 25 t, Müllereiprodukte 582 t, Samen 39 t, Futter und anderes 12 t.

Bromberg, 17. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 24.75—25.25 Standardweizen II 23.75—24.25, Roggen 20.75—21, Gerste 17.00—17.25, verreg. Hafer 18.25—18.75, Roggenmehl 65% 30.75—31.25, Schrotmehl 95% 26.25—27.25, Weizenkleie grob 14.25—15.00, mittel 13.50—14, fein 13—13.50, Roggenkleie 13.25 bis 14, Gerstenkleie 13—13.50, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 24—27, Folgererbsen 24 bis 27, Gelblupinen 15.25—15.75, Blaulupinen 13.50—14, Leinsamen 49—52, Senf 34.50—37.50, englisches Raygras 95—100, Leinkuchen 22 bis 22.50, Rapskuchen 15.25—16, Sonnenblumenkuchen 40—42% 17.75—18.75, Sojaschrot 23.25 bis 23.50, pommereller Speisekartoffeln 3.50 bis 4.00, gepresstes Roggenstroh 7—7.25, Netzeheu 8.50—9.25, gepresstes Netzeheu 9.50—10.25. Der Gesamtumsatz beträgt 788 t. Weizen 151 — ruhig, Roggen 199 — ruhig, Gerste 50 — ruhig, Hafer 15 — ruhig, Weizenmehl 25 — ruhig, Roggenmehl 142 — ruhig.

Warschau, 17. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau: Rotweizen 27 bis 27.50, Einheitsweizen 27 bis 27.50, Sammelweizen 26.50 bis 27, Standardroggen I 20.50—20.75, Standardgerste I 18.25 bis 18.50, Standardgerste II 17.75—18, Standardgerste III 17.50—17.75, Standardhafer I 22 bis 22.75, Standardhafer II 20.25 bis 21, Weizenmehl 65% 37.50—39.50, Schrotmehl 95% 23—23.75, Kartoffelmehl Superior 31—32, Weizenkleie grob 14—14.50, fein und mittel 12.75 bis 13.25, Roggenkleie 13—13.50, Gerstenkleie 12—12.50, Felderbsen 24—27, Viktoriaerbsen 30—31, Folgererbsen —.—, Sommerwicken 21.75—22.75, Peluschken 25—26, Blaulupinen 15.25 bis 15.75, Gelblupinen 17.00 bis 17.50, Leinsamen 90% 52.50—53.50, Senf 36 bis 38, Rotklee roh 100—110, gereinigt 97% 125—135, Weissklee roh 190—210, gereinigt 97% 220 bis 240, Schwedenklee 245—280, engl. Raygras 95 u. 90% 85—95, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 14.75—15.25, Sonnenblumenkuchen 40 bis 42% 16.75—17.25, Sojaschrot 45% 22—22.50, Speisekartoffeln 4—4.50, Fabrikkartoffeln 18% 3.50—3.75, gepresstes Roggenstroh 6.50—7, gepresstes Heu 10.50—11. Der Gesamtumsatz beträgt 1169 t. Davon Roggen 160, Weizen 12 —ruhig, Gerste 15 — ruhig, Hafer 25 — ruhig, Weizenmehl 229 — ruhig, Roggenmehl 345 — ruhig.



Kulturelle Aufgaben der Technik

Zurückführung zum ursprünglichen Wesen

Weimar. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Fritz Todt hielt vor dem 4. Arbeitslager des Kultur- und Rundfunkamtes in Weimar einen Vortrag über die Technik im nationalsozialistischen Staat. Eingangs begrüßte der Redner die Anregung des Reichsjugendführers, Architektur und Technik in das Kulturprogramm der Reichsjugendführung einzubeziehen. Für die Architektur sei der Zusammenhang mit der Kultur eine Selbstverständlichkeit. Mit der Technik hingegen greife damit die Jugend einen Gedanken auf, der erst durch den Nationalsozialismus geprägt worden sei. Denn im Zeitalter des Materialismus und des Liberalismus habe die Technik ihre Aufgabe nur mit einem materiellen und einem wirtschaftlichen Ziel gesehen. Das materielle Ziel lag in der Beherrschung der Materie, das wirtschaftliche Ziel in der Produktion, im Verkauf, im Gewinn, in der Rente. Demgegenüber sieht der nationalsozialistische Ingenieur die Aufgaben der Technik höher, übergeordneter: kulturell. Er führt die Technik zu ihrem ursprünglichen Wesen zurück.

Für den Nationalsozialismus ergeben sich folgende Erkenntnisse:

1. Die Technik ist und bleibt angewandte Naturwissenschaft. Die Natur ist die Lehrmeisterin des Ingenieurs.

2. Die Technik dient nicht dem Einzelnen, auch nicht der einzelnen Wirtschaftsgruppe oder der Wirtschaft, sondern dem ganzen deutschen Volk.

3. Die Technik verlangt von dem, der sich mit ihr beschäftigt, schöpferische Begabung.

Anhand von Lichtbildern, die Bauten und Brücken der Reichsautobahnen zeigten, wies der Redner auf den neuen Baustil und die neue Baugesinnung hin, die bewußt in diese Werke des Führers hineingelegt würden. Er kam dann in diesem Zusammenhang auf die Linienführung der Reichsautobahnen zu sprechen, die nur von Ingenieuren mit wirklicher schöpferischer Begabung geplant werden könnten, und zeigte dabei die großen Aufgaben, die den Ingenieur in Oesterreich erwarten. Eine der schönsten Strecken hierbei werde die Reichsautobahn-Linie über das Alpenmassiv nach Klagenfurt sein, die es ermögliche, in dreieinhalb Stunden durch Verwendung von 2—3 Tunnels von 6 bis 8 Kilometer Länge von München nach Klagenfurt mit dem Auto zu kommen.

Als Dr. Todt mit der Versicherung, gute Kameradschaft mit der Jugend zu halten, schloß, brauste ihm die einmütige Begeisterung des Führerlagers entgegen.

Kirchliche Nachrichten

Kreuzkirche. Sonntag, 11: Gottesdienst. D. Horst. 3: Festgottesdienst zum Jahresfest des Kindergottesdienstes. 4: Nachfeier im Garten des Deutschen Heims. D. Horst.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10.15: Gottesdienst Hein.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Zellmann. 11.30: Kindergottesdienst. Ders. Mittwoch, 8: Bibelstunde. Hein. Freitag, 8: Kirchenchorübung.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Vikar Schammert. 11.15: Kindergottesdienst. Dienstag keine Bibelstunde. 8.15: Kirchenchor. Donnerstag, 5: Jungmütterstunde.

Morasko. Sonntag, 8: Gottesdienst. Brummack.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5.30 Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Die Bibelstunde am Mittwoch fällt aus.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag: Jugendtag in Jerzykowo. S. Anschl. Montag, 8: Posaunenchor II. Mittwoch, 8: Jungmännerstunde. Donnerstag, 8: Posaunenchor I.

Evang. Jungmädchenverein. Freitag, 8: Bibelarbeit — Singen. Sonntag, 5: Heimnachmittag — Begrüßung der Konfirmandinnen. Dienstag, 6: Jugendgruppe im Heim. Peter Paul (29. 6.) findet unser Ausflug statt. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 10: Predigt. M. Näber. 2: Kindergottesdienst. 4: Jugendstunde. Donnerstag, 7.30: Gebetsstunde.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Kostschin. Sonntag, 9: Gottesdienst. 10: Kindergottesdienst.

Schwersenz. Sonntag, 9: Kindergottesdienst. 10.30: Gottesdienst.

Bobola-Reliquien in Warschau

Von Posen aus fuhr der Sonderzug mit den Reliquien des heiligen Bobola über Schroda, Ostrowo, Kalisch und Lodz nach Warschau. Auf allen diesen Stationen, wo der Zug einen längeren oder kürzeren Aufenthalt nahm, hatten sich große Menschenmengen von Gläubigen versammelt. Kurz nach 18 Uhr trafen am Freitag die Reliquien auf dem reich geschmückten Warschauer Hauptbahnhof ein. Dort waren zum Empfang u. a. der päpstliche Nuntius Cortesi, Kardinal Kakowski, Senatsmarschall Prystor und andere hohe Würdenträger erschienen. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien auch Marschall Rydz-Smigly mit dem Kriegsminister Kasprzycki. Unter feierlichem Glockengeläut wurden die Reliquien in die St. Johannes-Kathedrale gebracht und im Mittelschiff der Kirche aufgebahrt.

Furchtbarer Gattenmord

Ein furchtbares Verbrechen ereignete sich auf den Feldern zwischen Groß-Dombrowka und Michalkowitz. Frau Maria Komander aus Michalkowitz wurde von ihrem Mann Johann bei einem Spaziergang überwältigt und durch ein noch unbekanntes Gift getötet, das er der Unglücklichen in den Mund goß. Die Frau starb nach kurzer Zeit, nachdem sie der Polizei noch eine Schilderung des Verbrechens gegeben hatte.

Rundfunk-Programm der Woche

vom 19. bis 25. Juni 1938

Sonntag

Warschau. 11.45: Nachr. 11.57: Fanfaren. 12.03—13: Konzert. 13.15: Blasmusik. 15: Für das Land. 16.30: Hörspiel. 17: Konzert. 17.30: Hörbericht aus dem Leben. 18: „Das Land des Lächelns“, Operette. Nachr. 20: Nachr. 20.05: Chorkonzert für die polnische Jugend. 20.40: Nachr. 21: Varieté. 21.40: Sport-Hörbericht. 22.15: Tanzmusik. 22.10—23.15: Nachrichten.

Deutschlandsender. 6: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen“. 8: Wetter, Industrie-Schallplatten. 8.20: Und Sonntag aufs Land! 9: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10: Die eigene Kraft ist die Quelle des Lebens. Eine Morgenfeier. 10.30: Liszt: Dante, sinfonische Dichtung. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel. 12: Standmusik aus der Feldherrnhalle. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.10: Konzert. 14: Schabernack spielt Bauer Mecke seine Streiche. Märchenspiel. 14.30: Portugiesische Volkslieder und Volkstänze. 15: Beliebte Schlagermelodien. 16: Musik am Nachmittag. 17.25: Verloren an ein Saitenspiel . . . Hörfolge. 18: Reichssendung von Wien: Gastspiel der Berliner Staatsoper anläßlich der Reichstheaterfestwoche in Wien: „Lohengrin“. 22.05: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho: Deutschlandfahrt 1938. Hörbericht von der zehnten Etappe Frankfurt—Köln. 22.30: Eins ins andere. Ein musikalisches Perpetuum mobile. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 0.55: Zeitzeichen. 1.06: Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 5: Schöne Weisen. 6: Hafenkonzert. 8: Morgenspruch am Sonntag. 8.10: Volksmusik. 8.50: Zeit, Wetter, Nachr., Glückwünsche. 9: Römisch-katholische Morgenfeier. 9.30: Cembalomusik. 10: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 11: Wir singen um die Wette. Eine Ringsendung schlesischer HJ-Spielscharen. 11.55: Wetter. 12: Musik am Mittag. 14: Wetter. Anschl. Stickereien — Schmuck — Teppiche. Frauen entdecken Schlesien. 14.20: Intermezzo in Tönen. 15.30: Unberufen toi, toi, toi! Meinen Aberglauben laß ich mir nicht rauben. 16: Blasmusik zur Unterhaltung. 18: Reichssendung von Wien: Gastspiel der Berliner Staatsoper anläßlich der Reichstheater-Festwoche in Wien: „Lohengrin“. 19.05—19.30: Nachr., Wetter; in der zweiten Pause (20.50—21.05): Sport vom Sonntag. 22.05: Nachr., Sportberichte. 22.30: Lied der Liebe. 24: Nachtmusik.

Königsberg. 6: Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen. 8: Was eine Bäuerin einst schrieb. 8.30: Musik von Industrie-Schallplatten. 9.10: Evangelische Morgenfeier. 10: Die echten Ritter sind von hartem Geschick geprägt. 10.30: Für große und kleine Leute. 10.40: Wetter, Sendeplan. 11: Vom Gauparteitag 1938. 13: Konzert. 14: Schachspiegel. 14.30: Kurzweil zum Nachtisch. 15.15: Kasperle ist wieder da. 15.45: Schimkat ist der Ansicht. 16: Unterhaltungsmusik. 18: Reichssendung von Wien: Gastspiel der Berliner Staatsoper anläßlich der Reichstheater-Festwoche in Wien: „Lohengrin“. 19.05 bis 19.30: Nachr., Wetter. 20.50—21.05: Sport vom Sonntag. 22.05: Nachr., Wetter. 22.20: Schlußecho von den Sportwettkämpfen des Gauparteitages: Staffelberichte. 22.40: Eins ins andere. 24: Nachtmusik.

Montag

Warschau. 11.20: Opernmusik von Puccini. 11.57: Fanfaren. 12.03—13: Konzert. 16: Operettenfragmente von Joh. Strauß. 16.45: Feuilleton. 17—18: Tanzmusik. 18.10: Gesang. 18.30: Für die Schützen. 19: Konzert. 19.20: Aktuelles. 19.30: Unterh.-Musik. 20.45: Nachr. 21: Für das Land. 21.10: Buntes Programm. 21.50: Sport. 22: Schallplatten. 21—23.05: Nachr.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel. Wetter. 5.05: Von Breslau: Der Tag beginnt. 6: Morgenruf, Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Frankfurt: Konzert. Einlage 7: Nachrichten. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Alle Kinder singen mit! 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Ind.-Schallplatten; anschl. Wetter. 12: Von Hamburg: Schloßkonzert. Einlage 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Schallplatten. 15.40: Wissenschaftlerin im Dienst des Volkes. 16: Von Frankfurt: Musik im Nachmittag. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 18: Der Brennspiegel. 18.35: Kleines Unterhaltungskonzert. 19: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! Träumerei im Juni. 20: Stuttgart spielt auf! 21: Deutschlandecho. 21.15: Kammermusik. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho: Deutschlandfahrt 1938. 22.30: Motorwehrsportübung des NSKK. 22.45: Seewetterbericht. 23: Von Wien: Immer nur lustig. 24: Von Stuttgart: Deutsche Volksmusik. 0.55: Zeitzeichen. 1.06—2: Nachtkonzert.

Breslau. 5: Der Tag beginnt. 6: Wetter, Gymnastik. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 8: Wetter. Anschl. Frauengymnastik. 7.20: Gemüse will verwertet sein. 8.30: Unterh.-Musik. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Kinderliedersingen. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte. 11.45: Buch- und Volksbildung auf dem Lande. 12: Werkkonzert. 13: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten. 13.15: Schloßkonzert. 14: Nachr. Anschl. Tausend Takte lachende Musik. 16: Nachmittagskonzert. 17: Wettstreit. Eine Jagdplauderei. 18: Hinter den Kulissen des Olympiafilms. 18.10: Der Angriff auf die Mole. 18.25: Schubert- und Brahmslieder. 18.55: Sendeplan. 19: Nachrichten. 19.10: Prinzessin Nofrette. 21: Stuttgart spielt auf! 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Nachtmusik. 24: Nachtkonzert.

Königsberg. 5: Von Breslau: Frühmusik. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel von Schallplatten. 6.30: Konzert. Einlage. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Unterh.-Musik. 10: Kinderliedersingen. 10.45: Wetter. 11: Blick ins Schaufenster. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Schloßkonzert. 13: Zeit, Nachrichten, Wetter. Programmvorschau. 14: Nachr. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.35: Modische Winke. 15.45: Lesefrüchte aus deutschen Zeitschriften. 16: Unterh.-Musik. 17.50: Der Sportarzt als Erzieher. 18: Was da kräucht und wandert. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachr., Wetter. 19.10: Solisten musizieren. 21: Zeitfunk. 21.15: Münchhausen sagt die Wahrheit. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Walter Julius Bloem. Zum 70. Geburtstag des Dichters. 22.40: Unterh.-Musik von Schallplatten. 24: Von Köln: Nachtkonzert.

Dienstag

Warschau. 11.20: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 16—16.45: Bunte Musik. 17: Tanz-Schallplatten. 18.10—18.45: Französ. Musik. 19.20: Aktuelles. 19.30: Bunte Musik. 20.45: Nachrichten. 21: Für das Land. 21.10: Bunte Musik. 21.50: Sport. 22: Gesang. 22.30: Schallplatten. 23—23.05: Nachrichten.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel, Wetter. 5.05: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Morgenruf, Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Frankfurt: Konzert. 7: Nachrichten. 10: Von Frankfurt: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Ind.-Schallplatten, Wetter. 12: Von Stuttgart: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen, Nachrichten. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Olga Prager-Coelho singt südamerikan. Lieder zur Laute. 15.35: Der Weg zum Reich der Deutschen. 16: Musik am Nachmittag. 18.40: Musik auf dem Trautonium. 18.55: Die Ahnentafel. 19: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! 20: Reiseberichte — Fremde Gesichte. 20.10: Industrie-Schallplatten. 20.30: Von Köln: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 21: Deutschlandecho. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho. 22.30: Motorwehrsportübung des NSKK. 22.45: Seewetterbericht. 23: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. 24: Von Frankfurt: Nachtmusik. 0.55—1.06: Zeitzeichen.

Breslau. 5: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Wetter. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Von Frankfurt: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Wetter. Die Blaugrüngoldene . . . Plauderei. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Von Königsberg: Schulfunk. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte. 11.45: Besuch in der Molkereischule. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14: Nachr., Börse. 14.15: Musikal. Kurzweil. 15.30: Frisch und munter, rauf und runter. 16: Konzert. 17: Macht und Erde. 18: Bilder der Heimat. 18.20: Der Lumpenbazi. 18.35: Der Magus aus Norden. 18.55: Sendeplan des nächsten Tages. 19: Nachrichten. 19.10: Vom Deutschlandsender . . . und jetzt ist Feierabend! 20: Von Wien: Orch.-Konzert. 21: Tonbericht vom Tage. 21.15: Im Blickpunkt der Gegenwart. 21.35: Kleine Musik zur Unterhaltung. 22: Nachr. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Mittsommernacht. 23.30: Wir singen und spielen. 24: Von Wien: Nachtmusik.

Königsberg. 5: Musik für Frühaufsteher. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel von Schallplatten. 6.30: Von Frankfurt: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.30: Für Familie und Haushalt. 10: Im Reiche der hohen Jagd. 10.45: Wetter. 11: Englisch für die Oberstufe. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Von München: Konzert. 13: Zeit, Nachrichten, Wetter. Programmvorschau. 14: Nachrichten. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: Mit unsern Kindern auf Reisen. 15.40: Kleine Märchen und Lieder. 16: Konzert. 18: Streifzüge durch Wald und Feld. 18.20: Besuch beim Herrn Doktor. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachrichten, Wetter. 19.10: Zur 150. Wiederkehr des Todestages des Königsberger Philosophen. 19.30: Bunter Tanzabend. 21: In der Dämmerstunde einer Sommernacht. 22: Nachr., Wetter. 22.15: Von Hamburg: Kieler Woche 1938. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Volk im Jahresring. 23: Unterhaltung und Tanz. 24: Von Wien: Nachtmusik.

Mittwoch

Warschau. 11.20: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 16—16.45: Leichte Musik. 17—18: Tanzmusik. 18.10—18.40: Gesang. 18.55: Violine und Klavier. 19.20: Aktuelles. 19.30: Bunte Musik. 20.45: Nachrichten. 21: Für das Land. 21.10: Chopin-Konzert. 21.55: Sport. 22.05: Orch.-Konzert. 23—23.15: Nachrichten.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel, Wetter. 5.05: Von Breslau: Frühmusik. 6: Morgenruf; Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Köln: Konzert. 7: Nachrichten. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Schulfunk: Ein Ton klingt aus . . . 10.30: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Industrie-Schallplatten. Wetter. 12: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Ind.-Schallplatten. Programmhinweise. 16: Von Leipzig: Kurzweil am Nachmittag. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 18: Pimpfe wollen Flieger werden. 18.30: Lieder jüngst verstorbener Komponisten. 18.45: Ostpreußische Pferde und ihre Züchter. 19: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 19.10: Neue deutsche Blasmusik. 20: Von Wien: Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n. 21: Deutschlandecho. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23: Von Wien: Unterhaltungskonzert. 24: Von Stuttgart: Ouvertüren und Ballettmusiken. 1: Ring frei! Schmeling und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Breslau. 5: Der Tag beginnt. 6: Wetter, Gymnastik. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Frühmusik. 7: Nachrichten. 8: Wetter, Frauengymnastik. 8.30: Unterh.-Musik. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Von Hamburg: Schulfunk. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte. 11.45: Sommersonnenwende — Lebenswende. 12: Werkpausenkonzert. 13: Zeit, Wetter. 13.15: Von Stuttgart: Konzert. 14: Nachr., Börse. 1000 Takte lachende Musik. 15.30: Der Hirsedieb. 16: Musik am Nachmittag. 17: Bücherfunk. 18: Vom Deutschlandsender: Pimpfe wollen Flieger werden. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19: Kurzbericht vom Tage. 19.10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. 19.25: Unterhaltsame Zwischenmusik. 20: Verwehte Spuren. 21: Wir spielen auf! 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Wir spielen auf! 24: Von München: Nachtmusik. 1: Vom Deutschlandsender: Ring frei! Schmeling und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Königsberg. 5: Von Breslau: Frühmusik. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel auf Schallplatten. 6.30: Von Köln: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Von Breslau: Unterh.-Musik. 9.30: Für Haus und Hof. 10: Von Hamburg: Schulfunk. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 12: Werkpausenkonzert. 13: Zeit, Nachr. 13.15: Von Stuttgart: Konzert. 14: Nachrichten. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: Da hab' ich gerade gefehlt . . . 15.45: Ein Großstadtmädel kommt aufs Land. 16: Unterh.-Musik. 17: Reitsport. 18: Schwimmsport in Masuren. 18.15: Mutter Erde. 18.35: Zeitfunk. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachr., Wetter. 19.10: Von Breslau: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. 19.25: „Staligeflüster“. 20: Von Frankfurt: Französisch-belgisches Konzert. 22: Nachrichten, Wettervorhersage für 23. Juni bis 2. Juli. Sport. 22.15: Sport. 22.25: Sokrates. 22.40: Von Wien: Bunte Musik. 24: Von München: Nachtmusik. 1: Vom Deutschlandsender: Ring frei! Schmeling und Louis kämpfen um die Weltmeisterschaft in USA.

Donnerstag

Warschau. 11.20: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 15.45: Wirtschaftsfunk. 16.45: Hörbericht. 17: Tanz-Schallplatten. 18: Nachrichten. 18.10: Klarinette und Klavier. 18.30: Hörspiel. 19.05: Gesang und Klavier. 19.25: Aktuelles. 19.35: Bunte Musik. 20.45: Nachr. 21: Für das Land. 21.10: Lieder. 21.50: Sport. 22: Kammermusik. 23—23.15: Nachrichten.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel, Wetter. 5.05: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Morgenruf; Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Leipzig: Konzert. 7: Nachrichten. 10: Volksliedsingen. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetter. 12: Von Breslau: Musik am Mittag. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Hausmusik einst und jetzt zu zwei und vier Händen. 15.40: Mütter, laßt eure Kinder spielen! 16: Musik am Nachmittag. 17: Heimkehr aus der Stadt. 18: Der Beruf des Hitler-Jugendführers. 18.10: Cellomusik. 18.45: Das Wort hat der Sport. 19: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! 20: Augsburg. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho. 22.30: Von Hamburg: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938 in Goslar. 22.45: Seewetterbericht. 23: Von Hamburg: Spätmusik. 24: Von Frankfurt: Nachtmusik. 0.55 bis 1.06: Zeitzeichen.

Breslau. 5: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Wetter, Gymnastik. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Von Leipzig: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Wetter; Was gibt's denn heut vom Schwein? 8.30: Von Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Von Hamburg: Volksliedsingen. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. Marktberichte. 11.45: Neue Bücher für den Bauern. 12: Musik am Mittag. 13: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14: Nachrichten, Börse. 14.15: Von Berlin: Zur Unterhaltung. 15.30: Hungerturm-Festspiele Priebus. 16: Konzert. 17: Brand in Gleiwitz. 18: Mit Pauken und Trompeten. 18.55: Sendeplan des nächsten Tages. 19: Kurzbericht vom Tage; Marktberichte des Reichsnährstandes. 19.10: Oberschlesien berichtet . . . Funkberichte aus dem Zeitgeschehen. 19.25: Urformen der Heimaterde. 20: Abendmusik. 22: Nachr. 22.15: Aus dem Zeitgeschehen. 22.30: Von Stuttgart: Volks- und Unterh.-Musik. 24: Von Frankfurt: Nachtmusik.

Königsberg. 5: Musik für Frühaufsteher. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel auf Schallplatten. 6.20: Konzert. 7: Nachr. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 9.30: Zur Haushaltsplanung. 10: Volksliedsingen. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Von Frankfurt: Konzert. 13: Zeit, Nachr. 14: Nachr. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: Die Hummel Sumsebrumm geht auf die Reise. 15.50: De Krätefru. 16.10: Unterh.-Konzert. 16.50: Wohin zum Wochenend. 18: Viel Freuden mit sich bringet die fröhlich' Sommerzeit. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachrichten, Wetter. 19.10: Fahrt nicht wie mit wilden Pferden durch das Weltgetümmel. 19.25: Bekannte Künstler. 20: Klingende Farben. 21: Zeitfunk. 21.15: „Der Raub der Mona Lisa“. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20: Die Lehren der Weltkriegswirtschaft. 22.40: Von Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. 24: Von Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag

Warschau. 11.20: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 16: Bunte Musik. 16.45: Hörbericht. 17 bis 18: Tanzmusik. 18.10—18.40: Klavierkonzert. 19: Buntes Konzert aus London. 19.30: Aktuelles. 19.40: Unterhaltungsmusik. 20.45: Nachrichten. 21.10: Tanzmusik. 21.50: Sport. 22: Orch.-Konzert. 23—23.15: Nachrichten.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel, Wetter. 5.05: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Morgenruf; Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Frankfurt: Fanfarenruf. 6.40: Von Frankfurt: Konzert aus Mainz. 7: Nachr. 9.40: Kleine Turnstunde. 10: Von Leipzig: Schulfunk. 10.30: Von Königsberg: Trakehnen — das Paradies der Pferde. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschl. Wetter. 12: Von Frankfurt: In den Domen der Arbeit. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.15: Von Frankfurt: Platzkonzert. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Kinderliedersingen. 15.30: Von Frankfurt HJ und BDM singen und spielen. 16: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 17.10: Von Frankfurt: Wo einst die Oesterreicher spielten. 18: Heiter und froh. 18.40: Erlebnisberichte v. Rundfunkhörern über das „Schon-erlebt-Gefühl“. 19: Kernspruch; Nachrichten, Wetter. 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! 20: Schöne Melodien. 21: Deutschlandecho. 22: Nachrichten, Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho: Deutschlandfahrt 1938. 22.30: Von Hamburg: Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1938 in Goslar. 22.45: Seewetterbericht. 23: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 23.55: Von Frankfurt: Meisterrufe vom Mainzer Dom. 24: Von Stuttgart: Heiterkeit und Fröhlichkeit. 0.55—1.06: Zeitzeichen.

Breslau. 5: Von Königsberg: Musik für Frühaufsteher. 6: Wetter; Gymnastik. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Von Königsberg: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Wetter. Frauengymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 10: Von Berlin: Schulfunk. 10.30: Von Königsberg: Trakehnen — das Paradies der Pferde. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand, Marktberichte des Reichsnährstandes. 11.45: Die Qualität macht es. 12: Musik am Mittag. 13: Zeit, Wetter, Nachr. 14: Nachr., Börse; anschl. Bunte Musik. 16: Für Freunde frohen Sinns. 17: Drei Menschen im Berg. 18: Bücher der Bewegung. 18.20: Klaviermusik. 18.50: Sendeplan. 18.55: Hausfrauen — morgen ist Wochenmarkt! 19: Kurzbericht vom Tage. 19.10: Bergleute musizieren. 21: Tonbericht vom Tage. 21.15: Von Köln: Burschen heraus! 22: Nachr. 22.20: Worüber man in Amerika spricht. 22.30: Von Leipzig: Tanz und Unterhaltung. 24: Von Königsberg: Nachtmusik.

Königsberg. 5: Musik für Frühaufsteher. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel auf Schallplatten. 6.20: Konzert. 7: Nachr. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.30: Jetzt kommt die schöne Ferienzeit. 10.30: Trakehnen — das Paradies der Pferde. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Von Saarbrücken: Konzert. 13: Zeit, Nachrichten, Wetter, Programmvorschau. 14: Nachr. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.15: Börse. 15.30: Ratet alle mit. 15.50: Hexen-, Elfen- und Nixenspuk in der Johannisnacht. 16.15: Unterh.-Musik. 17: Die Welt des Sports. 17.50: Neues aus der Welt der Technik. 18.05: Orgelvespermusik. 18.25: Das neue Jugendschutzgesetz. 18.35: Zeitfunk. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachr., Wetter. 19.10: Instrumente stellen sich vor. 20: „Die Meistersinger“. 22: Nachr., Wetter. 22.15: Kieler Woche 1938. 22.20: Nächtliche Runde bei E. Th. A. Hoffmann. 23: Unterh.- und Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Sonnabend

Warschau. 11.20: Schallplatten. 11.57: Fanfaren. 12.03 bis 13: Konzert. 16: Salonmusik. 16.45: Hörbericht. 17: Tanzmusik. 18: Nachrichten. 18.10—18.35: Konzert. 19: Cellokonzert. 19.25: Aktuelles. 19.35: Triokonzert. 20: Für die Polen im Ausland. 20.45: Nachr. 21: Für das Land. 21.10: Leichte Musik. 21.50: Sport. 22: Programm nach Ansage. 23—23.05: Nachrichten.

Deutschlandsender. 5: Glockenspiel, Wetter. 5.05: Von Breslau: Der Tag beginnt. 6: Morgenruf; Nachrichten. 6.10: Aufnahmen. 6.30: Von Berlin: Konzert. 7: Nachr. 10: Von Breslau: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Sewetterbericht. 11.30: Dreißig bunte Minuten; Wetter. 12: Von Königsberg: Konzert. 12.55: Zeitzeichen, Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14: Allerlei — von 2 bis 3. 15: Wetter, Börse. 15.15: Buntes Wochenende. Anschließend Programmhinweise. 16: Von Stuttgart: Heitere Musik zum Samstag-Nachmittag. 18: Musikalische Kurzweil. 18.40: Länder-Zweikämpfe im Achter. 19: Kernspruch; Nachrichten, Wetter. 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! 20: Die Welt auf Schienen. 22: Nachr., Wetter, Sport. 22.20: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23: Von München: Wir tanzen in den Sonntag. 24: Von Frankfurt: Fidele Nachtschicht auf Welle 251. 0.55—1.06: Zeitzeichen.

Breslau. 5: Der Tag beginnt. 6: Wetter, Gymnastik. 6.20: Tagesspruch. 6.30: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Wetter. 8.30: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. 9.30: Wetter, Glückwünsche. 9.35: Rundfunkkindergarten. 10: Breslau, die Stadt der deutschen Erhebung 1813. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Markt und Küche. 12: Werkkonzert. 13: Zeit, Wetter, Nachrichten. 14: Mittagsberichte, Börse. 15: Hocke — Rolle . . . Hoch! 15.20: Hitler-Jugend — und Jugendschutzgesetz. 15.40: Musikanten und Sänger der Nacht. 16: Unterhaltsame Musik zum Nachmittag. 18: Lausitzer Bilderbogen. 18.20: Kleiner Beitrag zur Judenfrage. 18.30: Auf ein Wort . . . Krankheiten! 18.40: Caruso singt! 18.55: Sendeplan des nächsten Tages. 19: Kurzbericht vom Tage. 19.10: Deutsches Leben im Ostraum. 20: Streifzüge durch die deutschen Operetten. 22: Nachr. 22.15: Zwischensendung. 22.30: Von Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Königsberg. 5: Von Breslau: Frühmusik. 6: Turnen. 6.20: Zwischenspiel von Schallplatten. 6.30: Von Berlin: Konzert. 7: Nachrichten. 8: Andacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Wohl bekomm's. 9.30: Abkochen auf der Wanderung. 10.45: Wetter. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 11.50: Marktbericht. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 12.55: Zeit, Nachr., Wetter. Programmvorschau. 14: Nachrichten. 14.10: Gedenken an Männer und Taten. 14.15: Kurzweil zum Nachtisch. 14.55: Börse. 15.30: Unsere Wiese. 16: Weißt du noch? 18: Sport, Sportvorschau. 18.20: Bauernkapellen spielen Musik aus den Bergen. 18.50: Heimatdienst. 19: Nachrichten, Wetter. 19.10: Tönende Pause. 20: Lieber Volksgenosse. 21: Im Rosengarten. 22: Nachr. 22.15: Von Hamburg: Bericht vom deutschen Springderby. 22.35: Wochenschau. 22.40: Der Herr am Flügel. 24: Von Breslau: Nachtmusik.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 45-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Drahtanschrift: Raiffeisen

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 u. 3374
Postscheck - Nr. Poznań 200182

Verkauf von Registermark für den Reiseverkehr, Ueberweisungen ins Ausland nach Einholung der notwendigen Genehmigungen. Kostenfreie Beratung in allen Devisenangelegenheiten.

Devisenbank

Statt Karten.

Nach kurzem schwerem Krankenlager entschlief heute nacht 12 Uhr mein inniggeliebter Mann, unser lieber, treuer Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Landwirt

Adolf Rauhut

im 61. Lebensjahre.

Im Namen der Trauernden

Frau Pauline Rauhut, geb. Feld
Gerhard Rauhut
Sello Wilcke, geb. Rauhut
Adolf Rauhut
Gertrud Rauhut, geb. Stein
Werner Wilcke, Kriminalkommissar.

Nowawieś (Kr. Leszno), Powodowo, Zoppot, 16. Juni 1938.
Beerdigung Montag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause in Nowawieś.

Von der Reise zurück

Otto Westphal, Dentist,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 8.
Telefon 31-67 Telefon 31-67

Augenarzt

Dr. Emil Mutschler

ist Monat Juli verreist.

Poznań, Wesoła 4. Tel. 1396



Ein

LOS

der **I. KLASSE** bürgt für eine bessere Zukunft!

Ziehung schon am 22. Juni

DU WIRST DICH NICHT TÄUSCHEN, WENN DU DER KOLLEKTUR

ZYGARŁOWSKI

Poznań, ul. 27 Grudnia 12

volles Vertrauen schenkst.

Beeile Dich — die Lose sind schnell vergriffen — und kaufe eine glückhafte Nummer.

Bestellungen aus der Provinz werden umgehend erledigt.



Wanderer - Qualitätsarbeit
Wanderer - Zuverlässigkeit
sind

„CONTINENTAL"

Schreib- und Rechenmaschinen

General-Vertretung:

Przygodzki, Hampel i Ska

Poznan, jetzt Bron. Pierackiego 18. — Telefon 21-24

Ihr Heim

schön und behaglich durch ***Möbel*** *von*

HEINRICH GÜNTHER

MÖBELFABRIK, SWARZĘDZ, Rynek 4 - Tel. 40

Mähmaschinen-Ersatzteile



zu sämtlichen amerikanischen und europäischen Systemen liefert in bester Ausführung

ERICH BEYER

Spezialgeschäft in Ersatzteilen zu allen Landmaschinen.

Poznań, Przecznica 9.

Telefon 64-81 Telefon 64-81

Kurheim Jungborn, Danzig-Oliva

Jahnstraße 22 — Fernspr. 45580.

Schroth- und andere Diätkuren für innere Krankheiten und Nerven, insbes. Magen, Darm, Leber, Blut, Nieren, Gicht, Rheuma, Zucker- u. a. Stoffwechselkrankheiten.

Naturheilverfahren.

Für Erholungsuchende schmackhafte ovo-lacto-vegetabile Diätverpflegung. — Zeitgemäße Preise, auch Pauschalsätze. — Prospekt frei.

Aerztliche Leitung: **Dr. med. L. Brunck.**

Tüchtiger Verkäufer,

der in Gärtnerkreisen gut bekannt ist, möglichst mit etwas Kapital, und die deutsche Sprache in Wort u. Schrift beherrscht, wird als Alleinverkäufer oder Alleinvertreter für alte, anerkannte und eingearbeitete ausländische Samenfirma gesucht. Für den richtigen Mann große Verdienstmöglichkeiten. Ausführliches Angeb. in deutscher Sprache unter **1778** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Poznań 3.

Ackerpferde

größere Anzahl **zu kaufen gesucht**. Schriftliche Off. an **Annoncen-Expedition „Par", Poznań,** unter Nr. **„55.488"**.

Umsturz im Malerhandwerk! 1 Liter Firnis 30 Groschen.

„Schmidt's Firnis" trocken, zum Malen von Holz und massiven Zäunen, Fassaden, Kirchen, Wohnungen und dergl. Wetterfeste und unverwischliche Farbe.

„COLLUS" der beste Kaltleim für Holz.
Erhältlich in Fachgeschäften und Drogerien.
Prospekte auf Wunsch.

Ausserdem empfehle anerkannte Malerleime.

Pierwsza Wielkop. Fabryka Klejów Roślinnych Fr. Schmidt,
Gegr. 1919. — **Dąbrowskiego 83/85, Telefon 63-04.** — Gegr. 1919.



Berufs-Bekleidung

für jeden Beruf

nur im Spezial-Geschäft d. Firma

B. Hildebrandt

Poznań, Stary Rynek 73/74

Oel-Schürzen für Schlächtereien

Nur eigene Fabrikation.

Hotelbesitzer

im Reich, früher Posener, ev., sucht passende

Lebensgefährtin

im Alter von 25—30 Jahren. Ausführliche Zuschriften mit Bild erbeten unter **1777** an die Geschst. d. Zeitung, Poznań 3.

Trotz des Umbaues

befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der

ul. Nowa 1, I. Etage

Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage.

Gegründet 1909 Telefon 5217.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Grosse Auswahl von modernsten Stoffen
Dringende Anfertigung **in 24 Stunden**

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Wir suchen zum 1. 10. 1938 für unsere Saatzuchtwirtschaft unverheirateten

Rechnungsführer

zur Bearbeitung der Buchführung — Buchstelle Kłęka — und des Schriftwechsels, Führung der Kasse und Erledigung sämtlicher Angelegenheiten bei Behörden. Schreibmaschine sowie Beherrschung der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich. — Ferner sind zu übernehmen: Allgemeine Hofaufsicht sowie nach Anweisungen und unter Aufsicht unseres Saatzuchtleiters die einzelnen Maßnahmen zur Zucht unseres Original Futterrübensamens **„Substantia"**. — Bewerber, die auf beiden Gebieten — sowohl Landwirtschaft wie Buchführung — über genügende Kenntnisse verfügen und wirklich geeignet sind, diese Vertrauensstellung auszufüllen, wollen Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen einsenden an

Saatzucht Słupia-Wielka, p. Sroda, Poznańskie.

Restauration „HUNGARIA" Weinstube

Plac Wolności 14a. Tel. 2322.

Erstklassige Mittage, alkoholische Getränke des Grafen Zdz. Tarnowski, von unvergleichlicher Güte, originale ungarische Mosel-Rhein u. Bordeaux-Weine. **Tichauer Biere.** — Lieferungen ins Haus.

Tapeten

Wachstuch
Linoleum
Teppiche

Nowy Dom Tapet

L. Oppeln Bronikowski
Poznań
Stary Rynek 62
Tel. 2317.

Durch Verringerung der Anzahl der Lose um 35000 Stck. u. gleichzeitige Erhöhung der Gesamtsumme der Gewinne, die **25.000.000 zł** betragen, um weitere **650.000 zł**, steigern sich die Gewinnaussichten der Spieler um **20%**. Kein Wunder daher, dass die Nachfrage diesesmal besonders stark ist.

Ich bitte aber, mit dem Kauf eines Loses nicht zu zögern, denn die Ziehung der I. Kl. beginnt schon am 22. Juni.

Stefan Centowski

Poznań, Plac Wolności 10.

Anzeigen

für alle Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen die deutsche

Vermittlung

Kosmos Sp. z o. o.

Reklame- und Verlagsanstalt
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105